

Diplomarbeit am Psychologischem Institut der Universität
Heidelberg

Das Psychologische Institut Heidelberg
im
Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit

vorgelegt von:

Marion Hachmann-Gleixner
Chemin de la Gouille-Noire 31
CH-1244 Choulex
Schweiz

Betreuer:

Professor Dr. Joachim Funke
Professor Dr. Karlheinz Sonntag

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	3
2	METHODISCHES VORGEHEN	4
3	HISTORISCHER ÜBERBLICK	5
3.1	Psychologie in Heidelberg	6
4	INSTITUTIONALISIERUNG UND AUFBAU (1925 – 1933)	7
4.1	Hans W. Gruhle	7
4.2	Willy Mayer-Gross	7
4.3	Karl Jaspers	8
4.4	Willy Hellpach	8
4.5	Eine ordentliche Honorarprofessur	10
4.6	Psychologische Lehre und Forschung 1925-1933	10
4.6.1	Dissertationen	13
4.6.2	Psychologische Arbeitsgemeinschaften	13
5	DIE HEIDELBERGER PSYCHOLOGIE (1933 – 1945)	15
5.1	Die Übernahme des Mannheimer Instituts	15
5.2	Auswirkungen des Nationalsozialismus	17
5.3	Diplomprüfungsordnung	20
5.3.1	Auswirkungen der DPO	21
5.4	Wilhelm Witte	22
5.5	Psychologische Lehre und Forschung 1933 - 1945	22
5.5.1	Dissertationen	27

	2
6 NACHKRIEGSENTWICKLUNG (1945 – 1959)	28
6.1 Die Militärregierung und das Psychologische Institut	28
6.2 Die Berufung Ruderts nach Heidelberg	30
6.3 Psychologische Lehre und Forschung 1946 - 1959	33
6.3.1 Diplome - Dissertationen	37
7 JOHANNES RUDERT	40
7.1 Biographie	40
7.2 Stationen einer Karriere	41
7.2.1 Rudert als Heerespsychologe	41
7.2.2 Der Leipziger Rudert	44
7.2.3 Der Habilitationsstreit - Typologie und Charakterologie	49
7.3 Die Entnazifizierung Johannes Ruderts	55
8 BEWERTUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN	58
9 ZUSAMMENFASSUNG	62
10 QUELLEN UND LITERATURVERZEICHNIS	64
ANHANG	

1 EINLEITUNG

Die Psychologie ist eine vergleichsweise junge eigenständige Wissenschaft. An der Universität Heidelberg fand sie mit der Berufung von Willy Hellpach als ordentlicher Honorarprofessor für Psychologie im Jahr 1926 ihre akademische Festigung. Die Geschichte der Psychologie in Heidelberg ist bereits Gegenstand von mehreren Arbeiten (Klüpfel & Graumann 1986, Müller 2000). Während die Arbeit von Klüpfel und Graumann Schwerpunkte in den ersten Anfängen der Psychologie in Heidelberg sowie der Institutionalisierung bis 1950 setzen, steht bei Müller die Chronologie und räumliche Institutionalisierung des Instituts, die Biographien der Mitarbeiter, die Zeit der Studentenbewegungen und die jüngere Vergangenheit bis 1980 im Vordergrund. Zeitliche als auch inhaltliche Überschneidungen waren nicht zu vermeiden.

Beginnend mit einer Kurzbeschreibung der Situation für die Psychologie in Deutschland vor der nationalsozialistischen Machtübernahme vertieft die vorliegende Arbeit die Analyse der Entstehungsgeschichte von Mitte der 20er Jahre bis Ende der 50er Jahre. Durch Vergleich von Lehrangebot, Doktorarbeiten und seit 1941 auch Diplomabschlüssen aus der Zeit vor, während und nach Ende des Nationalsozialistischen Regimes sollen Auswirkungen des Nationalsozialismus auf die Psychologie in Heidelberg untersucht werden.

Willy Hellpach, der vor, während und nach dem Nationalsozialismus in Heidelberg die Psychologie vertrat und sich zeitlebens politisch und wissenschaftlich betätigt hatte, ist schon Gegenstand vieler Arbeiten gewesen¹, die vorliegende Arbeit beschränkt sich darauf, seine wissenschaftliche Lehr- und Forschungstätigkeit für den Untersuchungsraum zu erfassen. Im zweiten Teil konzentriert sich die Arbeit auf Johannes Rudert, den ersten Nachkriegsordinarius für Psychologie in Heidelberg. Seine Promotion im Fach Psychologie fiel in die Zeit vor der nationalsozialistischen Machtergreifung, während des nationalsozialistischen Regimes legte er an der Universität Leipzig eine kritische Habilitationsschrift zur Typenlehre von Erich Jaensch vor. Praktische Berufserfahrungen sammelt er als Heerespsychologe vor und während des Nationalsozialismus.²

¹ u.a. Stallmeister & Lück, 1991; Gundlach, 1985; Führ & Zier, 1987

² **Fett** und *kursiv* gedruckten Fußnoten enthalten Erläuterungen zum Inhalt, Literaturangaben sind als Standardtext formatiert.

2 METHODISCHES VORGEHEN

Durch Vergleich von Lehrangebot, Doktorarbeiten und seit 1941 auch Diplomabschlüssen aus der Zeit vor, während und nach Ende des Nationalsozialistischen Regimes sollten Auswirkungen des Nationalsozialismus auf die Psychologie in Heidelberg untersucht werden. Hierzu wurden die dieser Arbeit zugrundeliegenden Untersuchungen auf den Zeitraum von 1925 bis Ende der 50er Jahre beschränkt. Für diesen Zeitraum wurden die vorhandenen Quellen zu psychologischen Lehrveranstaltungen recherchiert. Berücksichtigung fanden insbesondere Veröffentlichungen, die sich mit der Entwicklung der Psychologie im Untersuchungszeitraum auseinandersetzen. Darüber hinaus wurden Studien- und Prüfungsordnungen, Personal- und Vorlesungsverzeichnisse, Dissertationen und Vordiplomsarbeiten erfasst. Alle Literaturreferenzen wurden deskriptiv ausgewertet, um das wissenschaftliche Profil für die einzelnen Zeiträume und mögliche ideologische oder personelle Einflüsse zu erfassen.

Akten zu geschäftlichen (institutioneller Aufbau) und personellen Vorgängen wurden an den Universitätsarchiven Heidelberg und Leipzig, am Hauptstaatsarchiv Stuttgart und am Bundesarchiv Koblenz recherchiert und ausgewertet. Berücksichtigung fanden Fakultätsakten, Rektoratsakten, Personalakten, Prüfungsakten, Nachlässe, Akten der Universitätsverwaltung und Zeitungsberichte. Halbstrukturierte Interviews wurden mit den Zeitzeugen Frau Rudert und Professor Gadamer geführt. Ziel dieser Interviews war es Informationen über die praktische Arbeit vom Heidelberger Nachkriegsordinarius Rudert als Heerespsychologe und vor allem über seine Leipziger Zeit zu erhalten. Von besonderem Interesse waren seine Habilitationsschrift und die Hintergründe seiner Entlassung durch die sowjetische Militärregierung. Herr Professor Graumann stellte sich als Ansprechpartner für Eindrücke eines Nachkriegsstudenten der Psychologie für Gespräche zur Verfügung.

3 HISTORISCHER ÜBERBLICK

Die Psychologie war in ihren Anfängen kein eigenständiges Fach und existierte nicht als Diplomstudiengang und auch nicht als Prüfungsfach. Psychologen lehrten an Universitäten auf Lehrstühlen der Philosophie. Philosophische Fachvertreter reagierten mit Zorn auf diese Situation und unterzeichneten die Forderung, „dass keine weiteren philosophischen Lehrstühle mit Psychologen besetzt werden sollten“.³ Dem Fach Medizin wurde die Psychologie besonders für die Psychiatrie angeboten, für die sie „auch nach ... Ansicht der bedeutendsten Psychiater die wichtigste Grundlage bilde“.⁴ Das Wissen, das den Studenten vermittelt wurde, hing von den jeweiligen Ordinarien der Universitäten ab. Dies drückt sich zum Beginn des 20sten Jahrhunderts in divergierenden Psychologischen Schulen, die sich an den einzelnen Universitäten etabliert hatten, aus: Leipziger Schule, Würzburger Schule, Gestalt- und Ganzheitspsychologie, um nur einige zu nennen. Die Ausbildung in Psychologie war uneinheitlich geregelt. Studierende waren für die Philosophie oder Medizin eingeschrieben und wählten die Psychologie als Studienschwerpunkt oder als Spezialgebiet im Rahmen einer Dissertation. Universitäre Promotionsordnungen boten unterschiedliche Möglichkeiten an, eine Arbeit mit einem psychologischen Thema einzureichen, zuweilen mußte sie als Dissertation in Philosophie deklariert werden, manchmal war Psychologie gänzlich eigenständiges Hauptfach, manchmal Philosophie obligatorisches Nebenfach.⁵ Auf Kongressen wurde oft die Forderung erhoben, dass jede Universität ein Institut für experimentelle Psychologie erhalten solle.⁶ Als eigenständiges Fach hat sich die Psychologie während des Nationalsozialismus etabliert. Bis zur Expansion der Wehrmachtpsychologie in den dreißiger Jahren galt die Psychologie als Studium einer wissenschaftlichen Disziplin und war nicht mit der Aussicht auf einen Beruf außerhalb der Universität verbunden. 1941 wurde die erste Diplomsprüfungsordnung für Psychologie erlassen und mit ihr ein Konsens darüber formuliert, wie die qualifizierende Ausbildung auszusehen hatte. Die Psychologie konnte nun an allen Universitäten und Technischen Hochschulen studiert werden, an denen das Fach durch einen planmäßigen Lehrstuhl und die übrigen Prüfungsfächer ordnungsgemäß vertreten waren.⁷

³ Lück, 1996, 62

⁴ Klüpfel & Graumann, 1986, 32

⁵ Geuter, 1988, 311

⁶ Klüpfel & Graumann, 1986, 32

⁷ UAH B 8166-155b Studium und Prüfung der Psychologie (16.6.1941 – Runderlaß des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Bildung – WJ 2090/41(a))

3.1 PSYCHOLOGIE IN HEIDELBERG

Die Anfänge der Psychologie in Heidelberg sind auf Wilhelm Wundt (1832 – 1920) zurückzuführen, der ab 1859/60 regelmäßig Vorlesungen über die Anthropologie bzw. Ethnographie abhielt. Während seiner Heidelberger Zeit erschienen u.a die beiden Bände seines Hauptwerkes „Grundzüge der Physiologischen Psychologie“. Nach Wundts Berufung an die Universität Zürich verschwanden die ersten Laboratorien für experimentalpsychologische Forschung aus Heidelberg.

Mit Emil Kraepelin (1856-1926), von 1891 bis 1903 Professor der Psychiatrie und Direktor der Heidelberger Irrenklinik, wurde wieder ein experimentalpsychologisches Laboratorium eingerichtet, in dem Schüler zu wissenschaftlichem Arbeiten angeleitet wurden. Viele der im Laboratorium benötigten Apparate wurden mangels zur Verfügung stehender Mittel von den Experimentatoren selbst entworfen und in den Präzisionswerkstätten von Friedrich Runne hergestellt.⁸ 1903 nahm Emil Kraepelin einen Ruf nach München an, wo ihm reichere Entwicklungsmöglichkeiten für seine wissenschaftliche Arbeit geboten wurden.⁹ Mit Kraepelins Weggang endete die Zeit experimentalpsychologischer Vorlesungen an der Medizinischen Fakultät.

⁸ Gundlach, 1986, 10

⁹ Klüpfel & Graumann, 1986, 26 f

4 INSTITUTIONALISIERUNG UND AUFBAU (1925 – 1933)

An der psychologischen Ausbildung um 1925 an der Universität Heidelberg waren die Medizinische und die Philosophische Fakultät beteiligt. H.-W. Gruhle und W. Mayer-Gross lehrten an der Medizinischen Fakultät, während die Philosophische Fakultät durch K. Jaspers und W. Hellpach, der 1926 als ordentlicher Honorarprofessor berufen wurde, vertreten war.

4.1 HANS W. GRUHLE

Hans W. Gruhle (1880 – 1958) wurde am 7. November 1880 zu Lübben in der Niederlausitz als Sohn des Kaiserlichen Rechnungsrats Franz Karl Heinrich Gruhle geboren. Bis zur Quinta besuchte er das Kaiserliche Gymnasium zu Oels in Schlesien, sein Abitur legt er 1899 am Wettiner Gymnasium in Dresden ab. Sein Studium, das er in Leipzig, Würzburg und München absolvierte, schloss er 1904 mit dem Ärztlichen Staatsexamen und der Approbation ab. Im Mai 1905 kam er als Assistent an die psychiatrische Klinik der Universität Heidelberg. Als Schüler Kraepelins setzte er die Psychologie in Heidelberg fort. Nach Aufenthalt am psychologischen Laboratorium der Universität Bonn und an der psychiatrischen Universität München habilitierte er sich im Februar 1913 an der medizinischen Fakultät für das Fach Psychiatrie und Psychologie „Über Wahrnehmungsverfälschung besonders in ihrer objektiven Bedingtheit“. Nach seiner öffentlichen Probevorlesung „Die Bedeutung des Symptoms in der Psychiatrie“ wurde ihm die *venia legendi* für das Fach Psychiatrie und medizinische Psychologie verliehen. Schon im Sommersemester 1913 las Gruhle über Allgemeine Psychopathologie und gab ein Psychologisches Seminar zum Thema „Arbeit und Ermüdung“. Gruhle war seit 1921 Mitherausgeber der Zeitschrift „Psychologische Forschung“.¹⁰

4.2 WILLY MAYER-GROSS

Willy Mayer-Gross (1889 – 1961)¹¹ studierte Medizin in Heidelberg, Kiel und München. In Heidelberg legte er das medizinische Staatsexamen ab und wurde 1913 promoviert. Als Sanitätsoffizier leistete er im 1. Weltkrieg Dienst an der Front. 1924 habilitierte er sich in Heidelberg über „Selbstschilderungen der Verwirrtheit (oneiroide Erlebnisform)“, mit ihm wurde von der Psychiatrischen Klinik aus das Angebot an psychologischen Vorlesungen

¹⁰ Ash, G. 1985, 118

¹¹ Drüll, 1986, 174

innerhalb der Universität erweitert. 1929 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. Angeregt durch Arbeiten von K. Jaspers und H.W. Gruhle, widmete er sich phänomenologisch-deskriptiven Studien.¹²

4.3 KARL JASPERS

Karl Jaspers (1883 – 1969) studierte zunächst Jura, dann in Berlin, Göttingen und Heidelberg Medizin. Seit 1908 war Jaspers an der Psychiatrischen Klinik Assistent. 1904 wurde er an der Medizinischen Fakultät promoviert.¹³ 1913 habilitierte sich Jaspers mit „Allgemeine Psychopathologie“ als Mediziner im Fach Psychologie an der Philosophischen Fakultät. Ihm wurde die erste *venia legendi* für Psychologie in Heidelberg verliehen.¹⁴ Zunächst blieb er als Volontärarzt an der Klinik. 1916 wurde ihm der Titel eines außerordentlichen Professors übertragen. Er erhielt einen Lehrauftrag über eine zweistündige Vorlesung aus dem Gebiet der Psychologie.¹⁵ Seit 1921 vertrat er in Heidelberg als Ordinarius das Fach Philosophie und förderte in seiner Position die Institutionalisierung der Psychologie.¹⁶

4.4 WILLY HELLPACH

Willy Hellpach (1877-1955) studierte Medizin und Psychologie in Greifswald und Leipzig. 1899 wurde er bei Wundt promoviert (Dr. phil.), 1901 legte er das medizinische Staatsexamen ab. Von 1901 bis 1903 arbeitete er an der psychiatrischen Klinik Heidelberg und der Oppenheimschen Nervenklinik in Berlin, er wurde 1903 in Heidelberg zum Doktor der Medizin (Dr. med.) promoviert. Als Nervenarzt ließ er sich 1904 in Karlsruhe nieder, 1906 habilitierte er sich für Psychologie und Medizin an der Technischen Hochschule (TH) Karlsruhe,¹⁷ wo er 1911 zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor für Psychologie ernannt wurde. Von 1914 bis 1918 leistete er Kriegsdienst als Arzt an der Front. Die Technische Hochschule Karlsruhe erteilte ihm 1918 einen Lehrauftrag für Psychologie unter Einschluss der Wirtschaftspsychologie und Pädagogik. Von 1920 – 1925 war er planmäßiger Professor für angewandte Psychologie an der TH Karlsruhe und baute dort das Institut für

¹² Baeyer von Ritter, W. (1961), 210 f

¹³ *Dissertation „Heimweh und Verbrechen“*

¹⁴ UAH H-IV-102/14092

¹⁵ Klüpfel & Graumann, 1986, 43

¹⁶ Klüpfel & Graumann, 1986, 50, 53, 71.

¹⁷ *An der Technischen Hochschule Karlsruhe war kein geeigneter Fachvertreter für die Beurteilung der Schrift. Professor Windelband an der Philosophische Fakultät Heidelberg beurteilte die Habilitationsschrift „Grundgedanken zur Wissenschaftslehre der Psychopathologie“.* vgl. Klüpfel & Graumann, 1986, 30

Sozialpsychologie auf. Willy Hellpach war von 1922 – 1924 badischer Unterrichtsminister, 1923/24 stellvertretender und 1924/25 badischer Staatspräsident. Die Deutsche Demokratische Partei (DDP) stellte ihn 1925 für die Reichspräsidentenwahl auf. Von 1922 bis 1925 war Hellpach ordentliches Mitglied des deutschen Reichsrates und von 1928 bis 1930 demokratischer Reichstagsabgeordneter. Nach einer Niederlage der DDP in der Landtagswahl trat er als Minister zurück und wurde 1926 ordentlicher Honorarprofessor für Psychologie in Heidelberg.¹⁸

¹⁸ Gundlach, 1985, 165

4.5 EINE ORDENTLICHE HONORARPROFESSUR

Im November 1925 stellte die Philosophische Fakultät beim Ministerium einen Antrag, Professor Dr. Hellpach zum ordentlichen Honorarprofessor an der Universität Heidelberg mit Lehrberechtigung für das Gebiet der angewandten Psychologie zu berufen.¹⁹

Schon zu Beginn des Jahres 1926 wurde Hellpach zum ordentlichen Honorarprofessor an der Philosophischen Fakultät ernannt,²⁰ die Fakultät erteilte ihm einen vierstündigen Lehrauftrag zur Abhaltung von Vorlesungen aus dem Gebiete der Allgemeinen und Angewandten Psychologie.²¹ Mit Willy Hellpach erhielt die Philosophische Fakultät wieder einen sich der Psychologie widmenden Gelehrten, nachdem Karl Jaspers der Psychologie in seiner Forschung und Lehre immer weniger Raum einräumte.

4.6 PSYCHOLOGISCHE LEHRE UND FORSCHUNG 1925-1933

Psychologische Lehrveranstaltungen wurden in den Jahren 1925 bis 1933 im Rahmen der Medizinischen und Philosophischen Fakultät angeboten, Studienabschlüsse konnten durch Dissertationen mit psychologischen Fragestellungen erworben werden.²²

Abbildung 4.6-1 und Tabelle 4.6-1 fassen das psychologische Lehrangebot von 1925 – 1933 zusammen. Gezählt wurden psychologische Lehrveranstaltungen an der Philosophischen und Medizinischen Fakultät²³ vom Wintersemester 1924/25 bis zum Wintersemester 1932/33. Die einzelnen Veranstaltungen wurden unabhängig von der Wochenstundenzahl gezählt, da diese nicht immer eindeutig festgestellt werden konnten. Zum Beleg, dass die angekündigten Veranstaltungen tatsächlich stattgefunden haben, wurden Personalakten der Quästur des Universitätsarchivs Heidelberg herangezogen. Nur Veranstaltungen, für die dieser Beleg erbracht werden konnte, wurden einmalig pro Semester gezählt.

¹⁹ UAH B-7581 Lehrstühle für Psychologie 1920-1950 (30.11.1925)

²⁰ UAH B 7581 Lehrstühle für Psychologie 1920-1950 (7.01.1926)

²¹ UAH B 7581 Lehrstühle für Psychologie 1920-1950 (5.02.1926)

²² UAH H-IV-102/149 (27.2.1926)

²³ *Seit 1926 wurde auf die psychologischen Veranstaltungen Gruhles und Mayer-Gross im Vorlesungsverzeichnis zusätzlich innerhalb der Philosophischen Fakultät „Philosophie, Psychologie und Pädagogik“ hingewiesen.* UAH H-IV-102/149 (23.1.1926)

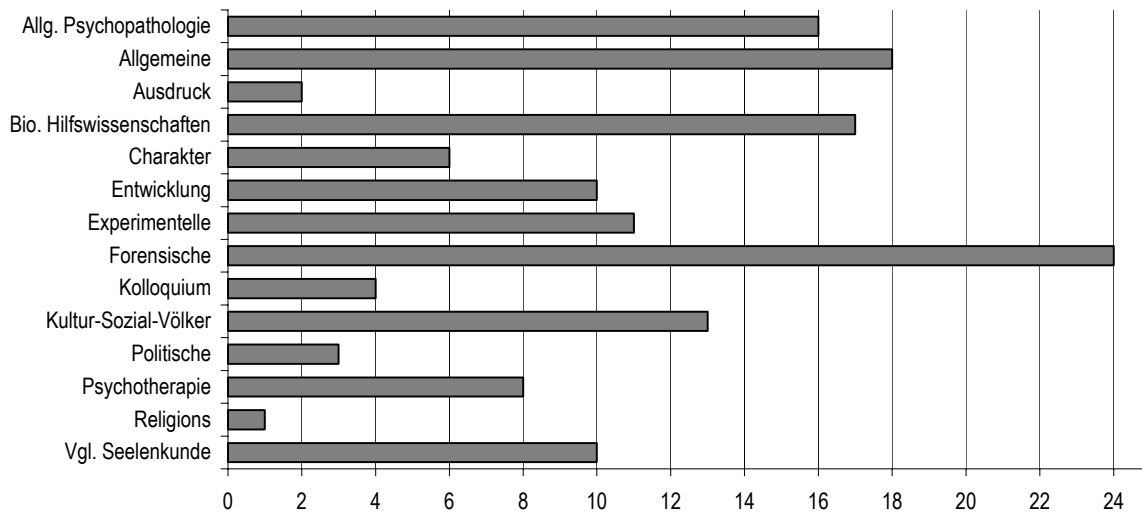


Abbildung 4.6-1: Lehrveranstaltungen WS 24/25 bis WS 32/33 an der Medizinischen und Philosophischen Fakultät

Gruhle vertrat neben der Allgemeinen Psychopathologie und den Biologischen Hilfswissenschaften vor allem die Allgemeine Psychologie und die Kindes- und Jugendpsychologie. Darüber hinaus unterrichtete er die Studierenden in der experimentellen Psychologie, wofür ihm schon zum Wintersemester 1920/21 ein Lehrauftrag erteilt wurde.²⁴ Vereinzelt bot Gruhle, im Wechsel mit Mayer-Gross Veranstaltungen zur Ausdrucks- und Charakterkunde an, wobei Einführungen in alle wesentlichen Elemente der Ausdruckspsychologie wie Mimik, Physiognomie, Schrift und Sprache berücksichtigt wurden. Mayer-Gross bot darüber hinaus, neben den Veranstaltungen zur Allgemeinen Psychopathologie und Forensischen Psychologie,²⁵ regelmäßig Veranstaltungen zur Psychotherapie an.

Hellpachs Schwerpunkt in Lehre und Forschung lag im Bereich der Kultur-, Sozial- und Völkerpsychologie. Themen wie der Fabrikmensch und Fabrikgemeinschaften, Arbeitsfreude und die auf Wundt aufbauende Völkerpsychologie und Völkerstruktur beherrschten neben seiner Vergleichenden Seelenkunde seine Lehrveranstaltungen. Hellpachs politische Ambitionen sind durch Veranstaltungen zur „Tugendkrise und Bildungskrise der Gegenwart“

²⁴ Klüpfel & Graumann, 1986, 50

²⁵ *Diese Veranstaltungen wurden in den Vorlesungsverzeichnissen teilweise im Rahmen des Lehrangebots der Juristischen Fakultät aufgeführt.*

oder die „Wesensgestalt der deutschen Schule“ reflektiert, die Hörern aller Fakultäten angeboten und von durchschnittlich 100 Teilnehmern gehört wurden. Hellpach bot an der Philosophischen Fakultät Kolloquien zu den Themenbereichen „Generationenproblem“, „Metaphysik“ oder „Lebenskunde“ an, die durchschnittlich von 22 Teilnehmern besucht wurden. Neben seiner Lehrtätigkeit widmete er sich der völkerpsychologischen Forschung.²⁶ Er hielt in diesen Jahren viele wissenschaftliche Vorträge und engagierte sich neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit als ständiger politischer Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“, der „Neuen Freien Presse“ (Wien), der „Frankfurter Zeitung“, „Kölnischen Zeitung“ und argentinischen „La Nacion“.²⁷

Karl Jaspers, der sich bereits völlig der Philosophie zugewandt hatte und den Schwerpunkt seiner Veranstaltungen auf Logik, Kant, Kierkegaard und die philosophischen Weltanschauungen legte, hielt eine Veranstaltung zur Religionspsychologie ab.

Tabelle 4.6-1: Lehrveranstaltungen WS 24/25 bis WS 32/33 nach Personen

Gebiet	Gruhle	Hellpach	Jaspers	Mayer-Gross	Total
Allg. Psychopathologie	4			12	16
Allgemeine	16	1		1	18
Ausdruck	1			1	2
Bio. Hilfswissenschaften	15			2	17
Charakter	2			4	6
Entwicklung	6	1		3	10
Experimentelle	11				11
Forensische	12			12	24
Kolloquium		4			4
Kultur-Sozial-Völker		13			13
Politische		3			3
Psychotherapie	1			7	8
Religions			1		1
Vgl. Seelenkunde		10			10
Total	68	32	1	42	

²⁶ *Die deutsche Notgemeinschaft der Wissenschaft stellte ihm 5.000 RM zur Weiterführung seiner völkerpsychologischen Forschung zur Verfügung.* vgl. Führ & Zier, 1987, 247

²⁷ Gundlach, 1985, 167

4.6.1 Dissertationen

Hellpachs Lehr- und Forschungsschwerpunkt schlägt sich in den von ihm betreuten Doktorarbeiten nieder, die sich mit Themen wie die „Sozialpsychologische Analyse des Oberbadischen Aufstandes im September 1923“ oder den „Triebfedern und Beweggründe in der Stellung des Schweizer Volkes zum Frauenstimmrecht“ beschäftigen. In der Entwicklungspsychologie wurden Problematiken der Schulbildung „Über die Fähigkeit zu selbständigem Lernen und die natürlichen Lernweisen zur Zeit der Volksschulreife erarbeitet“. Tabelle 4.6-2 gibt Aufschluss, welchen Gebieten der Psychologie die 12 erstellten Dissertationen anzuordnen sind.

Tabelle 4.6-2: Von Hellpach betreute Dissertationen 1925 – 1932

Jahr	Allgemeine	Arbeits	Entwicklung	Religions	Kultur-Sozial-Völker	Vgl. Seelenkunde	Total
1928	1						1
1929		1	2		1		4
1930					1		1
1931					2		2
1932				1	2	1	4
Total	1	1	2	1	6	1	12

4.6.2 Psychologische Arbeitsgemeinschaften

Psychologische Arbeitsgemeinschaften, mit ca. 20 Mitgliedern (Ärzte, Lehrer und Studenten), konstituierten sich unter den Studenten.²⁸ Ihre Ziele wurden in einer Schrift festgehalten, sie beinhalten u.a. die „Intensive Beschäftigung mit psychologischen Problemen, insb. an Hand der neueren Literatur“, die „Einführung in wissenschaftliche Arbeitsmethoden der Psychologie, durch Arbeiten an Schulen und im Psychologischen Laboratorium“, und der „Veranstaltung von öffentlichen psycholog. Vorträgen“. Im Wintersemester 1927/28 fanden wöchentlich interne Referatsabende statt. Referate wurden u.a gehalten über „Aspekte der

²⁸ UAH 8410/7 Psychologische Arbeitsgemeinschaft (22.06.1927)

Psychologie“, „Sozialpsychologie“, „Verstehende Psychologie, „Werterlebnis“, „Kinder- und Jugendpsychologie“, „Aussage über forensische Psychologie“, „Handlungs- und Affektpsychologie“ und „Entwicklungspsychologie“. Öffentliche Vorträge hielten Professor Selz - Mannheim „Die Umgestaltung der Grundanschauungen vom intellektuellen Geschehen“, Professor Gelb - Frankfurt „Die Struktur des primitiven Seelenlebens“, und Professor Kroh -Tübingen „Die Phasen der kindlichen Entwicklung“.²⁹

²⁹ UAH 8410/7 (28.02.1928)

5 DIE HEIDELBERGER PSYCHOLOGIE (1933 – 1945)

5.1 DIE ÜBERNAHME DES MANNHEIMER INSTITUTS

Schon 1932 wurde über eine Vereinigung der, in finanzielle Schwierigkeiten geratenen Mannheimer Handelshochschule mit der Heidelberger Universität nachgedacht. Nach dem Einzug der Nationalsozialisten in öffentliche Ämter wurde sie in die Tat umgesetzt: auch das Mannheimer Institut für Psychologie und Pädagogik wurde in diesem Zusammenhang, „arisiert“³⁰, an die Heidelberger Universität überführt.³¹ Am 19. Oktober erhielt das Heidelberger Rektorat die Anweisung, Mannheimer Studierenden die Einschreibung an der Universität zu genehmigen.³² Noch im gleichen Monat ging die Mannheimer Handelshochschule mitsamt ihrem Vermögen an die Universität Heidelberg über. Jaspers schlug vor, dass:

„Gruhle und Hellpach Direktoren des neuen psychologischen Instituts, das nach der Übernahme des Mannheimer Instituts entstehen würde“, werden sollten und unterstreicht, daß „das neue psychologische Institut zugleich der medizinischen und philosophischen Fakultät unterstellt werden müsse.“³³

Diesem Vorschlag wurde vom Ministerium nicht entsprochen, die wissenschaftliche Leitung des Instituts wurde Professor Johannes Stein (Prorektor / Kanzler der Universität) und Carl Schneider (Direktor der Heidelberger Psychiatrischen Klinik) übergeben.³⁴ Stein wie auch Schneider führten die psychologischen Arbeiten nicht weiter. Schneider äußerte sich sogar offen als radikaler Gegner der experimentellen Psychologie, die er als „total verjudet“ bezeichnete und als unfähig ansah, die „Probleme des Menschen im Sinne des Dritten Reichs zu lösen“.³⁵ Das psychologische Institut wurde in den Kellerräumen der Psychiatrie gelagert Seine Bestände verkamen und experimentelle Apparate und Bücher wurden beschädigt.³⁶

³⁰ *Otto Selz (1881 – 1943), Direktor der Handelshochschule Mannheim, wurde 1933 aufgrund seiner jüdischen Abstammung vom Dienst suspendiert und 1934 zwangsweise in den Ruhestand versetzt. 1939 begibt er sich ins niederländische Exil, 1942 wird ihm die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt, 1943 wird Selz verhaftet und stirbt im Zug nach Auschwitz.* <http://www.psychologie.uni-bonn.de/zentrum/history/selz.htm>

³¹ Bollmus, 1973, 7-50

³² Bollmus, 1973, 85

³³ UAH H-IV-102/158

³⁴ UAH H-IV-102/158

³⁵ UAH Rep. 31-1 (Oktober 1946)

³⁶ UAH Rep. 31-1 (25.09.1946)

Mit der Übernahme der Mannheimer Hochschule wurde Eduard Meyer als Privatdozent für Philosophie und Psychologie an die Philosophische Fakultät übernommen, Edmund Lysinski vertrat in Heidelberg die Arbeitslehre, Werbelehre und Wirtschaftspsychologie an der Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Eduard Meyer hatte schon im September 1933 die Philosophische Fakultät gebeten, sich umhabilitieren zu dürfen.³⁷ Im Ministerium wurden dagegen keine Einwände erhoben. Der Führer der Mannheimer Studentenschaft hatte eigens geschrieben, dass ihnen die Förderung solcher Kräfte wichtig sei, die sie als Kämpfer für die nationalsozialistische Weltanschauung kennen gelernt hätten, weshalb sie die „Unterstützung und Förderung von ...Privatdozent Dr. Meyer“ befürworteten.³⁸ Eduard Meyer war seit 1928 für Philosophie und Psychologie habilitiert. Im Wintersemester 1933/34 erhielt er die Bewilligung eines dreistündigen Lehrauftrags für Methoden und Probleme der experimentellen Psychologie³⁹. 1937 habilitierte sich der inzwischen in die SA eingetretene Eduard Meyer nach Göttingen um.⁴⁰

Edmund Lysinski (1889-1982) leitete an der Handelshochschule in Mannheim von 1918-1927 das wirtschaftspsychologische Laboratorium. Von 1918 bis 1924 war er zunächst Direktorialassistent und psychologischer Berater des Betriebswissenschaftlichen Instituts. 1924 habilitierte er sich für Wirtschaftspsychologie. 1931 wurde er zum nicht beamteten außerordentlichen Professor für Betriebspsychologie ernannt. 1933 wird ihm das Dienstverhältnis an der Mannheimer Handelshochschule gekündigt. Für das ungewohnte Fach der Werbe- und Betriebspsychologie hatte das Ministerium, wie es erklärte, keine „verfügbaren Mittel“,⁴¹ aber Edmund Lysinski wurden ab dem Sommersemester 1934 an der Staats- und Wirtschaftsfakultät der Universität Heidelberg Lehraufträge für die Arbeits- und Wirtschaftspsychologie erteilt.⁴² Lysinski hielt im Laufe der Jahre eine Diätendozentur und vertrat in Heidelberg die Angewandte Psychologie, Schwerpunkt Arbeitslehre, Werbe- und Wirtschaftspsychologie. Seine Veranstaltungen wurden nie unter den Veranstaltungen der Philosophischen Fakultät oder später des Psychologischen Seminars angekündigt. Zu Hellpach oder zum späteren Psychologischen Institut kam keine Verbindung zustande.

³⁷ UAH H-IV-329/300 (20.09.1933); UAH B-6651/1 (20.11.1933)

³⁸ Klüpfel & Graumann, 1986, 87

³⁹ Bollmus, 1973, 115

⁴⁰ UAH PA Meyer

⁴¹ Bollmus, 1973, 115

⁴² UAH PA 804

1948 wurde er zum planmäßigen außerordentlichen Professor für Wirtschaftspsychologie an die Wirtschaftshochschule Mannheim berufen.⁴³

5.2 AUSWIRKUNGEN DES NATIONALSOZIALISMUS

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Januar 1933 wurde eine neue Personalpolitik an allen öffentlichen Einrichtungen eingeführt. Am 5. April 1933 bestimmt der badische Innenminister unter dem Vorwand der „Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung“, dass alle „Angehörigen der jüdischen Rasse“ des öffentlichen Dienstes beurlaubt werden sollten.⁴⁴ Der 'badische Erlass' griff mit dieser Maßnahme dem am 7. April verabschiedeten „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vor. Die zahlreichen Entlassungen und Beurlaubungen an der Universität Heidelberg trafen auch die Psychologie.

Willy Mayer-Gross fiel unter den Erlass vom 6. April 1933 Nr. A 7642 „Beurlaubung von Universitätsangehörigen der jüdischen Rasse“. Seine Entlassung wird im Juli 1933 offiziell zurückgenommen: Mayer-Gross war Kriegsteilnehmer im Sinne von §3 Absatz 2 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums (RGBl I, Seite 175⁴⁵).⁴⁶ Mayer-Gross bat darum seine, für das Sommersemester angekündigten, Veranstaltungen nicht mehr halten zu müssen. Er stellte einen Urlaubsantrag bis zum November 1935, um einen Forschungsaufenthalt am Londoner Maudsley Hospital antreten zu können. Sein Urlaubsantrag wurde im Oktober 1933 genehmigt.⁴⁷ Im September 1935 stellte er einen weiteren Urlaubsantrag. Der Rektor reichte ihn an den Dekan Carl Schneider mit der Bemerkung weiter: „Mayer-Gross ist Volljude. Ich ersuche um Mitteilung, ob er im Dozentenverzeichnis gestrichen werden kann“. Der Dekan antwortete: „Selbst arische Dozenten sollten nach Fakultätsbeschluss nicht länger als ein Jahr beurlaubt werden. Mayer-Gross sei deshalb aus der Dozentenliste zu streichen“. ⁴⁸ Im November 1935 wurde keine weitere Urlaubsgewährung gestattet.⁴⁹ Mayer-Gross erfuhr Ende 1935, dass er aus der Dozentenliste der Universität Heidelberg gestrichen wurde. Im Januar 1936 wurde ihm auf

⁴³ UAH PA 804

⁴⁴ Weisert, 1974, 125

⁴⁵ *Nichtarische Beamte durften im Amt bleiben, wenn sie seit 1914 Beamte waren, wenn sie als Frontkämpfer gedient hatte oder ihre Väter bzw. Söhne im Weltkrieg gefallen waren.*

⁴⁶ UAH PA 833 (15.7.1933)

⁴⁷ UAH PA 833 (16.10.1933)

⁴⁸ Mußnug, Die vertriebenen Heidelberger Dozenten, 80

⁴⁹ UAH PA 833 (9.11.1935)

der Grundlage des „Reichsbürgergesetzes vom 15. September 1935 (RGBl. 1935 I 1146)“ die Lehrbefugnis entzogen.⁵⁰ Mayer-Gross blieb in London. 1939 erhielt er einen Ruf an das Crichton Royal Hospital in Dumfries (Schottland). In England trug er dazu bei die psychoanalytische Schule auszubauen. Seit 1942 war er Fellow der British-Psychological Society.⁵¹ Bis 1945 leitete Mayer-Gross als „director of clinical research“ die Anstalt Crichton Royal in Dumfries (Schottland). 1954 wurde Mayer-Gross im Wiedergutmachungsverfahren⁵² als emeritierter ordentlicher Professor eingestuft und die Fakultät nahm ihn 1958 in die Liste der Emeriti auf. Mayer-Gross beschloss, nach Heidelberg zurückzukehren und an der Heidelberger Psychiatrischen und Neurologischen Klinik die Einrichtung eines Pharmako-psychiatrischen Labors zu übernehmen⁵³. Wenige Tage bevor er sein Haus in Heidelberg wieder beziehen wollte, starb er am 15. Februar 1961 in Birmingham.⁵⁴

Karl Jaspers bemühte sich 1936 um einen Ruf in die Schweiz. Im März 1936 hielt er einen Vortrag in Zürich, doch eine Berufung kam nicht zustande.⁵⁵ 1937 wurde er aufgrund des Deutschen Beamtengesetzes entlassen. Auf der Grundlage des Beamtengesetzes wurde die Forderung, dass nur der zum Beamten ernannt werden darf, der „deutschen oder artverwandten“ Blutes ist, erweitert:

Nicht nur der Beamte selbst mußte die Qualität eines „Reichsbürgers“ besitzen, auch sein Ehegatte mußte „deutschen oder artverwandten“ Blutes zu sein.⁵⁶

Das Kultusministerium stellte im Mai 1937 den Antrag, Jaspers in den Ruhestand zu versetzen, weil Jaspers mit einer Volljüdin verheiratet sei und seine Existenzphilosophie

⁵⁰ *Deutsche wurden in zwei Klassen „Staatsangehörige“ und „volle Reichsbürger“ unterteilt. Staatsangehörige gehörten dem „Schutzverband des Deutschen Reiches an“ und waren ihm dafür besonders verpflichtet (§1). Reichsbürger sollte in Zukunft nur noch der Staatsangehörige „deutschen oder artverwandten Blutes“ sein, „der durch sein Verhalten beweist, daß er gewillt oder geneigt ist, in Treue dem deutschen Volk und Reich zu dienen“ (§2). Angewendet wurde das Gesetz auf Beamte, Honorarprofessoren, nichtbeamtete außerordentliche Professoren und Privatdozenten. Da sie nicht in den Ruhestand versetzt werden konnten, sollte ihnen ebenso wie den beamteten Hochschullehrern und den bereits seit 1933 von ihren amtlichen Verpflichtungen entbundenen bzw. vorzeitig emeritierten Professoren die Lehrbefugnis entzogen werden.*

⁵¹ Mußgnug, 1988, 158

⁵² *Mayer-Gross konnte, da er keinen Beamtenstatus an der Universität erlangt hatten, erst nach dem Gesetz vom 23. Dezember 1955 mit Aussicht auf Erfolg Wiedergutmachungsansprüche anmelden.*

⁵³ Ritter von Baeyer, 1961, 210 f

⁵⁴ Mußgnug, 1988, 259

⁵⁵ Mußgnug, 188, 99

⁵⁶ RGBl 1937 I, 41 ff. *Das Gesetz legte ferner fest, der Beamte sei zu entlassen, wenn sich nach seiner Heirat herstelle, daß der Ehegatte „nicht deutschen oder artverwandten Blutes“ sei (§ 59). § 72 regelte die solcher Erkenntnis folgende Entlassung.*

„nichts mit nationalsozialistischer Weltanschauung zu tun“ hätte. Jaspers Gesuch, die Entlassung in eine Emeritierung umzuwandeln, wurde abgelehnt.⁵⁷ Jaspers Lehrstuhl wurde in ein Ordinariat für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft umgewandelt und dem Extraordinarius für Geschichte Staatsminister Paul Schmitthenner übertragen.⁵⁸ Jaspers blieb in Heidelberg und arbeitete sehr zurückgezogen. Die Reichsschrifttumskammer verhinderte seit 1938 die Veröffentlichungen seiner Schriften, 1943 wurden sie verboten.⁵⁹ 1941 erhielt Jaspers vom Kuratorium der Freien Akademischen Stiftung in Basel eine Einladung zu Gastvorlesungen an der Universität. Er stellte einen Antrag ihm, einen zweijährigen Aufenthalt in Basel zu gestatten. Der Antrag wurde abgelehnt. 1942 wurde die Einladung wiederholt. Das Auswärtige Amt gestattete Herrn Jaspers, nicht aber seiner Frau die Ausreise. Jaspers verzichtete auf den Schweizer Aufenthalt⁶⁰. Als Frau Jaspers im März 1945 von ihrem Mann getrennt werden sollte, setzte sich Rektor Schmitthenner gegenüber der SS für sie ein.⁶¹

Am 7. September 1945 teilte der Präsident des Landesbezirkes Mannheim mit, dass die am 1. Oktober 1937 in Kraft getretene Versetzung des ordentlichen Professors der Philosophie an der Universität Heidelberg Dr. Karl Jaspers in den Ruhestand rückgängig gemacht wird und er mit Wirkung vom 1. April 1945 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit mit allen früheren Rechten und Pflichten wieder in das Amt eingesetzt wird, dass er vor dem bekleidete hatte.⁶² 1947 folgt Jaspers einem Ruf an die Universität Basel.⁶³

Die Psychologie hatte mit Jaspers an der Philosophischen Fakultät einen wichtigen Verfechter der Belange und des Faches der Psychologie verloren.

Hans W. Gruhle wurde im Mai 1933 mit der Vertretung des Direktor der Psychiatrischen und Neurologischen Klinik Wilmanns⁶⁴, der sich respektlos über Hitler und Göring geäußert

⁵⁷ UAH PA 647

⁵⁸ Mußgnug, 1994, 118

⁵⁹ Leonhard, 1983, 122, Dok. Nr. 91

⁶⁰ UAH PA 647

⁶¹ Mußgnug, 1994, 118

⁶² UAH Rep. 27-648, (2.9.1945)

⁶³ UAH Rep. 27-648, (27.3.1945)

⁶⁴ *Professor Dr. Franz Karl Heinrich Wilmanns (1873-1945) seit 1918 Leiter der Psychiatrischen und Neurologischen Klinik in Heidelberg wurde gemäß §4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, „Beamte die nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten würden“ aus dem Staatsdienst entlassen: Er hatte sich kurz vor der Machtübernahme respektlos über Hitler und Göring geäußert: „Hitler hat im Anschluß an seine im Feld erlittene Verschüttung eine hysterische Reaktion gehabt“ und „Göring ist ein chronischer Morphinist“ (vgl. Mußgnug, 1988, 52)*

haben sollte, beauftragt. Im November 1933 wird Carl Schneider, als Nachfolger von Karl Wilmanns, zum ordentlichen Professor für Psychiatrie in Heidelberg ernannt.⁶⁵ Gruhle, der für die Nachfolge Wilmanns an zweiter Position gesetzt war, bat im April 1934, zur Vertretung des Direktors der Nervenklinik in Bonn, bis auf weiteres in seiner Eigenschaft als Oberarzt der psychiatrischen und neurologischen Klinik beurlaubt zu werden. Seine angekündigten Vorlesungen für das Sommersemester 1934 hielt Gruhle nicht mehr. Im Februar 1935 ließ Gruhle sich erneut für ein Jahr beurlauben, diesmal aufgrund seines Übertritt in den Dienst der Heil- und Pflegeanstalten Weissenau (Württemberg). Im folgenden Jahr wird die Beurlaubung nochmals um ein Jahr verlängert. Ab Mai 1937 wird Gruhle, nachdem kein weiteres Urlaubsgesuch mehr eingegangen ist, nicht mehr im Vorlesungsverzeichnis geführt.⁶⁶ Als im Herbst 1939 die zweite Stufe des nationalsozialistischen Programms zur Ausmerzung kranker Teile des „Volkskörpers“ die Aktion „T4“ begann, legte Gruhle die Meldebögen, mit denen die Patienten erfasst werden sollten, unausgefüllt beiseite und ließ sich als Lazarettleiter zum Militär versetzen.⁶⁷

Willy Hellpach fiel unter §12 des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. In §12 wurden die Beamtenbezüge geregelt. Für Hellpach bedeutete dies, dass seine Bezüge als Emeritus der Technischen Hochschule Karlsruhe herabgesetzt (von 720 auf 390 RM) und Rückzahlungen in Höhe von 5.000 RM fällig wurden.⁶⁸

Im Rahmen der Wiedergutmachungsverfahren von 1945/46 wird die finanzielle Maßregelung durch die Badische Landesdirektion zurückgenommen.⁶⁹

5.3 DIPLOMPRÜFUNGSORDNUNG

Die folgenreichste Rückwirkung der Ausdehnung der Wehrmachtpsychologie auf die Universitätspsychologie war der Erlass der ersten Diplom-Prüfungsordnung für Psychologie in Deutschland 1941. Vorausgegangen waren ihr die neuen Laufbahnbestimmungen für Wehrmachtpsychologen von 1937, die den Abschluss eines Universitätsstudiums in Psychologie vorschrieben.⁷⁰

⁶⁵ UAH B-7403 (27.11.1933)

⁶⁶ UAH PA 948

⁶⁷ <http://www.lpb.bwue.de/publikat/euthana/euthana15.htm>

⁶⁸ Gundlach, 1985, 173

⁶⁹ Gundlach, 1985, 187

⁷⁰ Geuter, 1985, 163

Die zum 1. April 1941 erlassene Diplomprüfungsordnung für Psychologen ermöglichte in Deutschland einen einheitlichen berufsberechtigenden Abschluss mit einer staatlichen Anerkennung. Im „Runderlass des Reichsministeriums für RMfWEB⁷¹ vom 16.6.1941 – WJ 2090/41“ wird die in der Diplomprüfungsordnung geregelte Ausbildung zum Fachpsychologen mit den „wachsenden Anforderungen, die der Staat, die Wehrmacht und die Wirtschaft an die Psychologie stellen“, begründet.⁷² Das Studium der Psychologie konnte an allen Universitäten und Technischen Hochschulen durchgeführt werden, wo das Fach durch einen planmäßigen Lehrstuhl und die übrigen Prüfungsfächer ordnungsgemäß vertreten wurde. Unterstützung zur Einführung des Diplomstudiengangs Psychologie in Heidelberg wurde aus der Medizinischen Fakultät geleistet, die ihre Fachvertreter als „Prüfer für die Biologisch-Medizinischen Hilfswissenschaften“⁷³ und die Einrichtung eines Lehrauftrags zur Wehrmachtpsychologie anbot.⁷⁴

Die erste Vordiplomsarbeit „Ertrag des experimentellen Verfahrens bei dessen Anwendung auf psychagogische und sozialpsychologische Elementarfragen“ wurde 1944 von einer StudentIn angefertigt.

5.3.1 Auswirkungen der DPO

Die Philosophische Fakultät beantragte die Überweisung des Mannheimer Psychologischen Instituts und erhielt die Einwilligung.⁷⁵ Hellpach, der darauf drängte, „eine eigene Lehrstätte der experimentellen Psychologie aufzubauen, da schon jetzt Studierende die Universität verließen, weil ihnen in Heidelberg die Vorbereitung nicht geboten werden kann“, erhielt die Leitung des Psychologischen Instituts.⁷⁶ Die folgenden Jahre ist er damit beschäftigt, in Heidelberg eine psychologische Lehrstätte aufzubauen und die erforderlichen Materialien, Geräte und Literatur für eine „erfolgreiche studentische Ausbildung“ zu beschaffen.⁷⁷ Den

⁷¹ *Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Bildung*

⁷² UAH B 8166 – 155b Studium und Prüfung der Psychologie (16.6.1941)

⁷³ *Schon im darauffolgenden Jahr, im August 1942, wurde die Diplomprüfungsordnung geändert, aus „biologisch-medizinische Hilfswissenschaften“ wurde „Biologische Hilfswissenschaften“. Die Ausbildung in rein klinischen Fächern (Allgemeine Psychopathologie, Psychiatrie und Neurologie) entfiel.*

⁷⁴ UAH B 8166 – 155 b (28.7.1941)

⁷⁵ UAH Rep. 31-1

⁷⁶ UAH B 6651/1 1933-1951 (26.03.1942)

⁷⁷ UAH Rep. 31-52 (4.8.1942)

Anforderungen⁷⁸ der Diplomprüfungsordnung konnte er nicht alleine gerecht werden, personelle Unterstützung erhielt Hellpach zu Beginn des Jahres 1943 in Wilhelm Witte, der eine Assistentenstelle im Heidelberger Psychologischen Institut antrat.⁷⁹

5.4 WILHELM WITTE

Wilhelm Witte (1915-1985) studierte von 1933 bis 1937 Naturwissenschaften, Philosophie und Psychologie in Göttingen, Bonn und Heidelberg. 1937 promovierte er über „Die Metaphysik Ludwig Klages“ mit Hellpach als Ko-Referent. Seit 1940 beschäftigte er sich mit der Berufsaufklärung und Berufswerbung am Arbeitsamt Essen und später am Landesarbeitsamt Rheinland. Dem Institut für klinische Psychologie in Bonn stand er seit 1942 als Gutachter bei Hirnverletzungen zur Verfügung und unterstützte das Arbeitsamt Köln an der Eignungsberatungsstelle. Darüber hinaus engagierte sich Witte, Nachwuchskräfte in die psychologischen Grundlagen der Berufsberatung einzuführen. Während seiner Assistenzzeit in Heidelberg entsteht seine Habilitationsschrift „Die Methodik der experimentellen Charakterologie“.⁸⁰

5.5 PSYCHOLOGISCHE LEHRE UND FORSCHUNG 1933 - 1945

In den Vorlesungsverzeichnissen wurde nicht mehr explizit darauf hingewiesen, dass im Psychologischen Institut Veranstaltungen abgehalten wurden. Die Veranstaltungen wurden im Vorlesungsverzeichnis unter Philosophie und Pädagogik angekündigt. Abbildung 5.5-1 und Tabelle 5.5-1 fassen die psychologischen Lehrveranstaltungen an der Philosophischen Fakultät vom Sommersemester 1933 bis zum Wintersemester 1944/45 zusammen. Alle Veranstaltungen, die laut Personalakten der Quästur stattgefunden haben, wurden einmalig

⁷⁸ *Die Studienzeit betrug mindestens 6 Semester. Die Vorprüfung konnte nach Abschluss des vierten Semesters abgelegt werden, zwei Semester nach der Vorprüfung konnte die Hauptprüfung abgelegt werden. Prüfungsleistungen der Vorprüfung bestanden neben den Prüfungen in Allgemeiner -, Entwicklungs-, Charakter- & Erbpsychologie, Ausdruckskunde, Philosophie & Weltanschauungen und Biologisch-Medizinische Hilfswissenschaft in der Anfertigung einer schriftlichen Arbeit aus einem Teilgebiet der Psychologie. Prüfungsleistungen in der Hauptprüfung mussten in den Fächern Psychologische Diagnostik, Angewandte Psychologie, Pädagogische Psychologie & Psychagogin sowie Kultur- und Völkerpsychologie abgelegt werden.* UAH – 155 B-8166 (16.6.1941-WJ 2090/41a)

⁷⁹ UAH PA 708

⁸⁰ Zur Habilitationsschrift Wittes vgl. Müller, 2000, 8-11

pro Semester gezählt. So fand z.B. die angekündigte Veranstaltung in Allgemeiner Psychopathologie nicht mehr statt.⁸¹

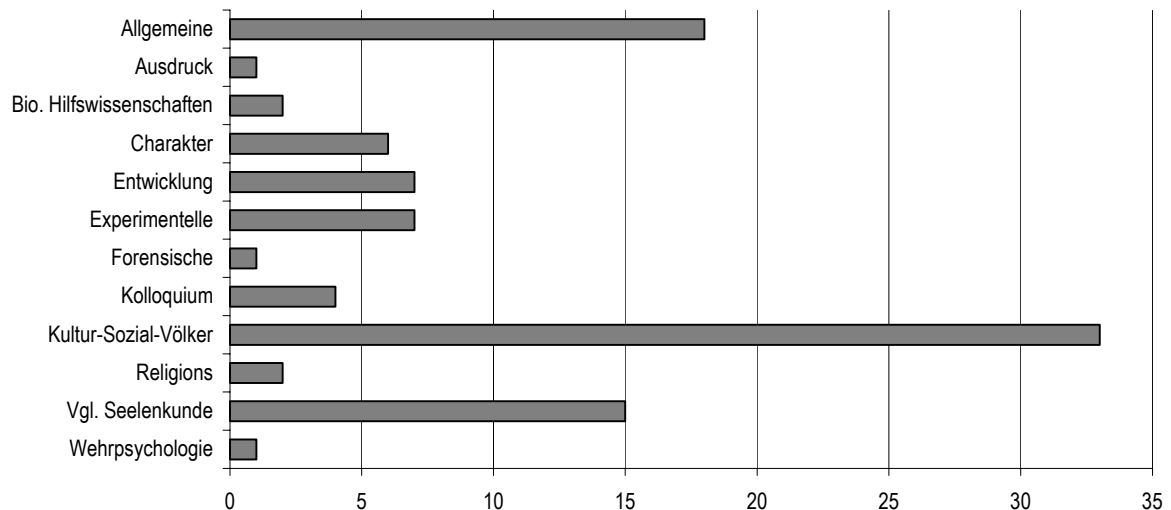


Abbildung 5.5-1: Lehrveranstaltungen SS 33 bis WS 44/45 an der Philosophischen Fakultät

Gruhle hielt noch seine angekündigte Veranstaltung in Ausdruckspsychologie im SS 1933. Mit seinen Veranstaltungen zur Kinder- und Jugendpsychologie im WS 1933/34 endete seine akademische Lehrtätigkeit in Heidelberg.

Eduard Meyer⁸², der sich aus Mannheim kommend hatte umhabilitieren können, bot neben einführenden Veranstaltungen zur Allgemeinen Psychologie auch Veranstaltungen zur Kinder- und Jugendpsychologie an. Neben der experimentellen Psychologie lag sein Schwerpunkt in der Lehre auf der Charakterkunde und deren Methoden. Meyer bot die einzige in Heidelberg abgehaltene Veranstaltung zur Heerespsychologie im Wintersemester 1936/37 an, diese Veranstaltung für Hörer aller Fakultäten wurde im Vorlesungsverzeichnis unter „Kriegsgeschichte“ angeboten.⁸³ Während seiner Heidelberger Zeit forschte er über „Psychologische Voraussetzungen Nietzsches“ und die Graphologie.⁸⁴

⁸¹ *Der an die Psychiatrische Klinik gekommene Privatdozent Alfred Strauss sollte die Veranstaltung abhalten. Er war jüdischer Abstammung und bat noch zum Sommersemester 1933 um Beurlaubung.* Mußnug, 1988, 87

⁸² *Aus einem Brief Meyers an Hellpach im Oktober 1945, in dem Meyer sich um Auskünfte über den Verbleib von Otto Selz bemüht, geht hervor, dass die beiden sich nicht näher gekannt haben. Meyer erzählt Hellpach darin die Geschichte der Übernahme des Mannheimer Instituts.* (Institutsakten)

⁸³ Vorlesungsverzeichnis der Universität Heidelberg 1936/37

⁸⁴ UAH B-6651/1 1933-1951 (30.03.1936)

Hellpach bot das „Gesamtrepertoire“ der Allgemeinen Psychologie und, nachdem sein Lehrauftrag im November auf das Gebiet der Sozial – Völkerpsychologie ausgedehnt wurde⁸⁵, auch verstärkt Veranstaltungen zur Physiognomik, zur Religionspsychologie und Vergleichenden Seelenkunde an.

Nach in Kraft treten der Diplomprüfungsordnung wurde das Lehrangebot um die Charakterkunde und die experimentelle Psychologie erweitert. Veranstaltungen in diesen Gebieten der Psychologie wurden von Hellpach gemeinsam mit Witte angeboten.

Für die Veranstaltungen Hellpachs ist ein Rückgang der Teilnehmer festzustellen; wurden seine Veranstaltungen in den Jahren zuvor von durchschnittlich 70 Studenten besucht, waren es im Wintersemester 33/34 und im Sommersemester 34 häufig nur noch 10-15. Erst ab 1940 ist wieder eine Zunahme der Teilnehmerzahl zu verzeichnen.⁸⁶ Hellpach selbst führte diesen Rückgang darauf zurück, dass er der nationalsozialistischen Studentenführung „ungelegen“ war:

...Studentenführung sorgte dafür, daß Professoren gegen die der Staat nicht einschritt, aber die ihnen ungelegen waren kalt abgewürgt wurden, indem man den Studierenden, ...den Besuch der Vorlesungen und Seminare ... untersagte ... man wiederriet solchen Besuch, man mahnte davon ab, und jeder wußte, was das bedeutete.^{87 88}

Neben seiner Lehrtätigkeit führte Hellpach seine Studien zur Physiognomik fort⁸⁹. Überhaupt scheint sich Hellpach von der journalistisch-politischen Betätigung in das wissenschaftliche Leben zurückgezogen zu haben. Lag dies vielleicht daran, dass 1935 seine „Politische Prognose für Deutschland 1928“⁹⁰ und seine „Wesensgestalt der deutschen Schule 1925“ von der Reichschrifttumskammer verboten wurde.⁹¹ 1933 erscheint seine Sozialpsychologie, 1938

⁸⁵ UAH PA 494

⁸⁶ UAH PA 495

⁸⁷ Führ & Zier, 1987, 274f

⁸⁸ *Die Studentenzahlen an der Universität Heidelberg sanken seit dem Sommersemester, trotz Eingliederung der Handelshochschule. Erst im Laufe des Krieges stieg die Zahl der Studierenden wieder an.* (Weisert, 1983, 112)

⁸⁹ UAH B 6651/1 1933-1951 (12.05.1943)

⁹⁰ *Die Politische Prognose beginnt: „Die Deutschen sind kein Rassevolk. Wer sie gewaltsam dazu machen, ihr Volkstum auf Rasse, ihr Nationalbewußtsein auf Rasseninstinkt gründen will, wird unausweichlich zum Zerstörer am Deutschtum.“*

⁹¹ Engel & Werner, 1983, 135-168

Einführung in die Völkerpsychologie, 1939 Übersicht in die Religionspsychologie und 1942 seine „Deutsche Physiognomik“, dessen Erstaufgabe bereits am ersten Tag vergriffen war.⁹²

Tabelle 5.5-1: Lehrveranstaltungen SS 33/34 bis WS 44/45 nach Personen

Gebiet	Gruhle	Hellpach	Hellpach/Witte	Meyer	Total
Allgemeine		12		6	18
Ausdruck	1				1
Bio. Hilfswissenschaften	2				2
Charakter			2	4	6
Entwicklung	3			4	7
Experimentelle			4	3	7
Forensische	1				1
Kolloquium		2		1	3
Kultur-Sozial-Völker		32	1		33
Religions		2			2
Vgl. Seelenkunde		15			15
Wehrpsychologie				1	1
Total	7	63	7	19	

Hellpach und Witte hatten, neben ihrem Bemühen die Ausbildung zum Diplompsychologen in Heidelberg zu garantieren, auch mit anderen Sorgen und Nöten der StudentInnen zu kämpfen. Nachfolgend eine „unkommentiertes“ Antwortschreiben Hellpachs auf eine Anfrage bezüglich einer Heidelberger Studentin, die sich darum bemühte, am Anthropologischen Institut der Universität Breslau promovieren zu können:

.... muss ich Ihnen über Frl. ... auf diesem Wege Auskunft geben. Frl. ... ist von der Univ. Tübingen verwiesen. Die Gründe werden seitens der Heidelberger Univ. Behörde nachgeprüft, beklagenswerterweise ist es nicht einmal gelungen, dieses Verfahren bis zum WS abzuschliessen, von dem doch überhaupt das Hier-Verbleiben von Frl. ... abhängig gemacht werden

⁹² Führ & Zier, 1987, 247, „*Deutsche Physiognomik*“ wurde 1949 bearbeitet und vermehrt wieder aufgelegt.

soll. Sie nannte sich stud. rer. nat., dann wieder stud. psych., offenbar je nach Bedarf. Ich habe sogleich eine unwillkommene Erfahrung mit ihr gemacht. Sie liess mich eine ganz dilettantische Niederschrift über eine neue Theorie der Entstehung der Organismen lesen, sowohl ich als auch mein Assistent suchten ihr klarzumachen, dass an einer Drucklegung dieser unreifen Arbeit nicht zu denken sei –trotzdem schickte sie dieselbe an Eugen Fischer für seine Zeitschrift ein und fügte hinzu „Auf Veranlassung von Prof. Hellpach“. Also eine glatte Unwahrheit, das Gegenteil meiner Warnung. Wir halten Frl. ... für stark psychopathisch. Ob sie unter einer starken führenden Hand sich disziplinieren lassen würde, müsste abgewartet werden. Vielleicht vermöchte eine energische und autoritäre Frau wie Ihre Mitarbeiterin Frau ... in der Lage sein, ein Erziehungswerk an Frl. ... zu verrichten. Dass sie mit einem unehelichen Kinde bebürdet ist, wissen sie wohl, sie macht ja nirgends ein Geheimnis daraus. Als mein Assistent ihr zu einer Nebenbeschäftigung behilflich sein wollte, erklärte sie, sie müsse (wegen dieses Kindes) 500 RM im Monat verdienen. Natürlich konnten wir ihr mit einer so lukrativen Nebenbeschäftigung nicht aufwarten. Mehr als dieses Bild kann ich Ihnen nicht von ihr geben. Sie wollte angeblich bei mir promovieren, ich habe ihr aber nach der Erfahrung im Falle Eugen Fischer erklärt, ich müsse sie, auch in Anbetracht der noch ungeklärten Gründe ihrer Remotion aus Tübingen, wenigstens zwei Semester beobachten, ehe ich sie als Doktorandin annehmen könne.⁹³

⁹³ UAH Rep. 31-11 (12.3.1944)

5.5.1 Dissertationen

Zwischen 1933 und 1945 wurden 11 Dissertationen mit einer psychologischen Themenstellung erstellt (Tabelle 5.5-2).⁹⁴ Neun Dissertationen fanden in den Jahren von 1933 bis 1937 ihren Abschluss. Von 1938 bis 1943 wurde in Heidelberg keine Dissertation erstellt, obwohl der Reichserziehungsminister im März 1938 eine neue Promotionsordnung für die Philosophische Fakultät genehmigt hatte, in welcher die Psychologie (§ 6) erstmalig als Hauptfach ausgewiesen wurde.⁹⁵ Die letzten Dissertationen in diesem Zeitabschnitt, „Charakteranalysen großer Pfälzer“ und „Besinnungsversuche an geographischen Eigennamen“, wurden 1943 erstellt.

Tabelle 5.5-2: Dissertationen 1933 bis 1945

Jahr	Entwicklung	Kultur-Sozial- Völker	Vgl. Seelenkunde	Total
33		2		2
34	1	2	1	4
36		1		1
37	1	1		2
43		2		2
Total	2	8	1	11

⁹⁴ UAH H-IV-757/38; H-IV-757/40

⁹⁵ UAH H-IV-757/38 (30.3.1936)

6 NACHKRIEGSENTWICKLUNG (1945 – 1959)

Am 30. März 1945 marschierten amerikanische Truppen in Heidelberg ein, die Universität wurde am darauffolgenden Tag durch die Besatzungsmacht geschlossen.⁹⁶ Die Säuberungsaktion der Militärregierung begann, aktive Nationalsozialisten sollten aus allen öffentlichen Ämtern entfernt werden. Mittels Fragebögen versuchte die Militärregierung eine detaillierte Auskunft über die Mitgliedschaft in allen nationalsozialistischen Organisationen zu erhalten. Die am höchsten belasteten Nationalsozialisten fielen in die Kategorie „Automatischer Arrest“, dann kamen die NS-Aktivisten, die aus ihren Stellungen entlassen wurden, im Anschluss harmlosere Fälle, deren Entlassung gefordert wurde, und die Mitläufer, die in der US-Zone ihre Stelle behalten durften.⁹⁷

6.1 DIE MILITÄRREGIERUNG UND DAS PSYCHOLOGISCHE INSTITUT

Willy Hellpach wird am 21. August 1945 durch die Militärregierung als „unconditionally accepted“ eingestuft und im September 1946 teilt die Spruchkammer Heidelberg mit, dass Hellpach vom „Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus“ nicht betroffen ist.⁹⁸ Jedoch wurde die Weiterbeschäftigung von Wilhelm Witte am Psychologischen Institut am 16.1.1946 von der örtlichen Militärregierung abgelehnt.

Witte war offensichtlich als Student gezwungen, der SA beizutreten und SA-Dienst (Marschieren) zu leisten. Während seiner Bonner Studienzeit bemüht er sich erfolgreich darum, vom SA-Dienst entbunden zu werden. 1938 entschloss er sich, in die Partei einzutreten, weil er ohne Parteimitgliedschaft beruflich nicht weiterkommen konnte. Die Mitgliedschaft erhielt er 1942, sein Parteieintritt war auf den 1. Mai 1937 vordatiert. Als Witte 1943 in Heidelberg eine Assistentenstelle antritt, stand er einige Male den Berufsberatern des Arbeitsamtes in Heidelberg zur Verfügung, um die Ortsgruppe der NSDAP zufriedenzustellen.⁹⁹

⁹⁶ Weisert, 1983, 113

⁹⁷ De Rosa, Renato, 1985, 544f

⁹⁸ Gundlach, 1985, 167, 188

⁹⁹ UAH PA 708 (25.11.1945)

Im Juli 1946 wurde Wittes Entlassung zurückgenommen, am 18.7.1946 erteilte ihm die Philosophische Fakultät die *venia legendi* für Psychologie.¹⁰⁰

Die Institutsdirektoren in Heidelberg mussten der Militärregierung für Auskünfte zur Verfügung stehen und sich eingehenden Fragen unterziehen.¹⁰¹ Für die Psychologie waren Fragen bezüglich der Forschungsentwicklung in den Gebieten der Berufsausbildung, der Industriellen Psychologie, der Arbeiter- und Angestelltenauswahl, der Produktionsüberwachung sowie der Arbeitshygiene von Interesse.¹⁰² Hellpach betonte, dass am Psychologischen Institut keine „derartigen“ Arbeiten, die sich mit der Industriellen Psychotechnik befassen würden, stattgefunden hätten und erklärte, dass er auch nicht „die Absicht habe, sich damit zu befassen“.¹⁰³ Die Industriepsychologie sei ein Bereich der angewandten Psychologie von solcher Selbstständigkeit in Problemstellung und Methodik geworden, dass sie nur in „besonders für ihre Zwecke eingestellten und ausgestatteten Instituten sachdienlich gepflegt werden könne“ und mit dem Forschungs- und Unterrichtsbetrieb eines der allgemeinen Psychologie dienenden Instituts und Lehramtes nicht vereinbar wäre:

Gerade auch während des Krieges habe ich wiederholte Versuche, unser Institut für solche Aufgaben einzuspannen, grundsätzlich abgelehnt.¹⁰⁴

Wenn jetzt an der neu ins Leben gerufenen Wirtschaftshochschule Mannheim¹⁰⁵ ein außerordentlicher Lehrstuhl für Psychologie errichtet wird, so dürfte dieser ja die gegebene Stelle bedeuten, welche derartige Arbeiten pflegt und alle dahin gehenden Auskünfte künftig erteilen können wird. Unser Heidelberger Institut soll nach wie vor der reinen Wissenschaft vorbehalten bleiben.¹⁰⁶

¹⁰⁰ UAH PA 708 (11.7.1945) (15.7.1945)

¹⁰¹ UAH B Rep. 31-12 (26. July 1945)

¹⁰² Fitts, P.M. 1946, 151

¹⁰³ UAH B-6651/1 (8.11.1946)

¹⁰⁴ UAH B-6651/1 (8.11.1946), vgl. Führ & Zier, 1987, 194-195

¹⁰⁵ *Die Stadt Mannheim forderte die Rückgabe der 1933 entzogenen Bestände der Handelshochschule. 1948 einigten sich die Universität Heidelberg und die Stadt Mannheim über die Rückgabe der Bestände.*

¹⁰⁶ *Lysinski hatte sich bereit erklärt, auch in Heidelberg an der Universität seine Lehrtätigkeit fortzusetzen, jedoch als Honorarprofessor. Hellpach begrüßt die Idee, dass die Psychologie einen Lehrauftrag für Wirtschaftspsychologie beantragen könne, Lysinskis „engbegrenztes Gebiet“ der psychologischen Arbeit eine Honorarprofessur jedoch nicht rechtfertige.* (UAH H-IV-201/3 (14.07.1948))

Die Alliierten interessierten sich offensichtlich sehr für die Lehre und Forschung Psychologischer Institute während des Nationalsozialismus und „entliehen“, sehr zu Hellpachs Ärger, aus der Institutsbibliothek deutschsprachige Literatur, die sich mit der „Motorik“, den „Charakterologischen Prüfverfahren“, dem Thema „Klima-Wetter-Mensch“, „Deutungen der Handschrift“ und der „Angewandten Psychologie“ beschäftigten.¹⁰⁷

6.2 DIE BERUFUNG RUDERTS NACH HEIDELBERG

Mit der Wiedereröffnung des Psychologischen Instituts im Januar 1946 wurde im Psychologischen Institut der Lehrbetrieb wieder aufgenommen. Anfangs war man noch sehr begrenzt in der Abhaltung der Lehrveranstaltungen, aber mit der Schaffung eines Ordinariats für Psychologie vergrößerte sich das Institut nicht nur räumlich, sondern auch personell.

Für Hellpach gemeinsam mit Witte wurde es immer schwieriger, die wachsenden Aufgaben zu bewältigen.¹⁰⁸ In ihren Bemühungen, wissenschaftliche Fachliteratur für die Studierenden zu beschaffen, wurden sie durch Spenden der Gesellschaft der Freunde der Universität Heidelberg¹⁰⁹ und amerikanischen Privatspendern unterstützt.¹¹⁰ Da „Not am Mann ist“, drängt Hellpach auf die Schaffung eines außerordentlich planmäßigen Lehrstuhls.¹¹¹

Nachdem Bestrebungen den Lehrstuhl für Pädagogik zu besetzen gescheitert waren, wurden die Möglichkeiten über die Besetzung der pädagogischen Professur von einer Kommission bestehend aus den Professoren Gadamer, Hellpach und Boeckmann diskutiert.¹¹² In ihrer Empfehlung für das Präsidium des Landesbezirkes Baden, Abteilung, Kultus und Unterricht schlägt die Kommission August Vetter als „einzige Persönlichkeit“ vor, „der das Lehrfach der Pädagogik im vollen Sinne vertreten könnte und die Bildungsziele von breiter anthropologischer Besinnung fördern würde“. Für die weiteren Vorschläge wird ausgeführt, dass sie sich auf die „Sicherstellung von Forschung und Lehre in dem verwandten Fach Psychologie“, beziehen, so dass „gleichzeitig die wissenschaftlichen Grundlagen der Pädagogik, soweit sie auf psychologischem Gebiete liegen“, besonders berücksichtigt werden könnten. Der Lehrstuhl könne „Für Psychologie und Pädagogik“ bezeichnet werden:

¹⁰⁷ UAH Rep. 31-12 (26. July 1945)

¹⁰⁸ UAH H-IV-201/3 6.12.1950)

¹⁰⁹ UAH Rep. 31-12 (22.07.1947)

¹¹⁰ UAH Rep. 31-13 (7.06.1951)

¹¹¹ UAH Rep. 31-56 (11.07.1949)

¹¹² UAH H-IV-201/3 (22.02.1950), UAH B-7573 (3.3.1950)

Die Fakultät bittet die Unterrichtsverwaltung, falls eine Berufung des an erster Stelle Genannten nicht erfolgen kann, zu dieser Planung für die beiden Fächer der Pädagogik und der Psychologie ihre Zustimmung zu geben. Sie verweist im besonderen darauf, dass für das Fach der Psychologie auf alle Fälle demnächst durch Schaffung eines ordentlichen Lehrstuhls gesorgt werden müsste, da Prof. Hellpach ja keinen solchen innehat.

Vorgeschlagen wird an zweiter Stelle Professor Johannes Rudert, Leipzig, „der unter den heutigen Psychologen mittleren Lebensalters wohl am ausgeprägtesten die Verbindung der wissenschaftlichen Seelenkunde mit den Fundamentalfragen der Jugendkunde und der Erziehung verkörpert“. Professor Werner Straub, Dresden, wird an dritter Stelle vorgeschlagen.¹¹³

Das Unterrichtsministerium steht dem Vorschlag der Philosophischen Fakultät positiv gegenüber und bittet, die Vorschläge um Persönlichkeiten aus der Reihe praktischer Schulmänner zu ergänzen.¹¹⁴

Johannes Rudert erhält im Mai 1950 einen Ruf auf den Lehrstuhl für Psychologie an der Universität Heidelberg.¹¹⁵ Mitte 1950 traten Schwierigkeiten bei der Besetzung des Lehrstuhls auf, die von der Fakultät geplante Berufung von Professor Rudert auf den Lehrstuhl für Psychologie und Pädagogik wurde von der Unterrichtsverwaltung gestoppt. Sie schlug ihrerseits vor, das Sonderschulwesen des Bundes in Heidelberg zusammenfassen.¹¹⁶ Die Philosophische Fakultät wehrt sich, und schlägt erneut die Berufung von Professor Rudert sowie die Schaffung eines Lehrstuhls für Psychologie vor:

...Die Fakultät stellt der Unterrichtsverwaltung die Schaffung eines eigenen Lehrstuhls für Psychologie anheim. Doch sei Herr Rudert sofort zu berufen. Werde ein Lehrstuhl für Psychologie bewilligt, so sei er dann durch Prof. Rudert zu besetzen.¹¹⁷

¹¹³ UAH B-7573 Lehrstuhl für Pädagogik (3.03.1950)

¹¹⁴ UAH B-7573 Lehrstuhl für Pädagogik (23.03.1950)

¹¹⁵ UAH H-IV-201/3 Protokolle der Fakultätssitzungen II 1948-1950 (24.05.1950)

¹¹⁶ UAH B-7573 Lehrstuhl für Pädagogik (7.08.1950)

¹¹⁷ UAH H-IV-201/3 Protokolle der Fakultätssitzungen II 1948-1950 (6.12.1950)

Nachdem seitens der badischen Unterrichtsverwaltung eine Abklärung bezüglich Ruderts Entnazifizierung erfolgt war,¹¹⁸ stand der Berufung Ruderts auf den Lehrstuhl für Psychologie nichts mehr im Wege, am 20.11.1951 wird er zum planmäßigen außerordentlichen Professor ernannt.¹¹⁹

Die Verzögerungen in der Berufung hatten u.a auch Auswirkungen auf den Vorlesungsbetrieb.

...Unerwartete Verzögerungen in der Berufung meines Nachfolgers und die damit gegebene Fortdauer bestimmter Pflichtenlasten machen es mir leider unmöglich, an dem im Vorl.Verz.f. 1950/51 angekündigtem Winter-Programm festzuhalten. Die Vorlesung f. Hörer aller Fakultäten („Die gegenwärtige Existenzkrise usw.“) muß ausfallen und auf das SS 1951 verschoben werden.¹²⁰

¹¹⁸ HStA EA 3 / 150 1881 (19.5.1951)

¹¹⁹ HStA EA 3 / 150 1881 (20.11.1951)

¹²⁰ UAH PA 494

6.3 PSYCHOLOGISCHE LEHRE UND FORSCHUNG 1946 - 1959

Bis 1951 waren Hellpach und Witte die einzigen Lehrpersonen am Institut. Hellpach war neben seiner Lehre vor allem mit dem weiteren Aus- und Aufbau des psychologischen Instituts beschäftigt.

Abbildung 6.3-1 und Tabelle 6.3-1 fassen das Psychologische Lehrangebot nach 1945 zusammen. Erfasst und einmalig pro Semester gezählt wurden alle Veranstaltungen, die im Vorlesungsverzeichnis „Psychologisches Institut“ angeboten wurden. Zum Beleg, dass die angekündigten Veranstaltungen stattgefunden haben, wurden Personalakten der Quästur des Universitätsarchiv Heidelberg berücksichtigt.

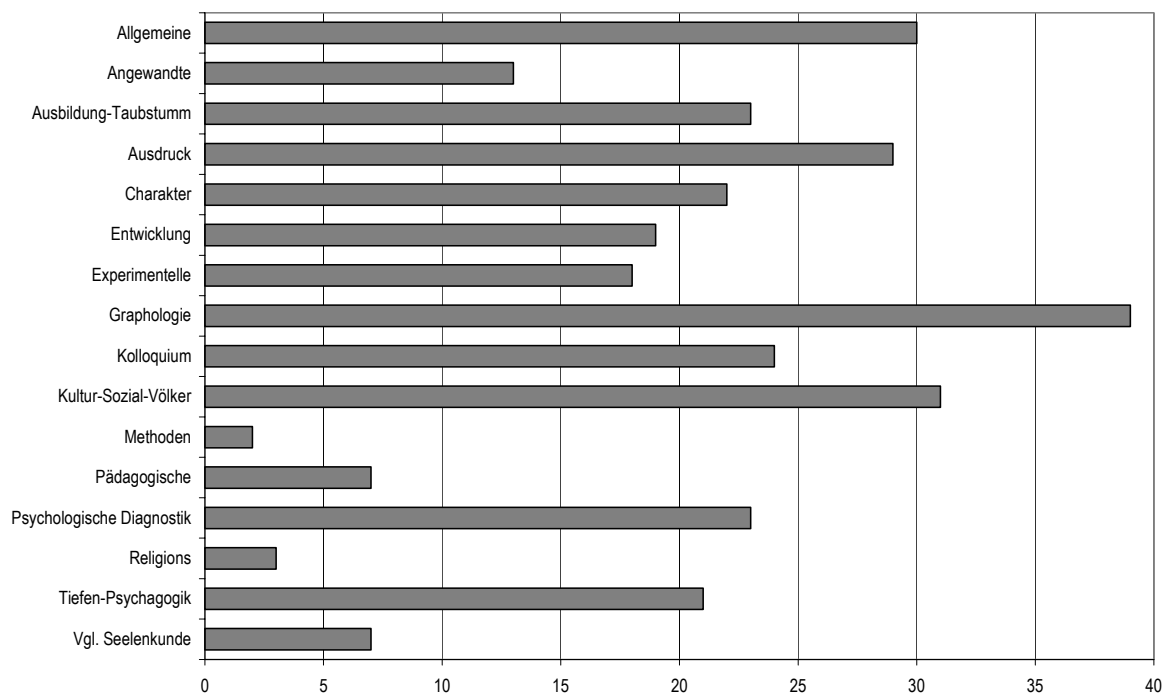


Abbildung 6.3-1: Lehrveranstaltungen WS 1946 – WS 1959 am Psychologischen Institut

Hellpachs Lehrveranstaltungen konzentrierten sich auf die Sozial- und Völkerpsychologie, die in den ersten Nachkriegsjahren zeitweise von über 100 Teilnehmern gehört wurde. Des weiteren plante er, sein 1933 erschienenes Lehrbuch der Sozialpsychologie neu aufzulegen „welches seither nicht wieder aufgelegt werden konnte, weil es in wichtigen Partien der NS

Ideologie unerwünscht war“.¹²¹ Neben religionspsychologischen Studien nimmt er seine Arbeiten zur Pädagogischen Psychologie wieder auf und erweitert seine Sammlungen und Arbeiten zur Ethno-Physiognomik.¹²²

Witte, der 1948 in das Beamtenverhältnis zum Dozenten bei der Philosophischen Fakultät an der Universität Heidelberg ernannt wurde,¹²³ kümmerte sich neben seiner Vorlesungstätigkeit zur Allgemeinen Psychologie I und II um die Ausbildung der Studierenden in der experimentellen Psychologie. Seit 1949 leitete er die Arbeitspsychologischen Praktika und las über die Psychologie des Arbeits- und Berufslebens. Er übernahm das Fach Methodenlehre und die Unterrichtung der Taubstummenlehrer.

1954 folgt Witte einem Ruf nach Tübingen.¹²⁴

Durch Ruderts Einfluss in der Leitung des Psychologischen Instituts richtete sich die Lehre und Forschung auf Ausdruckskunde, Charakterologie und Entwicklungspsychologie. In der Ausdrucksforschung konzentrierte er sich vor allem auf die Sprechstimmenanalyse, die er auf charakterologischer Grundlage betrieb:

vor der Analyse steht die Aufgabe, das Ganze wirken zu lassen und den Eindruck vom Ganzen niederzulegen. Das zu betrachtende Merkmal wird isoliert und aus dem Ganzen gelöst, als dies zu seiner genauen Erfassung notwendig ist, ...zwischen dem Ganzen und dem Herausgelösten besteht ein genetischer Zusammenhang, das Ganze als Disposition zur Ausgliederung des Merkmals....In der Bewegung vom Ganzen weg zur Isolierung und von der Isolierung zurück ins Ganze steigert sich dies Ganze vom unbestimmten, nur sphärisch gehaltenen zum gegliederten Ganzen.¹²⁵

Nach den im Institut entwickelten Methoden wurde die komplex gegebene Stimme – vorzugsweise wurden Tonbandaufnahmen von Schauspielern verwendet¹²⁶ – zergliedert; und,

¹²¹ UAH Rep. 31-1 (15.10.1945)

¹²² UAH Rep. 31-1 (15.10.1945)

¹²³ UAH PA 708 (26.04.1948)

¹²⁴ *Nach Wittes Wechsel werden seine Veranstaltungen von K.H. Seifert und Oberstudienrat Kern weiter geführt.*

¹²⁵ Rudert, 19 60, 10-25

¹²⁶ *1958 besteht ein Kontakt mit dem Süddeutschen Rundfunk die Rudert mitteilen, dass sie Schallaufnahmen von folgenden historischen Persönlichkeiten besitzen: Mann, Benn, Baumeister, Stresemann, Hindenburg, Ehlers, Ebert, Hitler, Göring, Wilhelm II, Tirpitz, Bethmann-Hollweg, Noske, Schuschnigg, Seyss-Inquart,*

ähnlich wie in der Graphologie, wurden die Hauptmerkmale der Melodik, der Dynamik und des Volumens den seelischen Vorgänge zugeordnet. Zur Kontrolle geht man auf der anderen Seite von seelischen Vorgängen aus und sucht nach den entsprechenden Merkmalen. Der Vergleich ist bei allen Untersuchungen der Kern der Arbeit, wobei subjektive Elemente nicht vermeidbar sind, die Rudert durch die Teamarbeit überwinden wollte.¹²⁷ Den Charakter erfasste Rudert als biologischen und zugleich geschichtlichen Tatbestand.¹²⁸

Die Neuausrichtung der Lehre auf Ausdruckskunde, Charakterologie und Entwicklungspsychologie belegen eindrucksvoll instrumentelle Neuerungen am Institut. So überlässt 1952 die Universitätsgesellschaft dem Psychologischen Institut zur Anschaffung eines Dauerreaktionsapparates den Betrag von DM 580,-¹²⁹ und die Deutsche Forschungsgemeinschaft stellte elektroakustische Geräte zur Untersuchung des Ausdrucksgehaltes der Sprechstimme zur Verfügung.¹³⁰ Ferner wird ein Gerät angeschafft, dass es erlaubt, mit Hilfe eines geeichten Mikrophons Schalldruck und elektrische Tonfrequenz-Spannungen zu messen, die dem Schwerpunkt der Forschungsarbeit - psychologischen und charakterologischen Untersuchung der Sprechstimme – ebenso dienen wie ein Kathodenstrahlzillograph, welcher bei der objektiven Analyse von Gehörserscheinungen unersetzliche Dienste leistet.¹³¹

Die Lehre in der Entwicklungspsychologie richtete Rudert vor allem auf die seelische Entwicklung des Kleinkindes aus. Gemeinsam mit seiner Frau richtet er eine Erziehungsberatungsstelle ein.

Kolloquien zu Fragestellungen der neuesten psychologischen Forschung und zu psychologisch-psychiatrischen Fragestellungen gehörten zum regelmäßigen Lehrangebot. Ein großer Bereich der Psychologischen Diagnostik in Heidelberg war die Graphologie, die von Frau Loofs-Rassow und später Dr. Hobohm gelehrt wurde und sich auf 3 Semester

Göbbels, Frick, Hess. Rudert bittet ihm die Schallaufnahmen von Mann, Benn, Ehlers, Tirpitz, Hitler und Schuschnigg zu überlassen. UAH – Rep. 31-29 (27.11.1958)

¹²⁷ Tagesblatt vom 30. April 1959

¹²⁸ UAL Film 1521 PA 95

¹²⁹ UAH Rep. 31-13 (18.02.1954)

¹³⁰ UAH Rep. 31-13 (10.02.1956)

¹³¹ UAH Rep. 31-13 (11.05.1956)

verteilt.¹³² Die graphologischen Übungen wurden durchschnittlich von 20 Teilnehmern besucht.

Robert Kirchoff¹³³ vertrat neben der Allgemeinen Psychologie in Heidelberg vor allem die Psychologische Diagnostik und unterstützte Rudert in seinen Ausdrucksforschungen.

Ludwig Pongratz¹³⁴ übernimmt nach Hellpachs Tod die Veranstaltungen in Sozialpsychologie. Er führt die Lehre Hellpachs nicht weiter, sondern konzentriert sich auf die Konfliktpsychologie. Sein weiteres Lehrangebot konzentriert sich auf die Pädagogische Psychologie und die Tiefenpsychologie-Psychagogik.

Tabelle 6.3-1: Lehrveranstaltungen 1945-1959 nach Personen

Gebiet	Hellpach	Hellpach/ Witte	Hobohm	Kern	Kirchoff	Loofs- Rassow	Seifert	Pongratz	Rudert	Witte	Total
Allgemeine	3	1			12				8	6	30
Angewandte							7		1	5	13
Ausbildung-Taubstumm				12			7		1	3	23
Ausdruck					2				27		29
Charakter		1			1				19	1	22
Entwicklung	1				3				15		19
Experimentelle		8			1					9	18
Graphologie						29					39
Kolloquium									20	4	24
Methoden					2						2
Pädagogische								5	2		7
Psychologische Diagnostik			10		13					10	23
Religions	3										3
Kultur-Sozial-Völker	25							6			31
Tiefen-Psychagogik					4			17			21
Vgl. Seelenkunde	7										7
Total	39	10	10	12	38	29	14	28	93	38	

¹³² UAH Rep. 31-28 (25.8.1959)

¹³³ *Robert Kirchoff (1920-1999) lehrte von 1952-1963 in Heidelberg v.a. Allgemeine Psychologie und Psychologische Diagnostik.*

¹³⁴ *Ludwig Pongratz (1915-1995) lehrte von 1958-1963 in Heidelberg Tiefenpsychologie und Psychagogik.*

6.3.1 Diplome - Dissertationen

Tabelle 6.3-1 zeigt die Anzahl der Vordiplomsarbeiten, die von 1946 bis 1959 erstellt wurden. 27 Vordiplomsarbeiten im Bereich der Allgemeinen sowie der Kultur-Sozial-Völkerpsychologie wurden bis zur Schaffung des Lehrstuhls für Psychologie angefertigt. Ruderts Einfluss auf die Lehre drückt sich in den veränderten Schwerpunkten aus. Nach Wittes Ausscheiden werden nur noch vereinzelt Arbeiten im Bereich der Allgemeinen Psychologie angefertigt. Vor allem in den Bereichen der Ausdrucks- und Charakterkunde sowie der Entwicklungspsychologie werden ab Mitte der 50er Jahre verstärkt Vordiplomsarbeiten angefertigt. Die Anzahl der Vordiplomsarbeiten, die Mitte der 50er Jahre einen hohen Anstieg zu verzeichnen hat, flacht zum Ende der 50er Jahre wieder ab.¹³⁵ 45 Diplomabschlüsse wurden bis Ende der 50er Jahre in Heidelberg vergeben.¹³⁶

Tabelle 6.3-1: Vordiplomsarbeiten 1945-1959

Jahr	Allgemeine	Ausdruck	Charakter	Entwicklung	Graphologie	Kultur-Sozial-Völker	Tiefen-Psychagogik	Vgl. Seelenkunde	Total
1947	1			1		1			3
1948	4					2			6
1949	4								4
1950	4					2		2	8
1951	2			1		2	1		6
1952	6	1	3	3		1	1		15
1953	4	1	3	6		2	2		18
1954		2	1	4					7
1955			2	3	1	1			7
1956		1		2		1			4
1957		2	1	10		1	1		15
1958	1	3	1	1					6
1959			2	1					3
Total	26	10	13	32	1	13	5	2	102

¹³⁵ *Erst ab 1963 ist wieder ein kontinuierlicher Anstieg in der Anzahl der Vordiplomsarbeiten festzustellen.*
(Anmerkung der Verfasserin)

¹³⁶ UAH Rep. 19

9 Studierende der Psychologie, die im Anschluß an den Krieg ihre Vordiplomsarbeiten anfertigten, schlossen ihr Studium, offensichtlich aufgrund einer Ausnahmeregelung, gleich mit der Promotion ab.¹³⁷ Tabelle 6.3-2 gibt Aufschluss, in welchen Gebieten die insgesamt 37 Dissertationen angefertigt wurden.

Tabelle 6.3-2: Dissertationen 1945 - 1959

Jahr	Allgemeine	Angewandte	Ausdruck	Entwicklung	Graphologie	Klinische	Kultur-Sozial-Völker	Tiefen-Psychagogik	Total
1946	1								1
1947							2		2
1949			1				1		2
1950	1						1		2
1951	5						2		7
1952	2		1				1		4
1953							1		1
1954	1	1			1		1		4
1955	1		1	2		1	1		6
1956		1						1	2
1957			2	1					3
1959	1		1						2
Total	12	2	6	3	1	1	10	1	36

Eine Dissertationsschrift aus dem Jahr Jahr 1950 untersucht „Die lebensalterliche Verteilung des Mitgliederzuganges zur NSDAP – 1950“. Im Gutachten schreibt Hellpach:

Die Entstehung der nationalsozialistischen Bewegung und Partei böte, wie ich frühzeitig schon hervorgehoben habe, besonders lückenlose Unterlagen für die Untersuchung der Frage, ob hier ein eigentliches Generationsphänomen vorliegt, d.h. ob überwiegend Menschen einer bestimmten Lebensalterstufe in die Bewegung eingeströmt sind und ihr das

¹³⁷ UAH Rep.19 Prüfungsakten

Gepräge verliehen haben. Denn hier liegt eine solche in ihrer Lückenlosigkeit vielleicht noch niemals registrierte Mitgliedschaft in einer politischen Bewegung vor.¹³⁸

Unter außerordentlichen Schwierigkeiten der Materialbeschaffung, -sichtung und –ergänzung hat die Verfasserin einen immerhin geschlossenen Einblicksraum uns zu öffnen gewußt und dessen Phänomen in befriedigender Vielseitigkeit und mit vorbildlicher Umsicht darzustellen und auszuwerten vermocht. ... Das Resultat ist in bescheidenem Sinne bahnbrechend: zum ersten Mal ist der statistische Beweis erbracht, daß bestimmte Jugendaltersklassen und Berufssparten ein Prädilektionsreservoir für die Ergänzung der nat.-soz. Bewegung vor deren Machtübernahme gewesen sind.¹³⁹

1951 lehnt Hellpach es ab, eine Dissertation zu begutachten, und begründet:

... Dissertation sich durchgehend auf dem Boden der sog. „Gestaltpsychologie“ einer in den 90iger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstandenen Psychologenschule, die ihre wissenschaftsgeschichtlichen Verdienste hat, sich aber leider in einer erheblichen Anzahl ihrer Angehörigen durch eine dogmatische Überheblichkeit kennzeichnet, welche die Gestalttheorie als die Psychologie ausgibt und keine abweichende Auffassung gelten läßt. ... Es gibt verbreitete und angesehene Richtungen in der Psychologie, welche die dogmatische Gestaltlehre ablehnen. Ich persönlich gehöre zu diesen Ablehnenden. Aus diesem Grunde bitte ich um die Übertragung des Mitgutachtens an einen anderen Gutachter...¹⁴⁰

¹³⁸ UAH H-IV-757-51 Promotionsakten

¹³⁹ UAH H-IV-757-51 Promotionsakten

¹⁴⁰ UAH H-IV-757-52 Promotionsakten

7 JOHANNES RUDERT

7.1 BIOGRAPHIE

Johannes Rudert (1894-1980) wurde in Dresden geboren. Nach dem Abitur 1913 studiert er zunächst Theologie. Im ersten Weltkrieg wird er zweimal schwer verwundet und verliert infolgedessen die Funktionstüchtigkeit des rechten Armes. Nach dem Kriegsdienst beendet er das Theologiestudium und schließt das Studium der Psychologie an. Seine verletzungsbedingte Linkshändigkeit verarbeitet er in seiner 1925 vorgelegten Dissertation „Kasuistischer Beitrag zur Lehre von der funktionellen Asymmetrie der Großhirnhemisphäre“. Nach der Promotion arbeitet er in der Heerespsychologie der Reichswehr und beteiligt sich an der Entwicklung von diagnostischen Methoden zur Offiziersauswahl. 1929 als Assistent bei Felix Krueger am Psychologischen Institut in Leipzig beginnen seine charakterologischen und ausdruckspsychologischen Studien. 1935 bewirbt er sich um die Würde eines Dr.phil.habil. für das Fach Philosophie und reicht dazu an der Philosophischen Fakultät in Leipzig eine Habilitationsschrift „Typologie und Charakterologie – Zum Problem der charakterologischen Klassifikation“ ein. Von 1936-1941 war er als Leitender Heerespsychologe an den Psychologischen Prüfstellen der Reichswehr in Braunschweig und Wiesbaden tätig.¹⁴¹ 1941 wird er an die Universität Leipzig auf ein planmäßiges Extraordinariat für Psychologie berufen und übernimmt in Nachfolge von Philipp Lersch die stellvertretende Leitung des Psychologischen Instituts. Im Juli 1945 wird ihm stellvertretend die Leitung des Psychologisch-Pädagogischen Instituts und des Psychophysischen Seminars, sowie des Ethnologisch-anthropologischen Instituts in Leipzig übertragen. Im November 1945 wird er von der kommunistischen Landesverwaltung aus dem Universitätsdienst entlassen. Von 1945-1951 steht er den Evangelischen Anstalten in Borsdorf/Leipzig als psychologischer Berater zur Verfügung. 1948 übernimmt er einen Forschungsauftrag der Landesregierung Sachsen über „Die Verwahrlosung der weiblichen Jugend“. 1951 wird Johannes Rudert auf den ersten Lehrstuhl für Psychologie in Heidelberg berufen. Obwohl er 1962 emeritiert wird, bleibt er der akademischen Lehre bis 1966 erhalten. 1980 stirbt Johannes Rudert in Heidelberg.

¹⁴¹ *Seinen Weggang aus Leipzig 1936 erklärt er damit, dass ihm als Schüler Kruegers, von Eingeweihten bedeutet wurde, dass er keinerlei Aussichten mehr an der Universität besitze. Deswegen bat er um Wiederaufnahme in den Mitarbeiterkreis der Wehrmächtpsychologie und wurde Leitender Heerespsychologe, zunächst in Braunschweig und dann in Wiesbaden.* UAL Film 1521 PA 95

7.2 STATIONEN EINER KARRIERE

Johannes Ruderts psychologische Lehre und Forschung wurde durch seinen Lehrer Felix Krueger geprägt. Die Ganzheitspsychologie Felix Kruegers sah in dem „Gefühlsleben den Musterfall der antreffbaren Ganzheitlichkeiten“. Gefühle „nicht im Sinn von Gefühllichkeit“, sondern als „Engagement“. Das Gelingen im menschlichen Leben ist an ein ganzheitliches Durchdrungen-Sein geknüpft“. In Ruderts Augen war die zentrale Erkenntnisleistung, in welcher die psychologische Arbeit gipfelt, das Verstehen. Das Verstehen lernen – war in seine Augen – „eine unendliche Aufgabe“, an der lebenslang geübt werden müsse.¹⁴²

7.2.1 Rudert als Heerespsychologe

Ruderts erste Berufstätigkeit nach der Promotion war die eines Heerespsychologen (Berlin und Münster).

Gegen Ende der zwanziger Jahre wurden derartige Stellen beim deutschen Heer ins Leben gerufen. Durch sie wurde Rudert auf die Charakterologie hingewiesen, die dann auch sein zentrales Interessensgebiet blieb. Seine Aufgaben bestanden dort vor allem in der Entwicklung und Durchführung charakterologischer Eignungsprüfungen,¹⁴³ um militärischen Nachwuchs für technische Spezialdienste zu rekrutieren.

Zur charakterologischen Diagnostik, die auf den Psychologischen Prüfstellen durchgeführt wurde, gehörten vier methodisch voneinander abgegrenzte Teile: die Lebenslauf-, die Geistes- und die Handlungsanalyse sowie die Geistesuntersuchung. Die Lebenslaufanalyse diente dem Studium von schriftlichen Bewerbungsunterlagen. Die Ausdrucksanalyse diente dazu, die Persönlichkeit eines Probanden zu bestimmen, wobei der Ausdruck als „statische Entäußerung eines feststehenden Charakters“ verstanden wurde. Beobachtungen, basierend auf der „Filmmethode“ von Philipp Lersch,¹⁴⁴ wurden während der gesamten Prüfung

¹⁴² Johannes Rudert zum Hundertsten Geburtstag

¹⁴³ UAL PA 95 Film 1521

¹⁴⁴ *Auf jeder Prüfstelle war ein **Filmatelier**. Der Prüfling wurde während der folgenden Prozedur verdeckt gefilmt: In strenger Form wurde er nach dem Namen gefragt, dann wurde ihm gesagt, er solle jetzt fotografiert werden, und er konnte sich dann vor dem Spiegel zurechtmachen. Dann filmte man ihn beim Expanderziehen, Elektrisieren und Zum-Lachen-Bringen. Die Prüfung dauerte drei Tage, bei 8 Prüflingen auf 2 Psychologen; verantwortlich machte jeder Psychologe je vier Prüflinge, man sah aber alle acht. Die Prüflinge blieben von Montag bis Mittwoch. Später wurden die **Prüfungen auf einen Tag verkürzt**, weil die Anforderungen dem vorhandenen Personal über den Kopf hinaus wuchsen. Es gab auch*

gemacht. Mit der Geistesuntersuchung sollten die intellektuellen und sozialen Kompetenzen bestimmt werden. Zum Beispiel mußten zwei Gruppen von Prüflingen, die sich in getrennten Räumen aufhielten und nur durch ein Telefon miteinander verbunden waren, ein militärisches Planspiel gegeneinander durchführen. Die Handlungsanalyse, als eine Art situative Diagnostik, sollte „spezifisch charakterlich erwünschte soldatische Fähigkeiten, wie z.B. Stärke und Willen“, in der Gesamtpersönlichkeit bestimmen.¹⁴⁵

Interpretiert wurden die diagnostischen Ergebnisse anhand der Beschreibungsmodelle der Charakterologie von Ludwig Klages oder Philipp Lersch. Demnach wird der Zusammenhang zwischen dem Ausgedrückten und dem Ausdruck in „Anlehnung an romantische Denkbilder“ als ein „Erscheinen“ interpretiert: „im Ausdruck erscheint das Innere.“¹⁴⁶

Die Prüfungskommission bestand aus dem Prüfungskommandeur als Vorsitzenden, zwei Psychologen, zwei Offizieren und einem Sanitätsoffizier. Die Psychologen waren für die Untersuchungen verantwortlich. Jeder Prüfer zeichnete seine Beobachtungen auf. Die Psychologen erstellten die Gutachten. Die Fälle wurden gemeinsam durchgesprochen und die Entscheidungen wurden von den Offizieren gefällt.¹⁴⁷

Johannes Rudert, der bereits im September 1937 vom stellvertretenden Generalkommando, 12. Armeekorps, in Wiesbaden den Eid auf den Führer geleistet hatte¹⁴⁸, trat während seiner Dienstzeit als Heerespsychologe am 1.4.1940 in die NSDAP ein und begründet:

Zur Zeit meiner Beitrittserklärung zur NSDAP war ich als Psychologe in der Stellung eines Oberregierungsrates und Leiters einer Personalprüfstelle bei der Wehrmacht. Mit einer Unterbrechung durch meine Assistentenzeit am Psychologischen Institut der Universität Leipzig habe ich der wehrmachtpsychologischen Arbeit 8 Jahre angehört. Ich bin der Ansicht, daß in dem dortigen Arbeitskreise eine wissenschaftliche Leistung vollbracht worden ist, die erst in den kommenden Jahrzehnten ihre Bedeutung in vollem Umfange erweisen dürfte. Zum ersten Male in der

Untersuchungen im Feld. Geuter 1982, Gesprächsprotokoll Johannes Rudert, 190-193, (mit freundlicher Genehmigung)

¹⁴⁵ Geuter, 1985, 161f, Ansbacher, H.L., 1941, 370ff

¹⁴⁶ Rudert, 1960, 10ff

¹⁴⁷ Riedesser & Verderber, 1985, 64

¹⁴⁸ UAL Film 1521 PA 95 (69)

Welt ist es gelungen, eine wissenschaftlich vertretbare Persönlichkeitsdiagnostik aufzubauen; was nur mit den großen Mitteln und auf dem großen Arbeitsfelde der Wehrmacht möglich war.

Die Psychologie hatte bei der Wehrmacht vom ersten Tage ihres Bestehens an um ihren Bestand zu kämpfen. Nur wenige weitblickende Männer erkannten die Möglichkeiten, die darin gelegen hätten. Die Feindschaft gegen eine wissenschaftlich begründete Persönlichkeitsauslese wurde besonders auch von solchen höheren Offizieren genährt, deren Söhne oder Verwandte durch psychologisches Urteil nicht als geeignet zum Offiziersberuf befunden wurden. (So wurde beispielsweise der Sohn des Generalfeldmarschalls K. nur als „bedingt geeignet“ begutachtet.) In der objektiven Persönlichkeitsauslese lag ein demokratisches Moment, das den Standesvorrechten des Offizierskorps zuwiderlief.

Die Ablehnung der psychologischen Arbeit in der Wehrmacht verschärfte sich, als die NSDAP zur Macht kam. Hitler stand trotz offenkundiger Versager auf dem Standpunkt, dass er und die Partei auf dem Gebiete der Führerauslese Unüberbietbares leisteten. Er lehnte (in einem „Adjutantengespräch“, das den Sturz der Wehrmachtpsychologie einleitete) die Mitarbeit der Wissenschaft bei der Persönlichkeitsauslese ab. Die SS hielt eine Beschäftigung mit den inneren Werten der Persönlichkeit für überflüssig und meinte, in einer „körperlich-rassischen“ Untersuchung genügenden Aufschluss über Menschenwert und –leistung zu gewinnen.

Überhaupt wurde die Psychologie von seiten der NSDAP weitgehend abgelehnt. Die offiziellen Pädagogen und Philosophen Krieck und Bäumler sprachen sich schroff verneinend über dies Fachgebiet aus. Lehrstühle wurden abgeschafft bzw. durch Nicht-Psychologen besetzt. Psychologie wurde oft als jüdische Erfindung bezeichnet. Bei der Wehrmacht versuchte man daraufhin zunächst, die psychologische Arbeit zu tarnen, indem man das Wort Psychologie aus allen Dienststellen- und Amtsbezeichnungen verschwinden liess. Doch blieb der Druck von seiten der Partei und SS bestehen, der ja schließlich zur Auflösung der wehrmachtpsychologischen Arbeit im Jahre 1942 führte. Die Wehrmachtpsychologie war der Partei

gegenüber insofern in einer schwachen Position, als nur wenige Mitarbeiter der Wehrmachtpsychologie in der Partei waren. Dies führte zu dem Entschluss der Leitung dieser Arbeit, zur Entlastung der bedrohlichen Situation möglichst viele Mitarbeiter in die Partei zu überführen. Mit Schriftstücken, die dem Charakter eines Befehls sehr nahe kamen, wurde darauf gedrungen.

Ich mußte diesem Druck nachgeben, um meinen Beitrag zur Rettung der wissenschaftlich so bedeutungsvollen Arbeit zu leisten, mit der ich besonders verbunden war. Persönliche Vorteile winkten mir nicht, da ich bereits am Ziel der für mich möglichen Laufbahn angelangt war.

Ich tat diesen Schritt, den ich meiner Sache schuldig zu sein glaubte, unter Zurückhaltung schwerer Bedenken gegen die Parteidoktrin und gegen die Führung der Partei.¹⁴⁹

7.2.2 Der Leipziger Rudert

Nach dem erfolgreichen Abschluss seines vor dem 1. Weltkrieg begonnenen Studiums der Theologie kehrte Rudert sich von der Theologie ab und studierte in Leipzig bei Felix Krueger Psychologie:

Nach harten inneren Kämpfen, die der endgültigen Abkehr vom theologischen Berufe vorausgingen und auch noch folgten, faßte ich zuerst in der Lebensanschauung und Gedankenwelt F. Kruegers wieder festen Fuß. ... Während meiner Wirksamkeit am Leipziger Psychologischen Institut habe ich mich vor allem um die Beziehungen zwischen Handschrift und Charakter bemüht.¹⁵⁰

Rudert promoviert in Leipzig 1925 mit einem Beitrag zur Kasuistik, er verarbeitet darin seine verletzungsbedingte erzwungene Linkshändigkeit: „Kasuistischer Beitrag zur Lehre von der Asymetrie der Gehirnhemisphäre“. 1929 kehrt Rudert nach vier Jahren in der Heerespsychologie nach Leipzig zurück und wird Assistent von Krueger.

¹⁴⁹ UAL Film 1521 PA 95

¹⁵⁰ UAL Film 1521 PA 95 (selbstverfasster Lebenslauf Johannes Ruderts)

7.2.2.1 Der Leipziger Kongress 1933

Als Assistent am Psychologischen Institut in Leipzig war Rudert an der Vorbereitung des 13. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Psychologie 1933¹⁵¹ beteiligt und berichtet anschließend im Völkischen Beobachter:¹⁵²

Wer in den vergangenen Jahrzehnten die Lehrsäle und Laboratorien der psychologischen Wissenschaft in der Hoffnung aufsuchte, dort über die vielen brennenden Fragen des Seelenlebens etwas zu erfahren, war wohl manchmal etwas enttäuscht über die Lebensferne und Abstraktheit dieses Wissenschaftsbetriebes. Allein diese Lebensferne war, wie sich mehr und mehr in den letzten Jahren herausstellt, nur ein Frühstadium dieser jungen Wissenschaft. Auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, die eben in Leipzig zu Ende ging, zeigte es sich deutlich, dass die Psychologie aus der Enge des Laboratoriums ins Leben selbst hinausgewachsen ist.

Dieser erste Kongress nach der Neuformung unseres deutschen Lebens stand naturgemäß stark unter der Einwirkung der nationalen Erneuerung. Aber bei denen, die im Vordergrund der Tagung standen, bedurfte es dazu keiner Umschaltung; vielmehr trat erfreulich hervor, dass wissenschaftliche Grundlagen für unsere neue Auffassung von Staat und Volk schon mancherorts in der Stille herangewachsen waren.

Der Kongress begann mit einem feierlichen Eröffnungsakt in der Aula der Universität. Der sächsische Volksbildungsminister Dr. Hartnacke benutzte diesen Anlass zu grundsätzlichen Ausführungen über die Stellung des neuen Staates zur Wissenschaft. Der neue Staat werde sie aufs intensivste fördern, soweit sie sich entschieden in den Dienst von Volk und Staat zu stellen wisse. Er verzichte auf Wissensdünkel und „Stoffhuberei“, bedürfe aber des

¹⁵¹ *Ursprünglich sollte der Kongreß im April des Jahres in Dresden stattfinden. Im Vorfeld war Gustav Kafka (Schriftführer DGfP) aus dem Vorstand ausgeschieden, er „widersetzte sich den „beschämenden Ansinnen einiger Kollegen“ die jüdischen Mitglieder von der Teilnahme auszuschließen“, auch Stern, Katz und Bühler schieden aus dem Vorstand aus.* Wehner, 1964, zit. n. Riedesser & Verderber, 1985, 66

In Mitteilungen über die Verlegung des Kongresses nach Leipzig wurde ausdrücklich dazu aufgefordert, Vorträge anzumelden, die sich besonders mit den Fragen der Persönlichkeitsdiagnostik beschäftigen. Archiv für die gesamte Psychologie, 1933, 88, S.420

¹⁵² Rudert, 1933

Wissens, das der lebendigen Tat dient. Der Minister ging dann auf seinen 20jährigen Kampf zur Durchsetzung der Einsicht ein, dass die Menschen der Erbmasse nach stark verschiedenwertig seien und stellte der Psychologie die Aufgabe zur Erkennung und zur Pflege des wertvollen Erbgutes beizutragen.

Herzliche Sympathie für Deutschland überhaupt, besonders aber hohe Achtung für die deutsche Psychologie sprach aus den Begrüßungsworten zahlreicher ausländischer Psychologen.

Prof. F. Krüger – Leipzig, einer der Vorkämpfer und Wegbereiter der neuen Volkwerdung in Deutschland, der im März des Jahres die Führung der Gesellschaft übernahm, zeigte in seiner groß angelegten Eröffnungsrede die schon eingangs erwähnte Wendung in der Psychologie nach ihrem Werden und ihrem innersten Wesen auf. Erst die Einsicht, dass der Mensch nicht als isoliertes Einzelwesen, sondern als Glied der Gemeinschaft, besonders des Volkes, genommen werden müsste, mache die Bahn für eine lebensnahe, dem Leben dienende Betrachtung des Menschen frei.

Die Hauptvorträge des ersten Tages standen unter dem Rahmenthema „Von deutscher Art“. Sie wurden eröffnet mit einem Vortrag von Prof. Poppelreuter – Bonn über politische Psychologie. Der Redner, der schon im Winter 1931/32 an der Universität Bonn eine Vorlesung über diesen Gegenstand auf Grund von Adolf Hitlers „Mein Kampf“ gehalten hat, legte auch hier das Buch des Führers seinen Erörterungen zu Grunde. Hier habe, so führte er aus, die Psychologie in erster Linie bescheiden zu lernen. Aufschlussreich war die Gegenüberstellung der Massenpsychologie Adolf Hitlers mit dem so außerordentlich verbreiteten Buch des Franzosen Le Bon; die Masse ist, was Le Bon nicht wahr haben wollte, was aber Hitler nicht nur lehrte, sondern auch im Gang der historischen Ereignisse beweisen konnte, der Ideale fähig, ja sogar ihrer bedürftig und zu ihrer Aufnahme willig.

Der feinsinnige Kündler deutschen Wesens, L.F. Clauß, ließ ein lebendiges Bild des germanischen Menschen entstehen, von dem ganz unmittelbar ein starker Impuls ausging, treu zu deutscher Art zu halten.

Ebenfalls mit Rassefragen befasste sich auch der Vortrag des Prinzen von Isenburg über „Psychologie der Rassenreinheit“. Starke Führerschichten in einem Volke gingen aus langer Inzucht und damit hoher Rassenreinheit hervor.

Zu einer Pflege der besten menschlichen Erbgüter in unserem Volke bedarf es deren Ernennung. Hierzu vermag auch die psychologische Charakterkunde wichtige Beiträge zu liefern. So umriß der hervorragende Typenforscher Prof. E.R. Jaensch einen „Gegentypus der deutschen Bewegung“, jene Art von Charakteren, in deren Wesen es begründet liegt, dass sich ihnen alle Zusammenhänge auflösen, nicht nur diejenigen, die den Menschen in sich zu einem Charakter verbinden, sondern ebenso sehr die, vermöge deren er mit der Gemeinschaft verknüpft ist. Prof. J.B. Rieffert – Berlin zeigte in seinem von tiefer, philosophischer Besinnung getragenen Vortrag, dass der einem Menschenleben innewohnende Sinn intuitiver Art ist -, in seiner Wurzel primitiv-vital.

Lersch-Dresden wußte die Fülle der bereits hervorgetretenen Persönlichkeitstypologien klar zu ordnen. Hierzu ist ein Bild von der „Stellung des Menschen in der Welt“ notwendig.

Bekanntlich hat die Psychologie einen erheblichen Anteil an der Rationalisierung der Wirtschaft in den letzten Jahrzehnten. Heute steht sie ein -, dieses war der Sinn des Vortrages von Prof. Klemm – Leipzig, daß in der Natur des Menschen etwas liegt, was der Rationalisierung widerstrebt. Die Technik, die den Menschen unter sich zu begraben drohte, muß dem Sinn des Menschseins als dienendes Glied eingefügt werden. Wie die Technik heute schon mit dem Leben eine neue Ganzheit eingegangen ist und wie sie imstande ist, zerstörende Einflüsse wieder gut zu machen, dies zeigte der Redner an der Tatsache, daß die fortgeschrittene Technik unserer Tage es möglich macht, daß das lebendigste und unmittelbarste Mittel der politischen Einwirkung – das gesprochene Wort – heute wieder von einem Manne zu den Ohren des ganzen Volkes bringen kann.

7.2.2.2 Der Bericht über den 13. Kongress in Heidelberg

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang der, in der Bibliothek des Heidelberger Psychologischen Instituts zur Verfügung stehende, Bericht vom 13. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie 1933. Dieser Bericht ist in Heidelberg in einer unvollständigen Fassung vorhanden. Einige Seiten sind herausgetrennt oder feinsäuberlich überklebt.¹⁵³

Dies betrifft nicht den Teil der Redner, die in ihren Vorträgen dieselben Themen behandelten, auf die sie bereits vor dem Kongress und vor dem Nationalsozialismus ihren Forschungsschwerpunkt gelegt hatten.

Vielmehr zeigt eine Analyse der „geschwärzten Seiten, dass auf den ersten der fehlenden Seiten der sächsische Unterrichtsminister Dr. Hartnacke, die wichtigen Aufgaben, die die deutsche Psychologie zur völkischen Erneuerung zu erfüllen habe, erläutert „Was der Staat als Wissenschaftsbetrieb fördert bzw. ablehnt: Wissenschaft dürfe sich nicht mit dem Wohle des Ganzheitsstaates stoßen oder feindlich berühren, stelle sie sich den Staatsinteressen entgegen, sei sie als volksfeindlich abzulehnen. (S.3) Hartnacke klassifiziert, dass in der Wissenschaft „am höchsten stehe, was bezogen ist auf Bestandssicherung und Hebung des Volkes, deren Daseinssicherung sowie der Erbgutpflege“ (S.4)...Die Psychologie solle Dienerin und Führerin sein und Erziehungsgrenzen zeigen ... Erblehre zur Erbgutsicherung und psychologische Erkenntnis zur Gründung und Festigung des Erziehungswerks“. (S.5)

Krueger forderte in seinem - in Teilen geschwärzten - Hauptreferat, „dass Denker und Forscher gemeinsam mit den Könnern arbeiten sollten, um das Chaos zu retten“ (S.34) und preist zum Ende seines Vortrags „den Führern unseres neuen Staates“ die Psychologie an. (S.36)

Völlig fehlen die Gesamtvorträge „Von deutscher Art, L.F. Clauss“¹⁵⁴, „Der Gegentypus der deutsch-völkischen Bewegung, E.R. Jaensch“¹⁵⁵, „Der Erbbiologische und genealogische

¹⁵³ Geuter (1980) hat bei seinen Recherchen zur Psychologie im Nationalsozialismus festgestellt, dass dies in Instituten der Fall zu sein scheint, wo Charakterologen und Ganzheitspsychologen nach dem Krieg als Professoren saßen. Der Bericht des 13. Kongress der DGfP liegt in den Psychologischen Instituten der Freien Universität Berlin, Bonn, Heidelberg und Mainz „nachzensuriert“ vor und in München wurden nach dem Krieg alle Kongressberichte der NS-Zeit aus der Bibliothek entfernt.

¹⁵⁴ Ausdruckstudien „verschiedenrassiger Menschen“ anhand von Bildvorlagen.

¹⁵⁵ Der Feind des nationalsozialistischen Systems als „Auflösungstypus“ der vorzugsweise bei Rassemischung und Tuberkulose aufträte und „liberalistisch, egozentrisch und individualistisch“ sei.

Beitrag zur Psychologie der Rassenreinheit, Prinz v. Isenburg¹⁵⁶ und „Die Probleme der Politischen Psychologie, Poppelreuter“¹⁵⁷. Darüber hinaus wird hervorgehoben, dass wissenschaftliche Leistung nur im „Ganzheitsgefüge des Menschen“ geltend gemacht werden kann.

Es kann nicht geklärt werden, welches Interesse bestanden hat, Vorträge von Fachvertretern, die sich offensichtlich zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft in den Dienst der Ideologie stellten, zu vernichten. Ebenso kann der Verursacher der „Schwärzungen“ nicht mehr bestimmt werden, aber was könnte einen Mitarbeiter des Instituts veranlasst haben, „Geschichte zu verwischen“. Offensichtlich wurden in Leipzig – wenigstens zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft „die neuen Machthaber begrüßt“, denn immerhin wurde aus diesem Institut verkündet „...daß wissenschaftliche Grundlagen für unsere neue Auffassung von Staat und Volk schon mancherorts in der Stille herangewachsen waren.“¹⁵⁸ War es die Peinlichkeit, dort gewesen zu sein und nicht widersprochen zu haben? Oder glaubte man, zumindest zu Beginn des Nationalsozialismus, mit der Ganzheitspsychologie konzeptionell den neuen Staat, „das neue deutsche Leben“ unterstützen zu können?

7.2.3 Der Habilitationsstreit - Typologie und Charakterologie

Rudert beschäftigte sich in Leipzig vor allem mit der Ausdrucks- und Charakterkunde, was sich in den von ihm geleiteten Vorlesungen und Übungen¹⁵⁹ und in der eigenen Forschung niederschlägt: 1935 legt er an der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig seine Habilitationsschrift „Typologie und Charakterologie – Zum Problem der charakterologischen Klassifikation“ vor. Die Schrift, die als Auseinandersetzung mit der Typenlehre Erich Jaensch ein sicherlich interessantes Dokument zur Geschichte der Psychologie darstellt, wurde leider auch nach dem Krieg nie veröffentlicht.¹⁶⁰

Erhalten sind jedoch die Gutachten!¹⁶¹ Diesen zufolge fragt Rudert, „ob die Typenlehren Hauptformen des Charakters zu bestimmen und zu unterscheiden gestatten.“¹⁶²

¹⁵⁶ *Hebt die „Rassenreinheit als Bedingung für die Züchtung wahrer politischer Führer hervor.*

¹⁵⁷ *Hitlers „Mein Kampf“ als Lehrbuch der Psychologie, der Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung als Beweis, daß alles politisch Geschehene seelisch bedingt ist.*

¹⁵⁸ Vgl. Seite 45

¹⁵⁹ Personal- und Vorlesungsverzeichnisse der Universität Leipzig 1929-1936, 1941-1945

¹⁶⁰ *Im April 1941 erhielt Rudert die ungedruckte Habilitationsschrift von der Philosophischen Fakultät zurück.* UAL Film 1521 PA 95

¹⁶¹ UAL Film 1521 PA 95 (14-50)

Offensichtlich kritisierte er das Fehlen einer „allgemein psychologischen“ Grundlegung sowie die zusammenhangslose Erweiterung der Theorie Jaensch's. Er zeigt den unlogischen Aufbau auf und betont, die Typenlehre von Jaensch sei weder geeignet die Charaktere zu klassifizieren noch sie zu bestimmen. Insgesamt sei Jaensch's Typenlehre charakterologisch und persönlichkeitspsychologisch zu einem großen Teil unbrauchbar.¹⁶³

Der Begutachtungskommission gehören die Herren Professoren Felix Krueger, Theodor Litt, Arnold Gehlen und Hans Freyer an.

Krueger hebt in seinem Gutachten Ruderts außergewöhnliche Qualifikation hervor, geht im besonderen auf seine herausragende Persönlichkeit als Theologe und Psychologe ein und hebt seine Erfahrung auf dem Gebiet der Charakterologie hervor. In seinem Urteil über die Habilitationsschrift stellt sich Krueger offen gegen die Typenlehre von Jaensch:

Die eingereichte Habilitationsschrift weist mit schlichter Eindringlichkeit nach, daß die heute noch im Vordergrund stehende, menschliches klassifizierende Typologie in mehr als einem Sinne eine Charakterologie als allgemeine und differentielle Strukturlehre von der Persönlichkeit voraussetzt. Nach einer treffenden Skizze der Hauptlehren Kretschmers und Jungs, wird am genauesten, mit Konfrontationen, die Typenlehre E. Jaensch's in all ihrer Vieldeutigkeit dargestellt und durchgreifend kritisiert. Endgültig m.E., wird herausgehoben, wie es dort überall an Klarheit und Konsequenz mangelt, über die Emotionalität des Ganzheitlichen, und die Gliederungen des Erlebens. Insbesondere verkenne der Funktionalismus Jaensch's allzu zeitverhaftet (auch bei seinen eigenen Wertakzenten und Reformtendenzen) die wesenhaft überdauernde Struktur der Persönlichkeit mit ihrem Wertungskern. Tiefgehend und größtenteils neuartig, dabei klar, handelt der Verf. des Weiteren von erkenntnistheoretischen und methodischen Schwierigkeiten der Sache und, aus verdichteten eigenen Erfahrungen, von den „gewachsenen Arten des Menschseins“. Ich bin überzeugt, daß diese vornehm kritischen Erörterungen reinigend wirken werden. Die positive Weiterführung aber wird ergiebig sein für alle

¹⁶² UAL Film 1521 PA 95 (32)

¹⁶³ UAL Film 1521 PA 95 (34, 35)

zugehörigen Fragen der Erfahrungswissenschaften, der Philosophie und der Praxis.¹⁶⁴

Theodor Litt äußert sich in seiner Beurteilung ebenfalls hart über Jaensch und bemerkt, daß Rudert wohl besser daran getan hätte, „der Lehre Jaenschs nicht so freien Raum zu gönnen“, und stimmt mit einer gewissen Reserviertheit der Habilitation zu.¹⁶⁵

Arnold Gehlen lehnt die Habilitationsschrift ab und begründet seine Ablehnung der Habilitation in einem ausführlichen Referat, untermauert durch viele Randbemerkungen in der Schrift selbst.¹⁶⁶

Der Widerspruch, in den ich damit zu den Kollegen Krueger und Litt gerate, ist ein so grundsätzlicher, daß ich mich für verpflichtet gehalten habe, meine Stellungnahme ausführlicher als sonst üblich zu begründen.¹⁶⁷

Er bemängelt, daß Rudert es versäumt habe, sich mit den Theorien auseinander zusetzen, die „ihre typologischen und erbwissenschaftlichen Untersuchungen an jener Zone leibnahen seelischen Geschehens angesetzt haben, die allein Hoffnung machen kann, physiologisch-morphologische Merkmale den psychologischen im engeren Sinne zuzuordnen“. In diesem Zusammenhang weist Gehlen auf Gerhard Pfahler, Oswald Kroh und Bruno Petermann hin. Ruderts Auseinandersetzung mit der Typenlehre Jaenschs hält er für unbrauchbar und unangemessen, „die Auseinandersetzung mit Jaensch sei gegenstandslos, da Rudert Jaenschs Schriften mangelhaft berücksichtigt habe“. Ruderts Kritik an Jaenschs Typologien bezeichnet er als „total verunglückt, unwissenschaftlich und geradezu dreist“. Darüber hinaus sei Rudert der „philosophischen Position Jaenschs nicht gewachsen“. Als wissenschaftliche Qualifikation könne er die Arbeit nicht anerkennen.¹⁶⁸

Krueger nimmt zu Gehlens Referat Stellung und kritisiert, dass Gehlen zum Fragenkomplex der Habilitation seine eigenen Forschungsergebnisse und Meinungen darlegt. Gehlens ausführliche schriftliche Stellungnahme sowie die zahlreichen Randbemerkungen in der

¹⁶⁴ UAL Film 1521 PA 95 (14)

¹⁶⁵ UAL Film 1521 PA 95 (16)

¹⁶⁶ *Gehlen schrieb zahlreiche Bemerkungen in die Habilitationsschrift, um den Verfasser von den Gründen seiner Ablehnung Kenntnis zu geben, da die Habilitanden die Gutachten nicht zu sehen bekommen, und er einem so dringend empfohlenen Autor diese Begründung schuldig zu sein glaubte.* UAL Film 1521 PA 95 (17)

¹⁶⁷ UAL Film 1521 PA 95 (17)

¹⁶⁸ UAL Film 1521 PA 95 (17-27)

Habilitationsschrift selbst bezeichnet Krueger als „Versuch Gehlens Jaensch zu verteidigen“ und wirft Gehlen vor, seiner Verpflichtung „eingereichte Arbeiten in ihrem eigenen positiven Zusammenhang zu beurteilen und den Gesuchsteller als geeigneten oder nicht geeigneten Nachwuchs zu charakterisieren, nicht“ nachzukommen. Er weist Gehlen darauf hin, dass die von ihm „kritisierte Unklarheit nicht an Rudert liege, sondern an der Theorie von Jaensch“, und verweist auf negative Ergebnisse bei experimentellen Nachprüfungen von Jaenschs Versuchen, dem er seinerseits „verwaschene Begriffe, Biologismus und oberflächlichen Kulturvergleich“ vorwirft. Zu Gehlens Rüge, dass Rudert die Philosophie Jaenschs nicht genügend würdige, bemerkt Krueger, „dass diese den meisten Philosophen, ihm selbst auch, äußerst bedenklich erscheint“.¹⁶⁹

Gehlen erwidert darauf, dass er Ruderts Theorie schwach findet und dieser darüber hinaus nichts von Philosophie, für die er sich habilitieren will, sowie vom Bezug der Charakterologie zu Morphologie und Biologie verstehe, die Schrift bezeichnet er erneut als unzureichend und verworren.¹⁷⁰

Hans Freyer fragt, ob eine Kritik an der Lehre Jaenschs als hinreichend wichtiges Thema für eine Habilitationsschrift ausreicht, und ob die „unausgegorene Lehre Jaenschs eine so grundsätzliche Bedeutung“ habe. Er akzeptiert dazu die „Äußerung des Fachvertreters der Psychologie, Felix Kruegers, daß eine Auseinandersetzung mit Jaensch zur Zeit unausweichlich sei“, erklärt sich für nicht genügend kompetent, um zwischen den widersprüchlichen Gutachten eine Art „Ausschlag“ zu geben und bittet, „seine Stellungnahme nur als Material in die Schlußbeurteilung aufzunehmen“.¹⁷¹

Litt wiederholt in einer erneuten Stellungnahme seine Zustimmung, merkt jedoch an, dass seine Auffassung, dass der Habilitand nicht gut daran getan hat, „der Kritik an Jaensch einen breiten Raum zu gönnen“, bestätigt wurde.¹⁷² Krueger geht in seinem Schlusswort auf den Vorwurf Gehlens, dass die Arbeit keine ausreichende philosophische Leistung darstelle, ein und bemerkt:

¹⁶⁹ UAL Film 1521 PA 95 (29-37)

¹⁷⁰ UAL Film 1521 PA 95 (38-40)

¹⁷¹ UAL Film 1521 PA 95 (41-44)

¹⁷² UAL Film 1521 PA 95 (44)

Unsere Fakultät kennt nur „Philosophie“ als Habilitationsfach, nicht Psychologie als ein besonders. Ein Psychologe, der bei ihr Habilitationsleistungen vollbringen will, ist gezwungen, ‘Philosophie’ anzumelden. Und seit Jahrzehnten hat unsere Fakultät, wie manche andere deutsche Bewerber, die nur als Psychologen voll ausgewiesen waren, unter jenem Namen zugelassen. ... Soll das in Zukunft anders werden, so ... behielte ich mir vor, einen Antrag zu stellen, der namentlich die Psychologie und Charakterkunde vor Schaden bewahrte.¹⁷³

Die Arbeit wird der gesamten Philosophischen Fakultät zur Stellungnahme vorgelegt. 37 weitere Professoren und Dozenten, unter ihnen Klemm, Volkelt und Wirth, stimmen für die Annahme, 5 enthalten sich und keiner stimmt dagegen.

Rudert hatte in der nationalsozialistischen Zeit eine Kritik an der Psychologie, die mit dem Anspruch auftrat, eine im Sinne des Nationalsozialismus ausgerichtete Psychologie schlechthin zu sein, in seiner Habilitationsschrift eingereicht, die offensichtlich die Willkür dieser Theorie offen benannte und ihre Verbindung mit der NS-Rassenlehre kritisierte. Das Habilitationsverfahren war nicht abgeschlossen, als Rudert 1936 im laufenden Gutachterstreit die Universität Leipzig verließ.

Als er im April 1937, 16 Monate nach Einreichung der Habilitationsschrift, die Zulassung zum Habilitationskolloquium erhält¹⁷⁴, muss er wegen dienstlicher Überlastung darum bitten, das Habilitationskolloquium bis auf weiteres auszusetzen. Rudert, der in Wiesbaden mit dem Aufbau der Psychologischen Prüfstelle des neuen 12. Armeekorps beauftragt war, konnte zu diesem Zeitpunkt nicht absehen, wann die übermäßig hohe Beanspruchung in eine „normalere“ übergehen wird.¹⁷⁵ Im März 1938 kontaktiert Rudert den Dekan bezüglich seiner im November 1935 eingereichten Habilitationsschrift und bittet um ein Treffen in Leipzig in dieser „Angelegenheit“ für den 26. 3. 1938.¹⁷⁶ Ob dieses Treffen stattgefunden hat und was dort besprochen wurde, ist leider nicht dokumentiert und lässt sich somit auch nicht mehr

¹⁷³ UAL Film 1521 PA 95 (45)

¹⁷⁴ UAL Film 1521 PA 95 (13. April 1937)

¹⁷⁵ UAL Film 1521 PA 95 (18.04.1937)

¹⁷⁶ UAL Film 1521 PA 95 (20.03.1938)

feststellen. Laut Aktenlage hat Rudert seine Habilitation formell nicht zum Abschluss gebracht.^{177 178}

1941 kehrt Rudert nach Leipzig zurück, er wurde als Nachfolger von Otto Klemm auf ein planmäßiges Extraordinariat an die Leipziger Universität berufen und zum Direktor der Abteilung für angewandte Psychologie beim Psychologischen Institut der Universität Leipzig bestellt. Im Juli 1942 hält Rudert seine Antrittsvorlesung „Charakter und Wesen“¹⁷⁹. Im Anschluss an den Vortrag wurde Rudert von Lersch im Beisein von Volkelt mit Handschlag in die Fakultät aufgenommen und verpflichtet.¹⁸⁰

Er fand nur eine kleine Zahl von Studierenden vor. Seine Arbeit dort wurde von dem Kriegsgeschehen beeinflusst, nach der Zerstörung des Instituts im Dezember 1943 wurde der Unterricht immer schwieriger, Übungen wurden teilweise im Keller abgehalten.¹⁸¹ Seit 1942 führte Rudert im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Psychologie Erziehungsberatungsstunden für die Jugendhilfe durch.¹⁸² Den Leipziger Vorlesungsverzeichnissen kann man entnehmen, dass Rudert seine Lehre und Forschung in seiner Leipziger Zeit auf die Ausdrucks- und Charakterkunde sowie die Entwicklungspsychologie legte. Am Psychologischen Institut hielt Rudert wöchentlich für die NSV-Jugendhilfe Erziehungsberatungen ab.¹⁸³ Obwohl Rudert durch das „räumlich und sachlich benachbarte, fanatisch-nationalsozialistische Psychologisch-Pädagogische Institut scharf kontrolliert und bespitzelt wurde, fand die Rassenlehre keinen Einzug in seine Lehrveranstaltungen.“¹⁸⁴

¹⁷⁷ *Laut §4 der Reichshabilitationsordnung (RHO) hätte Rudert noch weitere Habilitationsleistungen absolvieren müssen. Nach befriedigender wissenschaftlicher Aussprache erstattet der Rektor Bericht an die Landesunterrichtsverwaltung. Stimmt die Landesunterrichtsverwaltung der Beurteilung zu, so ermächtigt sie die Fakultät, die Habilitation auszusprechen. (Reichshabilitationsordnung vom 13. Dezember 1934).*

¹⁷⁸ *In einem Artikel der Rhein-Neckar Zeitung zu seinem 65. Geburtstag findet sich dazu folgendes: Von 1929 bis 1936 war Johannes Rudert Assistent bei Felix Krueger in Leipzig. Dort begann er auch seine Habilitation, die er aus politischen Gründen nicht beenden konnte. (Rhein Neckar Zeitung vom 29.4.1959) In bisherigen Veröffentlichungen (Geuter 1983, Gedenkschrift 1994, Müller 2000) wird das Datum der Habilitation irrtümlich mit 1936 beziffert.*

¹⁷⁹ UAL Film 1521 PA 95

¹⁸⁰ UAL Film 1521 PA 95 (8.7.1942)

¹⁸¹ UAL Film 1521 PA 95

¹⁸² UAL Film 1521 PA 95

¹⁸³ Leipziger Neueste Nachrichten 16. Juni 1943

¹⁸⁴ UAL Film 1521 PA 95

7.3 DIE ENTNAZIFIZIERUNG JOHANNES RUDERTS

Zu Beginn der Säuberungsaktion in Leipzig ging es der Universität darum, schematische Reinigungskategorien zu vermeiden. Jeder Fall wurde individuell behandelt und nicht so sehr die Zugehörigkeit zur NSDAP oder einer ihrer Organisationen, sondern die Gründe zum Eintritt und die tatsächliche Haltung zum Regime beurteilt.¹⁸⁵

Nachdem viele Universitätsprofessoren in Leipzig sofort nach Kriegsende verhaftet bzw. aus dem Dienst entlassen wurden, wurde Johannes Rudert beauftragt, die Vertretung der abwesenden Instituts-Direktoren am Psychologisch-pädagogischen Institut, am Psychophysischen Seminar¹⁸⁶ und am Ethnologisch-anthropologischen Instituts zu übernehmen.¹⁸⁷

Mit der Ablösung der amerikanischen Militärregierung änderte sich die Entnazifizierungspolitik in Sachsen. Entlassungen begründeten sich nunmehr auf der Verordnung der kommunistischen Landesverwaltung Sachsen vom 17. August 1945, wonach „alle ehemaligen Mitglieder der NSDAP, der SS, SA, des NSKK, NSFK, NSDStB sowie des SK in den Staatsdienst weder eingestellt, übernommen, noch weiterbeschäftigt werden durften“ und Ausnahmen nur für „unersetzliche“ Fachkräfte bewilligt wurden, die lediglich nominelle Mitglieder der NSDAP und ihrer Unterorganisationen waren.¹⁸⁸

Alle Professoren, die der NSDAP angehört hatten, mussten „ihre eigene Stellung zum Nationalsozialismus darlegen und ihre Ansichten über die gegenwärtigen und künftigen Aufgaben der Universitäten unterbreiten“.¹⁸⁹

Die Universitätsleitung bemühte sich, eine Lösung zu finden, nominelle Mitglieder der NSDAP und ihrer Gliederungen zu halten und ordnete die als belastet eingestuften Mitglieder in drei Kategorien („unersetzlich, bis auf weiteres unentbehrlich, entbehrlich“) ein. Mit einem Schreiben an die Zentralverwaltung für Volksbildung setzte sich die Universität für Professoren und Dozenten ein, die teilweise durch ihre Mitgliedschaft in der SA, teilweise durch ihre langjährige Mitgliedschaft in der NSDAP belastet waren, aber nach Meinung vieler Kollegen in ihrem Handeln nicht hinter den Zielen der nationalsozialistischen Machthaber

¹⁸⁵ BA Koblenz, Kl. Erw. 747-3, Memorandum Concerning the Reconstruction of the Faculty of the University

¹⁸⁶ UAL Film 1521 PA 95 (Juni 1945)

¹⁸⁷ UAL PA 95 Film 1521 (24.Juli 1945)

¹⁸⁸ Amtliche Nachrichten der Landesverwaltung Sachsen, 1945, S. 19-20

¹⁸⁹ Welsh, H.A. 1985, 344

gestanden bzw. von diesen Abstand genommen und sich im Kampf gegen nationalsozialistische Einmischungen um die Belange der Universität verdient gemacht hatten. Für die Philosophische Fakultät ist vermerkt:

ao. Professor Dr. Johannes Rudert (Psychologie). Keine Begründung: Keine Tätigkeit für NSDAP oder Gliederung. Als Psychologe unentbehrlich. Von Landes vorläufig bestätigt. Weiterbeschäftigung beantragt.¹⁹⁰

Am 10. November wurde die Verfügung, dass alle ehemaligen Mitglieder der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen aus der öffentlichen Verwaltung zu entlassen wären, auf die Universitäten ausgedehnt.¹⁹¹ Die Entlassungen traten mit dem 15. November in Kraft. Von den Entlassungen wurden 38 Professoren und Dozenten betroffen, unter ihnen auch Rudert. Der Rektor war bemüht, bezahlte Forschungsaufträge zu erwirken, „zumal in manchen Fällen die Wegberufung an Universitäten mit weniger strengen Bestimmungen für das Lehrpersonal drohte“.¹⁹²

Desweiteren war man an der Universität darum bemüht, die Wiedereinstellung der als „unersetzbar“ eingestuft Entlassenen zu erreichen. Ruderts Schüler und Kollegen bezeugten, dass Rudert nicht hinter den Zielen der nationalsozialistischen Machthaber gestanden habe und sich im Kampf gegen nationalsozialistische Einmischungen für die Belange der Universität eingesetzt hatte. So bestätigt u.a. Hans-Georg Gadamer Rudert eine ablehnende politische Haltung gegenüber aller faschistischer Tendenzen und hebt hervor, dass er den „Studenten in politischer Hinsicht einen wertvollen Halt“ bot.¹⁹³ Ruderts Schüler betonten, dass Rudert entgegen der Forderung „keine nationalsozialistische Wissenschaft“ betrieb, sondern stets eine „sachliche, allein der Wahrheit der Forschung dienende Haltung“ einnahm. Seine wissenschaftliche Arbeit und Lehre beurteilten sie als frei von jeder Beeinflussung und Verfälschung durch nationalsozialistische Lehren:

Er wand sich gegen die nationalsozialistische Weltanschauung und sprach sich für die Entfaltung der Persönlichkeit und der Erziehung zu echter

¹⁹⁰ BA Koblenz Kl.Erw. 747 – 6 Liste II

¹⁹¹ Befehl Nr. 494 der SMA Sachsen vom 27. Oktober 1945 zit. nach Welsh, H.A., 1985, 362

¹⁹² Welsh (1985) 339ff

¹⁹³ UAL Film 1521 PA 95

Gemeinschaft, und gegen jede politische Bevormundung, z.B. auch die durch die NS-Studentenführung aus.¹⁹⁴

...Wir grüßten uns nicht mit dem Hitlergruß, und in internen Gesprächen machte er aus seiner Ablehnung keinen Hehl. Das mag heute wenig besagen – damals war es ein Risiko für ihn und für uns junge Menschen eine Orientierungshilfe.¹⁹⁵

In Ruderts Bemühen um Wiedereinstellung unterstützt ihn der Überwachungsausschuss der Universität Leipzig, der seine „fachliche Unersetzbarkeit“ als auch seine „korrekte politische Haltung“ betont.¹⁹⁶

Rudert nutzte die Zeit „der Unsicherheit“ für Ausflüge in die Praxis. Den Borsdorfer Evangelischen Anstalten für verwaiste Jugendliche stand er zeitweise als psychologischer Berater zur Seite und unterrichtete das Personal. Ruth Rudert begleitete er beim Aufbau einer kinderpsychologischen Praxis in Leipzig und bei der Gründung der Erziehungsberatungsstelle in der Kreisstadt Grimma.¹⁹⁷ Bis zur Klärung der Weiterbeschäftigungsverhältnisse erfuhr Rudert Unterstützung vom Dekan der Philosophischen Fakultät. Mit seiner Hilfe wurde ihm gestattet, die Deutsche Bücherei in Leipzig für psychologische Forschungsarbeiten zu benutzen,¹⁹⁸ oder zum Bonner Psychologenkongress zu reisen.¹⁹⁹

Im Oktober 1947 wird der endgültige Beschluss der Entnazifizierungskommission mitgeteilt: Ruderts Weiterbeschäftigung wurde abgelehnt. Da für ihn die Punkte 12/f²⁰⁰ und 12/o²⁰¹ der Direktive 24 zutrafen, durfte er aber weiterhin mit Forschungsaufträgen betraut werden.²⁰²

Im März 1948 wird Rudert ein Forschungsauftrag über „Die Verwaorlung der weiblichen Jugend“ erteilt und mit 500 RM monatlich vergütet.²⁰³

¹⁹⁴ UAL Film 1521 PA 95

¹⁹⁵ Johannes Rudert zum Hundertsten Geburtstag, S. 25 (Ruth Stein)

¹⁹⁶ UAL Film 1521 PA 95

¹⁹⁷ Johannes Rudert zum Hundertsten Geburtstag, S. 20 (Ruth Rudert)

¹⁹⁸ UAL Film 1521 PA 95 (11. Dez. 1946)

¹⁹⁹ UAL Film 1521 PA 95 (14. Juli 1947)

²⁰⁰ **12/f: Nominelle Mitglieder der NSDAP, die dieser Partei nach dem 1 Mai 1937 beitraten, sowie Anwärter auf die Mitgliedschaft der NSDAP.**

²⁰¹ **12/o: Mitglieder der NSKK, des NSFK, des NSDStB, NSDoB, NSF**

²⁰² UAL Film 1521 PA 95 (17. Okt. 1947)

²⁰³ UAL Film 1521 PA 95 (19. März 1948)

8 BEWERTUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Lehrangebot, Doktorarbeiten und seit 1941 auch Diplomabschlüsse aus der Zeit vor, während und nach Ende des Nationalsozialistischen Regimes wurden in den einleitenden Kapiteln zusammenfassend beschrieben, um eine Analyse der Auswirkungen des Nationalsozialismus auf die Psychologie in Heidelberg zu ermöglichen.

Die Analyse Hellpachs vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten zeichnet das Bild eines Politikers und Forschers, der den Fokus seiner beruflichen Karriere zunächst auf die Politik legt und sogar als Abgeordneter im Reichstag vertreten ist.

Hellpach zieht sich während des nationalsozialistischen Regimes von der Politik völlig ins wissenschaftliche Leben zurück, um allen politischen und ideologischen Schwierigkeiten auszuweichen. Der Beitritt zum NS-Lehrerbund und sein Diensteid (1934)²⁰⁴ sind die wenigen Ausnahmen, die bescheinigen, dass Hellpach sich mit den neuen Machthabern arrangierte.

Er publizierte nur noch wenige politische Artikel. Dies ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass er darauf hingewiesen wurde, dass jede auch nur lose Beziehung zu der Sozialdemokratischen wie zu der kommunistischen Partei verboten ist, und das verschiedene seiner politischen Werke auf der Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums (1938) aufgenommen wurden.

Nach dem Krieg nimmt er seine politisch-journalistische Tätigkeit wieder auf und setzt sich vor allem in der Schrift in „Der Deutsche Charakter, 1954“ mit dem Nationalsozialismus auseinander und versucht zu erklären, wie eine „so hoch differenzierte Nation mit breitem Volksbildungsstand“ zu Millionen von Hitler dem Demagogen eingefangen werden konnten.

Dies schreibt Hellpach Hitlers „Nationalsozialismus“ als Wort zu, „der Nationalsozialismus habe beide wesentliche Ideenströme der letzten hundert Jahre, des nationalen und des sozialen vereinigt“. Hitlers „Demagogie“ bekundet sich für Hellpach in der „Parteitaufe“, und auch wenn der „Sozialismus bescheiden war, gab Hitler dem Volk Beschäftigung, Mitspracherecht im Betrieb sowie die Gleichachtung und Gleichbeachtung im der Bürger- und Adels-

²⁰⁴ UAH PA 494

klasse“.²⁰⁵ Demgegenüber fundiert der „wissenschaftliche Nationalismus auf Erb- und Rassenlehre,“ auf der Doktrin von „Blut und Boden“.²⁰⁶ Hellpachs Lehre und Forschung blieb vom Nationalsozialismus weitgehend unbehindert. Er hielt unverändert seine Vorlesungen zur Völkerpsychologie und brachte „mitten in der von Alfred Rosenberg offiziös verkündeten Verfemung der Völkerpsychologie, die einer Rassenpsychologie zu weichen habe, seine Einführung in die Völkerpsychologie heraus“.²⁰⁷ Hellpach blieb seiner ursprünglichen Linie als Sozial- und Völkerpsychologe treu, lediglich politische Lehrveranstaltungen, vor dem Krieg fester Bestandteil seiner Vorlesungen, finden sich im Nationalsozialismus nicht wieder. Weitere Veränderungen sind auf die personellen Engpässe der Kriegszeit und die Anforderungen der Diplomprüfungsordnung zurückzuführen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Hellpach sich offenbar dafür entschied, seine beruflichen und persönlichen Interessen im Nationalsozialismus weiterzuführen. Seine politischen Überzeugungen hielten ihn von einer Mitläuferschaft ab. Jedoch wollte er sich offenbar durch offene Opposition gegen das nationalsozialistische System nicht in persönliche Schwierigkeiten bringen. Er selbst hält sich nicht für den politischen Widerstand tauglich und meint, in seiner Vortragstätigkeit nur wenig und in der Wissenschaft überhaupt nicht beeinträchtigt worden zu sein. Er führt dies auf Hitlers Gleichgültigkeit gegenüber der Wissenschaft zurück.²⁰⁸

Hellpachs neutrale Haltung trug sicherlich dazu bei, dass Forschung und Lehre am psychologischen Institut auch in dieser Zeit auf eine wissenschaftliche und faktische Basis gestellt wurden.

Durch die Entlassungen von Jaspers, Gruhle und Mayer-Gross wurden erhebliche Einschränkungen des Lehrbetriebs hervorgerufen. Insofern warf die politische Lage den Fortschritt der Professionalisierung am Heidelberger Institut entscheidend zurück.

Professor Rudert aus der Leipziger Ganzheitspsychologie kommend begann seine Berufskarriere als Psychologe vor dem Nationalsozialismus. Seine praktischen Erfahrungen vor allem mit charakterologischen Eignungsuntersuchungen, die er als Wehrmachts-

²⁰⁵ Hellpach, 1954, 156ff

²⁰⁶ Hellpach, 1954, 156-161

²⁰⁷ Hellpach, 1948, 378f

²⁰⁸ Stallmeister & Lück, 1991, 19

psychologe sammelt, wecken sein Interesse an der Charakterologie und Ausdruckskunde, denen er sein ganzes wissenschaftliches Leben widmete. Rudert hatte den Mut, sich während des nationalsozialistischen Regimes mit einer Habilitationsschrift kritisch mit der Typenlehre von Erich Jaensch, der damals immerhin Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Psychologie war, auseinander zusetzen. Ruderts Aussagen zu Jaensch sind eindeutig: „Jaensch sei ein Mann gewesen, der zu Übertreibungen neigte und mit dem Dritten Reich seine Stunde kommen sah. Er wurde mit der Typenlehre nicht für voll genommen.“²⁰⁹

Ruderts Parteieintritt erfolgte im Kollektiv, als alle Wehrmachtspychologen aufgefordert wurden, in die Partei einzutreten. Es steht zu erwarten, dass Rudert hierbei einem behördlichen Druck nachgegeben hat.

Einen Einfluss des Nationalsozialismus auf Ruderts Lehre in Leipzig hat es nicht gegeben.²¹⁰ Kollegen und Schüler bezeugen, dass er in seinem Handeln nicht hinter den Zielen der nationalsozialistischen Machthaber gestanden habe.²¹¹

Das Auswischen der Kongressberichte war offensichtlich sinnlos. Eine bessere Art der Auseinandersetzung, selbst wenn man 1933 aus falscher Einschätzung, aus Überzeugung oder Opportunismus voll hinter den Aussagen der Vorträge gestanden hätte, wäre gewesen, die Geschehnisse zum 13. Kongress zu verarbeiten und sich der Diskussion um den Mißbrauch wissenschaftlicher psychologischer Theorien durch den Nationalsozialismus zu stellen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Rudert in seiner Habilitationsschrift Mut bewiesen hat. Im Wesentlichen war er unpolitisch und wissenschaftlich interessiert. Die nationalsozialistische Ideologie fand in seiner Lehre und in seinen Publikationen keinen Einzug. In seiner Schrift „Charakter und Schicksal“ verarbeitet er seine Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus und fragt, ob wir „nur an der Oberfläche oder nur aus der Anpassung an das, was alle reden und tun“ leben oder aus der „eigentlichen Mitte unseres Seins“.²¹² Rudert beurteilt den Aufschwung der Psychologie im Dritten Reich im Rückblick damit, dass die Psychologie bereit für die Anwendung war.²¹³

²⁰⁹ Geuter, 1982, Gesprächsprotokoll Johannes Rudert, 190-193 (mit freundlicher Genehmigung)

²¹⁰ Personal- und Vorlesungsverzeichnisse der Universität Leipzig 1941 - 1945

²¹¹ UAL Film 1521 PA 95

²¹² Geuter, 1982, Gesprächsprotokoll Johannes Rudert, 190-193 (mit freundlicher Genehmigung); vgl. Rudert, 1944

²¹³ Geuter, 1982, Gesprächsprotokoll Johannes Rudert, 190-193 (mit freundlicher Genehmigung)

Die Forschung und Lehre am Psychologischen Institut in Heidelberg ist durch den Nationalsozialismus nicht beeinflusst wurden. Jedoch führten die Einschnitte im Personal durch antisemitische Aktivitäten und die Auswirkungen der Kriegshandlungen zu einer Verlangsamung der Professionalisierung und zu persönlichen Einschränkungen in der Meinungsäußerung der Dozenten.

9 ZUSAMMENFASSUNG

Die Geschichte des Heidelberger Psychologischen Instituts, mit Fokus auf den Einfluss des Nationalsozialismus auf Forschung und Lehre, sowie die Nachkriegszeit und die Institutsführung durch die Professoren Hellpach und Rudert, sind Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Vergleich von Lehrangebot, Vordiplomsarbeiten, Doktorarbeiten und seit 1941 Diplomabschlüssen aus der Zeit vor, während und nach Ende des nationalsozialistischen Regimes ermöglichten Auswirkungen des Nationalsozialismus auf die Psychologie in Heidelberg zu untersuchen. Für den Untersuchungszeitraum von 1925 bis Ende der 50er Jahre wurden Veröffentlichungen, die sich generell mit der Entwicklung der Psychologie auseinandersetzen, berücksichtigt. Personal- und Vorlesungsverzeichnisse, Vordiplomsarbeiten, Diplomabschlüsse und Dissertationen wurden erfasst und deskriptiv ausgewertet. Halbstrukturierte Interviews, bei denen Dokumente und Bilder als Erinnerungshilfen Verwendung fanden, wurden mit einigen wenigen Zeitzeugen geführt. Die erfassten Daten aus diesen Interviews dienten oftmals als Hinweis für die Recherche in Archiven. Quellen aus den Universitätsarchiven Heidelberg und Leipzig, dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart und dem Bundesarchiv Koblenz wurden recherchiert und ausgewertet. Die Aktenanfrage beim Bundesarchiv-Militärarchiv zu Unterlagen der zentralen Dienststellen der Wehrmacht gestaltete sich erfolglos, da viele Dokumente aus der Zeit bis 1945 verloren gegangen sind.

Der erste Teil der Arbeit vertieft die Analyse der Entstehungsgeschichte der Psychologie in Heidelberg von Mitte der 20er Jahre bis Ende der 50er Jahre, und berücksichtigt die Auswirkungen der, durch die Nationalsozialisten forcierten, personellen Veränderungen auf die Institutionalisierung. Der zweite Teil konzentriert sich auf den ersten Nachkriegsordinarius Johannes Rudert unter Berücksichtigung seiner professionellen Tätigkeit an der Universität Leipzig und als Heerespsychologe.

Der Nationalsozialismus führte am Psychologischen Institut der Universität Heidelberg, durch antisemitische Aktivitäten und Auswirkungen der Kriegshandlungen, zu einer Verlangsamung der Professionalisierung und zu Einschränkungen in der Meinungsäußerung der Dozenten. Willy Hellpach vermied es sich durch offene Opposition in persönliche Schwierigkeiten zu bringen, und konnte seine beruflichen und persönlichen Interessen während der nationalsozialistischen Herrschaft mit wenigen Einschränkungen weiterführen. Johannes

Rudert war zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft am Leipziger Psychologischen Institut. Als Assistent von Felix Krueger beteiligte er sich dort an der Vorbereitung des 13. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, in dessen Anschluß er einen Artikel zum Kongress mit völkischem Einschlag redigierte. Die Euphorie für die neuen Machthaber, die sich in dem Artikel niederschlägt, hat nicht lange angehalten, in seiner Forschung und Lehre liess Rudert sich nicht von der nationalsozialistischen Ideologie leiten. Mutig setzte er sich 1935 in seiner Habilitationsschrift mit der Typenlehre von Erich Jaensch auseinander und seinen Schülern bot er durch seine offen ausgedrückte Ablehnung gegen den Nationalsozialismus Orientierungshilfe. Den Geschehnissen zum 13. Kongress stellte er sich nie offen in der Diskussion, zum Ende des nationalsozialistischen Regimes, fragte er jedoch, ob wir „nur an der Oberfläche oder nur aus der Anpassung an das, was alle reden und tun“²¹⁴ leben.

²¹⁴ Geuter, 1982, 190-193, Gesprächsprotokoll Johannes Rudert (mit freundlicher Genehmigung), vgl. Rudert, 1944

10 QUELLEN UND LITERATURVERZEICHNIS

10.1 Quellen

10.1.1. UAH – Universitätsarchiv Heidelberg

Rep.-Akten

Rep. 19

Rep. 31-1

Rep. 31-6

Rep. 31-11

Rep. 31-12

Rep. 31-13

Rep. 31-28

Rep. 31-29

Rep. 31-52

Rep. 31-56

Personal- und Quästurakten

PA 494 Hellpach, Willy, Bd.1

PA 495 Hellpach, Willy, Bd.2

PA 647 Jaspers, Karl, Bd.1

PA 648 Jaspers, Karl, Bd.2

PA 791 Loofs-Rassow, Elisabeth

PA 708 Witte, Wilhelm

PA 804 Lysinski, Edmund

PA 833 Mayer-Gross, Willy

PA 864 Meyer, Eduard

PA 948 Gruhle, H.-W.

PA 1454 Witte, Wilhelm

PA 1787 Pongratz, Ludwig

PA 1821	Rudert, Johannes
PA 2099	Hobohm, Kurt
PA 3995	Gruhle, H.-W.
PA 4495	Kirchhoff, Robert

Rektoratsakten

B-6651/1	Generalia Institute Psychologisches Institut Allgemeines, Aversum 1933-1951
B-7403	Lehrstelle für Psychiatrie 1920-1945
B-7573	Lehrstuhl für Pädagogik
B-7581	Lehrstühle für Psychologie
B-8410-7	Psychologische Arbeitsgemeinschaft
B-8166-155b	Studium und Prüfung der Psychologie

Fakultätsakten

H-IV-Akten	Akten der Philosophischen Fakultät
H-IV-102/149	Dekanatsjahr 1925/26, I a)
H-IV-102/150	Dekanatsjahr 1925/26, I b)
H-IV-201/3	Protokolle der Fakultätssitzungen II 1948-1950
H-IV-757/38	Promotionsakten 1935/36
H-IV-757/40	Promotionsakten 1936/37
H-IV-757/45	Promotionsakten 1937/39
H-IV-757-51	Promotionsakten 1950/51*
H-IV-757-52	Promotionsakten 1951/52

* Ein Teil der Promotionsakten war durch den Krieg verloren gegangen.

10.1.2 UAL *Universitätsarchiv Leipzig*

Personalakten

Film 1521 PA 95 Rudert Johannes

10.1.3 HStA *Hauptstaatsarchiv Stuttgart*

Personalakten

EA 3 / 150 1881 Rudert, Johannes

10.1.4 BA *Bundesarchiv Koblenz*

Kl. Erw. 747-3 Übernahme und Wahrnehmung des Rektorats der Universität Leipzig und Rücktritt vom Amt des Rektors. – insbes. Schriftwechsel mit Staatssekretär Dr. Menke-Glückert (Landesverwaltung Sachsen, Zentralverwaltung für Wissenschaft, Kunst und Erziehung) und Zuschriften zum Rücktritt

Kl. Erw. 747-6 Entfernung politisch belasteter Dozenten aus dem Lehrkörper der Universität Leipzig

10.1.5 *Archiv für die Geschichte der Psychologie am Psychologischen Institut der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg*

Geuter, U. (1983). „*Gleichschaltung*“ von oben? *Universitätspolitische Strategien und Verhaltensweisen während des Nationalsozialismus* (Historische Reihe Nr. 11).

Gundlach, H. (1986). *Inventarium der älteren Experimentalapparate im Psychologischen Institut Heidelberg sowie einige historische Bemerkungen* (zweite, vermehrte Auflage). (Historische Reihe Nr. 9. Diskussionspapier Nr. 48).

Klüpfel, J. & Graumann, C.F. (1986). *Ein Institut entsteht – Zur Geschichte der Institutionalisierung an der Universität Heidelberg* (Historische Reihe Nr. 13. Diskussionspapier Nr. 49).

10.1.6 Institut für Zeitgeschichte

Geuter, U. (1982). *Gespräche zur Entwicklung der Psychologie in Deutschland von den 20er Jahren bis 1945*. Eine Protokollsammlung. Mit einem Anhang: Jahresbericht des Instituts für Arbeitspsychologie und Arbeitspädagogik der Deutschen Arbeitsfront 1944. Berlin. (Nutzung mit freundlicher Genehmigung von Ulfried Geuter.)

10.1.7 Gespräche, Telefonate, Schriftkontakte

Schriftkontakte

Herr Professor Dr. Geuter	Berlin
Frau Meischner-Metge	Leipzig
Herr Stöwer	Bonn

Persönliche Treffen

Herr Professor Dr. C.F. Graumann
Herr Professor Dr. H.-G. Gadamer
Frau Ruth Rudert
Frau Melly Däublin

10.1.8 Internet-Recherche

<http://www.psychologie.uni-bonn.de/zentrum/history/selz.htm>

<http://www.kfunigraz.ac.at/sozwww/agsoe/lexikon/klassiker/gehlen/16bio.htm>

<http://www.klinkhardt.de/matthes.htm>

<http://www.ludwig-klages.de/>

<http://www.uni-leipzig.de/~psycho/wundt.html>

<http://archiv.tu-chemnitz.de/pub/2001/0011/data/24dokume.doc>

<http://lpb.bwue.de/publikat/euthana/euthana15.htm>

<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/JaspersKarl/>

10.2 Zeitungen und Zeitschriften

Allgemeine Vorlesungs- und Personalverzeichnisse der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, 1925-1960.

Allgemeine Vorlesungs- und Personalverzeichnisse der Universität Leipzig, 1929-1936 und 1941 – 1945.

Archiv für die Gesamte Psychologie.

Heidelberger Tagblatt.

Leipziger Neueste Nachrichten.

Rhein-Neckar-Zeitung.

Reichshabilitationsordnung.

Ruperto Carola. Universitätshefte.

Völkischer Beobachter.

10.3 Literatur

- Ansbacher, H.L. (1941). German Military Psychology. *Psychological Bulletin*, 38, 370-392.
- Ash, G. (1985). Ein Institut und eine Zeitschrift. Zur Geschichte des Berliner Psychologischen Instituts und der Zeitschrift „Psychologische Forschung“ vor und nach 1933. In Graumann, C.F. (Hrsg.). *Psychologie im Nationalsozialismus* (S. 113 – 137). Berlin: Springer.
- Baeyer von Ritter, W. (1961). Willy Mayer-Gross †. *Ruperto Carola*, 13, 29, 210-211.
- Bollmus, R. (1973). *Handelshochschule und Nationalsozialismus. Das Ende der Handelshochschule Mannheim und die Vorgeschichte der Errichtung einer Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Heidelberg 1933/34*. Meisenheim: Hain.
- Engel, W. & Werner, W. (1983). Verbrannt, verfemt, verbannt. Autoren des Rhein-Neckar-Raums unter dem NS-Regime. Biographische Notizen. In Leonard, J.F. (Hrsg.), *Bücherverbrennung. Zensur, Verbot, Vernichtung unter dem Nationalsozialismus in Heidelberg* (S. 135-168). Heidelberg: Heidelberger Verlagsanstalt.
- De Rosa, Renato. (1985). Der Neubeginn der Universität 1945, Karl Heinrich Bauer und Karl Jaspers. In Doerr, W. & Haxel, O. (Hrsg.), *Semper Apertus. 600 Jahre Ruprechts-Karls-Universität Heidelberg; 1386-1986* (Festschrift in 6 Bänden, Band 3, S. 544-568). Heidelberg: Springer.
- Fitts, P.M. (1946). German Applied Psychology during World War II. *The American Psychologist*, 1, 5, 151-161.
- Führ, Ch. & Zier, G. (Hrsg.) (1987). *Hellpach-Memoiren. 1925-1945*. Köln, Wien: Böhlau.
- Gedenkschrift für Johannes Rudert zum Hundersten Geburtstag. (1994). *Erinnerungen. Dokumente. Selbstzeugnisse*. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Geuter, U. (1979). Der Leipziger Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie 1933. *Psychologie und Gesellschaftskritik*, 3, 4, 6-25.

- Geuter, U. (1980). Institutionelle und professionelle Schranken der Nachkriegsauseinandersetzungen über die Psychologie im Nationalsozialismus. *Psychologie- und Gesellschaftskritik*, 4,1/2, 5-39.
- Geuter, U. (1985). Polemos panton pater – Militär und Psychologie im Deutschen Reich 1914-1945. In Ash, M.G. & Geuter, U. (Hrsg.) *Geschichte der deutschen Psychologie im 20. Jahrhundert* (S. 146-171). Westdeutscher.: Opladen.
- Geuter, U. (1986). *Daten zur Geschichte der deutschen Psychologie. Band 1. Psychologische Institute, Fachgesellschaften, Fachzeitschriften und Serien, Biographien, Emigranten 1879-1945*. Göttingen: Hogrefe
- Geuter, U. (Hrsg.) (1987). *Daten zur Geschichte der deutschen Psychologie. Band 2. Psychologische Dissertationen 1885-1967*. Göttingen: Hogrefe.
- Geuter, U. (1988). *Die Professionalisierung der deutschen Psychologie im Nationalsozialismus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Gundlach, H. (1985). Willy Hellpach; Attributionen. In Graumann, C.F. (Hrsg.), *Psychologie im Nationalsozialismus* (S. 165-195). Berlin: Springer.
- Hellpach, W. (1926). *Die Wesensgestalt der deutschen Schule*. Leipzig: Quelle & Meyer.
- Hellpach, W. (1928). *Politische Prognose für Deutschland*. Berlin: Fischer.
- Hellpach, W. (1942). *Deutsche Physiognomik*. Berlin: de Gruyter.
- Hellpach, W. (1948). Logos und Pragma. In Hellpach, W. *Universitas Litterarum* (S. 367-375). Stuttgart: Enke.
- Hellpach, W. (1954). *Der deutsche Charakter*. Bonn: Athenaenum-Verl.
- Klemm, O. (Hrsg.) (1934). *Bericht über den 13. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie 1933*. Fischer. Jena.
- Leonhard, J.-F. (1983). *Karl Jaspers in seiner Heidelberger Zeit*. Dokumentationsband zur Ausstellung in der Universitätsbibliothek Heidelberg vom 9. Juni bis 27. August 1983. Heidelberg (S.122, Dokument Nr. 191). Heidelberger Verl.-Anst. u. Druckerei.

- Müller, K. (2000). *Die Geschichte des Psychologischen des Psychologischen Instituts der Universität Heidelberg in den Jahren 1933 bis 1980*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Psychologisches Institut Heidelberg.
- Mußnug, D. (1985). Die Universität Heidelberg zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft. In Doerr, W. & Haxel, O. (Hrsg.), *Semper Apertus. 600 Jahre Ruprechts-Karls-Universität Heidelberg; 1386-1986* (Festschrift in 6 Bänden, Band 3, S. 464-503). Heidelberg: Springer.
- Mußnug, D. (1988). *Die vertriebenen Heidelberger Dozenten*. Heidelberg: Winter.
- Riedesser, P. & Verderber, A. (1985). *Aufrüstung der Seelen. Militärpsychiatrie und Militärpsychologie in Deutschland und Amerika*. Freiburg i.Br.: Dreisam.
- Rudert, J. (1933). Psychologie im Neuen Geiste. Der 12. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie. *Völkischer Beobachter*, Jg.46, Nr. 299 vom 26. Oktober 1933 (Norddeutsche Ausgabe). (Es handelt sich um den 13. Kongress, Druckfehler im Original)
- Rudert, J. (1944). *Charakter und Schicksal*. Potsdam. Eduard Stichnote.
- Rudert, J. (1960). Ausdrucksforschung und Ausdrucksdiagnostik. Methodische Grundlagen der Ausdrucksdiagnostik. In Thomae, H. (Hrsg.). *22. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Heidelberg* (S. 10-25). Göttingen: Hogrefe,
- Rudert, J. (1972). Johannes Rudert. In Pongratz, J., Traxel, W., & Wehner, E.G. (Hrsg.), *Psychologie in Selbstdarstellungen* (S. 288-308). Bern: Huber.
- Stallmeister, W. & Lück, H.E. (1991). *Willy Hellpach. Beiträge zu Werk und Biographie*. Frankfurt am Main: Lang.
- Wehner, E.G. (1964). *Gustav Kafka. Ein Beitrag zur Geschichte der Psychologie*. Phil.Diss. Würzburg.
- Weisert, H. (1974.) *Die Verfassung der Universität Heidelberg. Überblick 1386-1952*. (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse; 2). Heidelberg: Winter.

Welsh, H.A. (1985). Entnazifizierung und Wiedereröffnung der Universität Leipzig 1945-1946. *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 33, 339-372.

10.4 Weitere Literatur

Buselmeier, K., Harth, D., & Jansen, Ch. (Hrsg.). (1985). *Auch eine Geschichte der Universität Heidelberg*. Mannheim: Edition Quadrat.

Brandt, Ahasver von (1998). *Werkzeug des Historikers: eine Einführung in die historischen Hilfswissenschaften*. (15 Aufl. / mit Literaturnachtr. und einen Nachw. von Franz Fuchs). Stuttgart: Kohlhammer.

Brožek, J. & Pongratz, L.J. (1980). *Historiography of Modern Psychology. Aims · Resources · Approaches*. Toronto: Hogrefe.

Graumann, C.F. (1981). Zum Tode Johannes Ruderts. *Ruperto Carola*, 33, 65/66, 217

Jansen, Ch. (1992). *Professoren und Politik. Politisches Denken der Heidelberger Hochschullehrer 1914-1935*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Jaspers, K. (1977). *Philosophische Autobiographie* (Erweiterte Neuausgabe). München: Pieper.

Kirchhoff, R. (1964). Zur Geschichte des Ausdrucksbegriffs (S. 9-38). *Handbuch der Psychologie, Band .5*. Göttingen: Hogrefe.

Klemm, O. (Hrsg.) (1937). *Bericht über den 15. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie 1936*. Jena: Fischer.

Lück, H.E. & Miller, R. (1991). *Theorien und Methoden psychologiegeschichtlicher Forschung*. Göttingen: Hogrefe.

Mattes, P. (1989). Zur Kontinuität in der deutschen Psychologie über die Zeit des Nationalsozialismus hinaus. *Psychologie und Geschichte*, 1, 3, 1-11.

Rudert, J. (1955). Nachruf auf Willy Hellpach. *Psychologische Rundschau*, 6, 300-302.

- Rudert, J. (1956). Nachruf für Johann Baptist Rieffert. *Psychologische Rundschau*, 7, 232-233.
- Rudert, J. (1958). Gemüt als charakterologischer Bericht. In Däumling, A. (Hrsg.). *Seelenleben und Menschen*. Festschrift zum 60. Geburtstag von Philipp Lersch (S. 53-73). München: Barth.
- Stöwer, R., Rietz, Ch., & Rudinger, G. (1996). *Kleine Chronik des Psychologischen Instituts der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn 1898-1998*. Bonn: Professional Academic consulting & Evaluation GmbH.
- Wehner, E.G. (Hrsg.) (1992). *Psychologie in Selbstdarstellungen*. Band 3. Bern: Huber.
- Weisert, H. (1983). *Geschichte der Universität Heidelberg. Kurzer Überblick 1386-1980*. Heidelberg: Carl Winter.

Anhang

- Anhang A1: Lebenslauf von Johannes Rudert
- Anhang A2: Liste der Vordiplomsarbeiten 1944 – 1971
(Chronologische Reihenfolge)
- Anhang A3: Liste der Diplomanden 1947 – 1973
(Chronologische Reihenfolge)
- Anhang A4: Liste der Dissertationen 1928 – 1959
(Chronologische Reihenfolge)

Anhang A1: Lebenslauf Johannes Rudert

1894	Geburt in Dresden
1913	Abitur am Vitzthumschen Gymnasium in Dresden
1913/14	Studium der Theologie in Tübingen, Leipzig und Münster
1914 – 1918	Kriegsdienst (2 Verwundungen)
1918/21	Studium der Theologie und Philosophie in Münster
24.02.1921	Theologische Staatsprüfung in Leipzig
1921 – 1925	Studium der Psychologie und Philosophie in Leipzig
23.02.1925	Dr. Phil. in Leipzig „Kasuistischer Beitrag zur Lehre von der funktionellen Asymmetrie der Großhirnhemisphären“.
1925 – 1929	Psychologe beim Psychotechnischen Laboratorium des Reichswehrministerium
1929 – 1936	Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Psychologischen Institut der Universität Leipzig
1935	Habilitationsschrift „Typologie und Charakter“
1936 – 1941	Leitender Heerespsychologe auf den Personalprüfstellen in Braunschweig und Wiesbaden
1941 – 1945	Planmässiges Extraordinariat für Psychologie an der Universität Leipzig und Direktor der Abteilung für angewandte Psychologie
1945	Entlassung durch die kommunistische Landesverwaltung
1945 – 1951	Lehrtätigkeit an den Evangelischen Anstalten in Borsdorf/Leipzig Forschungsauftrag der Landesregierung Sachsen „Die Verwahrlosung der weiblichen Jugend“
1951	Ordinarius für Psychologie in Heidelberg
1962	Emeritierung, Akademische Lehre bis 1966
1.2.1980	Gestorben in Heidelberg

(Quelle: UAL Film 1521 PA 95, UAH PA 1821, Information von Frau Rudert)

Anhang A2: Liste der Vordiplomsarbeiten 1944 - 1971 (Chronologische Reihenfolge)

Autor	Titel	Jahr
Viebahn, v. Ilsabe	Ertrag des experimentellen Verfahrens bei dessen Anwendung auf psychagogische und sozialpsychologische Elementarfragen.	1944
Driesch, v.d. Ilse	Das Sehen nach der Drei- und Vier-Farben-Theorie.	1947
Richarz, E.	Darstellung der körperlichen und seelischen Faktoren, welche bis an die Schwelle der Pubertät hin Interessenrichtung und Begabungsausrichtung, ihr Zusammenhang oder ihr Auseinanderweichen, hauptsächlich bestimmen.	1947
Wiesbrock, Heinz	Die Tragweite des sog. Carpenter-Effekts für die Stiftung und Umbildung von Menschengemeinschaften.	1947
Bunsmann, Margarete	Der Begriff der "Darstellung" in der Psychologie.	1948
Heller, Barbara	Das Sehen und Tasten in ihrer Bedeutung für das Denken.	1948
Sänger, Wilhelm	Bedingungen des Bewegungssehens als Grundlage der Kinematographie.	1948
Bruell, Jan. H.	Psychognostische Quellen für räumlich Nichtanwesende (Auswärtige, Verstorbene, historische Persönlichkeiten).	1948
Rumpf, Mara	Die sozialpsychologische Bedeutung des Ausdrucks.	1948
Böcher, Wolfgang	Die psychophysiologischen Grundlagen der vegetativen Ausdruckserscheinungen.	1948
Bischoff, Herbert	Ist der Begriff des Unbewussten für die psychognostischen und psychagogischen Anwendungen der wissenschaftlichen Psychologie notwendig oder entbehrlich, förderlich oder bedenklich?	1949
Moers-Messmer, v. Wolfgang	Synthese-Komplex-Gestalt-Ganzheit. Das Bemühen um die Ganzheit in der Psychologie.	1949
Müller, Ingeborg	Nötigt die Problematik des Unbewussten zu einer Metapsychologie analog der naturwissenschaftlich fundierten Metaphysik?	1949
Ottinger, Emil	Ist der Begriff des Unbewussten für die psychognostischen und psychagogischen Anwendungen der wissenschaftlichen Psychologie notwendig oder entbehrlich?	1949
Holl, Hans-Friedrich	Geistige Elemente in der sinnlichen Wahrnehmung und Wahrnehmungsbestandteile in den Denkprozessen.	1950
Jenner, Walter	Das Verhältnis der Wundt'schen Assimilationslehre des Wahrnehmens, Wiedererkennens und Erinnerns zur Gestaltpsychologie.	1950
Lutz, Günther	Was versteht man unter Aktualgenese?	1950
Müller, Fritz	Ganzheitspsychologie-Gestaltpsychologie-Tiefenpsychologie: ihre Unterschiede voneinander und ihre Stellung innerhalb der Gesamtpsychologie.	1950
Ruddies, Günther	Die Grundbegriffe Völkerschaft-Stamm-Volk-Nation-Völkertum.	1950
Stammler, Gerhard	Sozialpsychologische Beschreibung und Analyse der Mitteilungsweisen von Geschöpf zu Geschöpf.	1950
Rak, Damian A.S.	Die Tragweite der gesicherten Erkenntnisse wissenschaftlicher Seelenkunde für das Unterrichten.	1950
Spiegel, Bernt	Welche Einblicke ins höhere Seelenleben gewährt die tachistoskopische Experimentalmethode	1950
Krause, Horst	Darstellung und Kritik der sog. "Psychosomatik" in der heutigen Medizin.	1951
Heller, Otto	Der Begriff der Einstellung in der gegenwärtigen Psychologie.	1951

Autor	Titel	Jahr
Siggemann, C.	Die Fortentwicklung der Lehre von den Ausdrucksbewegungen seit der Darstellung in Wundt's Völkerpsychologie.	1951
Henn, Rainer	Stand der Lehre vom Geruchssinn (anatomisch-physiologisch-psychologisch, einschliesslich Tierreich).	1951
Pufahl, Ursula	Möglichkeiten und Grenzen der Psychagogik in der Fürsorgearbeit.	1951
Winzer, H.	Der Wandel in der Lehre von der Verdrängung über Freud zu Jung.	1951
Hartl, Bruno	Der Begriff der Intelligenz in der heutigen Psychologie	1952
König, Erich	Die Bedingungen des binokularen Einfach- und Tiefensehens.	1952
Kraft, Werner	Topologische Berechtigung und innere Konsistenz der Rothackerschen Schichtentheorie	1952
Lohr, Winfried	Der Ertrag der ganzheitspsychologischen Bewegungsstudien für die Psychologie der Leibesübungen.	1952
Schön, Joseph	Die Beziehungen des morphologischen Idealismus Herman Friedmanns zur psychologischen Gestaltlehre.	1952
Tippelt, Hans	Die Beziehungen der "Allgemeingegebenheit zur Aktualgenese".	1952
Georgi, Erika-Ruth	Die Grundlagen der Persönlichkeitsentwicklung nach Allport's Werk "Persönlichkeit".	1952
Langhans, Helene	Echtheit und Unechtheit bei A. Pfänder und Ph. Lersch	1952
Lenz, Rolf	"Gesinnung" bei Alexander Pfänder und Mc. Dougall	1952
Paeslack, Albrecht	Die Entwicklung des kausalen Denkens beim Kinde.	1952
Marquardt, Helga	Die soziale Entwicklung im vorschulpflichtigen Alter	1952
Seifert, Karl Heinz	Die verschiedene Fassung des Feldbegriffs bei W. Köhler und K. Lewin.	1952
Hotz, Kurt	Ursachen des Scheindenkens und "psychokritische Pädagogik".	1952
Steglitz, Günter	Wie weit ist das menschliche Ausdruckserleben experimentell geklärt?	1952
Ild, Alan	Eine Untersuchung des Tastraumes.	1952
?abian, Ekkehart	Die Vererbung der geistigen Begabung nach dem gegenwärtigen Stande der Forschung.	1953
Kremeier, Klaus	Möglichkeiten des Gebrauchs denkpsychologischer Kategorien in der Psychologie des Handelns.	1953
Lössl, Eberhard	Die Funktion des Gedächtnisses in Denkprozessen	1953
Rösler, Adelhard	Das Verhältnis von Wahrnehmen und Bewegen nach V.v. Weizsäcker und seinen Schülern.	1953
Geissler, Kurt	Ludwig Klages Phänomenologie der Wahrnehmung	1953
Kempf, Elisabeth	Die Bedeutung des "personellen Oberbaus" für das Leben der Person nach Lersch's Aufbau der Person	1953
Fölkersamb, Irmtraud	Die Entwicklung des sittlichen Wertens in der Kindheit.	1953
Klinghammer, Dietrich	Über Affektivitätsäusserungen bei taubstummen Schulkindern	1953
Linck, Joachim	Der Ausdruck des Kindes im ersten Lebensjahr	1953
Rippel, Annelise	Die Entwicklung des kindlichen Ichs bis zur Vorpubertät	1953
Schatt, Dagmar	Vorformen und Formen der Gegenständlichkeit in der frühestens Kindheit bis zum Auftauchen der sprachlichen Benennung.	1953
Waffenschmidt, Felicitas	Angst und Furcht im Erleben des Kindes	1953
Fischer, Ruthebert	Welchen Geltungsbereich hat die von Kurt Lewin behauptete Wiederaufnahme-Tendenz nach dem Stande der heutigen Forschung?	1953
Schönauer, Alice	Zur Psychologie der Kleidung insbesondere im Hinblick auf Wertverwirklichung	1953

Autor	Titel	Jahr
Metzinger, K.H.	Die mimischen Verkostungsgesten, Erscheinung und Deutung	1953
Hensler, Arnold	C.G. Jungs Beitrag zur Charakterologie.	1953
Kirchhoff, Robert	Ist der Begriff des Unbewussten für die psychognostischen und psychagogischen Anwendungen wissenschaftlicher Psychologie notwendig oder entbehrlich, förderlich oder bedenklich?	1953
Neumann, Viktoria	Entspannungszustände, deskriptiv und funktional betrachtet	1953
Ockelmann, Hans	Die Fragebogenmethode in der Persönlichkeitsforschung und ihre Grenzen	1954
Glitscher, Gernot	Untersuchungen über Grössenschätzungen bei männlichen Oberschülern im Alter von 17,7 bis 19,5	1954
Heinzmann, Margita	Jugendpsychologische Auswertung des Tagebuches der Anne Frank	1954
Kettmann, Käthe	Magisches Denken und Tun im vorschulpflichtigen Kindesalter	1954
Pfistner, Hans-Jürgen	Untersuchungen zur Reproduktion und Wiedererkennung "kleiner Dinge" bei zehnjährigen Knaben.	1954
Fischer, Hermann	Der Darstellungsbegriff im Rahmen der psychologischen Ausdruckslehre	1954
Zucker, Klaus	Das Niveauprobblem in der Ausdruckslehre	1954
Kuhle, Rainer	Die Bedeutung Ludwig Bahnsens für die Klagessche Charakterologie	1955
Rapp, Wolfgang	Die Vitalität als Aufbauglied der Persönlichkeit	1955
Nieder, Jacqueline	Kind und Märchenfilm	1955
Quitt, Karl	Entwicklung der Selbsteinschätzung in Kindheit und Jugend und die Methoden ihrer Erforschung	1955
Rieder, Oskar	Die Bedeutung der Sprache für das Weltbild des vorschulpflichtigen Kindes	1955
Mengersen, v. Ingrid	Aufforderungscharaktere (Lewin) in schichttheoretischer Betrachtung.	1955
Kohl, Irmgard	Das Bild der reifen Person in den psychologischen Schriftentheorien	1955
Held, Sigrid	Die Stellung halbwüchsiger Mädchen zu ihren Eltern	1956
Klinckow, Reinhard	Wesen und Bedeutung der Hemmung in der Psychologie von Schultz-Hencke	1956
Schön, Renate	Zum Ausdruck der Aggression in der Sprechstimme	1956
Daul, Hellmuth	Anpassung und Eingliederung in Gruppen	1956
Joerger, Brigitte	Das Bild der mitmenschlichen Liebe in der gegenwärtigen Persönlichkeitspsychologie	1957
Aba, Otto	Untersuchungen über Reproduktion und Wiedererkennung von Münzen, Geldscheinen, Briefmarken, Eisenbahnfahrkarten und Zündhölzern an 14jährigen Knaben.	1957
Andre, Karl	Die Sprechstimme vier- und sechsjähriger Knaben	1957
Breiner, Herbert	Die genetischen Zuwendungen	1957
Eichmann, Margret, v.	Die Psychologie der Lebenswende	1957
Kingma, Tizia Renate	Die Entwicklung des Mitleids in der frühen Kindheit	1957
Meerwein, Margret	Das Verhältnis jugendlicher Mädchen zu ihren Eltern	1957
Meier-Blaauw, Miriam	Das Problem der frühkindlichen Trotzphase	1957
Reichenbecher, Hermann	Die Entwicklung des Verhältnisses von Jugendlichen zur Tageszeitung	1957
Vogt, Josa	Das Problem des "moralischen Realismus" (Piaget) bei 6- bis 11-Jährigen.	1957
Wehr, Ursula	Die Wiedergabe von farbigen Gegenständen bei Kindern von 3,6 bis 5,0.	1957

Autor	Titel	Jahr
Mayer-Quante, Christa	Der Seelenbegriff in der gegenwärtigen Psychologie	1957
Lehmann, Hermann	Der stimmliche Ausdruck von Lust und Unlust	1957
Reichert, Gabriele	Der Ausdruck der Verlegenheit	1957
Hedrich, Helga	Das Traumphänomen in daseinsanalytischer Sicht	1957
Ingelson-Svenson, Gören	Zur Gestaltpsychologie des Denkens	1958
Stein, Adele	Erst- und Zweitgeburt in ihrer charakterprägenden Wirkung	1958
Höss, Herbert	Die magomythische Erlebnisweise des Kindes	1958
Goerner, Ruth	Der Ausdruck des Staunens in der Sprechstimme	1958
Kehrl (Grigoleit), Annemarie	Die Sprechmelodie, ihre Erscheinungsweisen und ihre Bedeutungsumkreise	1958
Zumpe, Volker	Die Treffsicherheit bei der Beurteilung des stimmlichen Ausdrucks	1958
Knapp, Franz	Thomas von Aquin und der Personbegriff in der Psychologie	1959
Obermanns, Kurt	Die Bewusstseinskritik Nietzsches und ihre Fortführung bei Klages	1959
Kuhn, Barbara	Die Gestaltungsstile beim kindlichen Modellieren	1959
Görlitz, Dietmar	Zur Phänomenologie und Theorie des Sympathisierens	1960
Hirsch, Margarete	Die Entwicklung des mimischen Ausdrucks im Kindergartenalter	1960
Latin, Kurt	Das Verhältnis 9-13jähriger Knaben (Volksschule) zu den Comics.	1960
Roether, Irmgard	Jugendgruppen der Gegenwart	1960
Rosenkranz, Theo	Die Elternbeziehung junger Studenten	1960
Schwarz, Erika	Das Verhältnis 8-12jähriger Kinder zu Pflanze	1960
Broeren, Wilhelm	Bericht über eine experimentelle Untersuchung der Übereinstimmung von Expertenurteilen hinsichtlich der Zuordnung von Eindruckscharakteren der Stimme.	1960
Däublin, Melly	Das Volumen des Klangkörpers als Ausdrucksseite der Sprechstimme	1960
Gentner, Margarete	Die stimmliche Gestalt der Frage	1960
Müller-Romeis, Hilde	Eine phänomenologische Untersuchung zum Ausdruck der Sprechgeschwindigkeit.	1960
Dorzok, Renate	"Der Berufswechsel". Eine Untersuchung über den Berufswechsel und seine Beziehung zu Person und Umwelt.	1961
Ebbinghaus, Gisela	Der Zeitcharakter der Getragenheit besonders im Hinblick auf seinen stimmlichen Ausdruck	1961
Ehrke, Erika - Eva	Gleichgeschlechtliche Jugendfreundschaften in unserer Zeit	1961
Franke, Lutz	Die Beurteilung der Körpergrösse aus der Sprechstimme (Versuch eines phänomenologischen Beitrags).	1961
Heller, Kurt	Vergleichende Untersuchung zur Körpermotorik taubstummer Schüler	1961
Jander, Gernot	Die Klangfarben. Ihre Erscheinungsweisen und ihr Ausdrucksgehalt in der Sprechstimme	1961
Lerche, Irmtraud	Der Ausdruck der Angstgefühle in der Sprechstimme	1961
Friedrich, Hildegund	Die Entwicklung des Verantwortungsgefühls bei Kindern im Alter von 6-10 Jahren	1961
Dann, Detlef	Experimentelle Untersuchung über Zuordnung von Handschriften und Wartegg-Zeichentests	1961
Best, Sieglinde	Die Empfänglichkeit für musikalischen Ausdruck bei Jugendlichen im Alter von fünfzehn bis achtzehn Jahren.	1962
Eberhard, Suse	Zur Geschichte des Ausdrucksbegriffs	1962
Gaenger, Heide	Experimentelle Untersuchungen über Zuordnung von Wartegg: Baum	1962

Autor	Titel	Jahr
	und Schrift: Baum.	
Gutschke, Konrad	Über Eindruckscharaktere und Eindruckscharakteristika beim Szondi-Test	1962
Hegyaljai, Josef	Darstellung von Zuordnungsversuchen unter Verwendung von Porträtphotos und Baumtests.	1962
Keupp, Lutz	Die psychische Phänomene "Gemüt" und "Gewissen" und ihre Beziehungen zueinander im seelischen Leben des Menschen	1962
Kunzendorff, Heidrun	Über die Kunst des Charakterisierens in Gottfried Kellers Novellen "Die Leute von Seldwyla".	1962
Maisch, Eveline	Die Beziehung zwischen weiblichen Jugendlichen und ihren Eltern dargestellt im modernen Jugendbuch	1962
Mattes, Hans-Peter	Die Lautgestik der kausalen, konditionalen und konzessiven Satzfügung	1962
Mönninghoff, Gudrun	Das Bild der Jugend im modernen Jugendbuch	1962
Neu, Hans Peter	Zur Psychologie der Gebärden. Ein Ordnungsversuch	1962
Nonn, Melitta	Hauptformen der Sprechatmung und ihre Ausdrucksbedeutung	1962
Prauser, Helga	Darstellung von Zuordnungsversuchen unter Verwendung von Schriftproben, Wartegg-Zeichentest und Baumtests.	1962
Rauschelbach, Ursula	Gleichtönendes Sprechen und seine Ausdrucksbedeutung	1962
Schober, Jutta	Hand und Persönlichkeit in der chiologischen Literatur seit C.G.Carus.	1962
Seeck, Theodor	Fixation und Simplifikation bei der Entstehung eines Persönlichkeitsbildes auf Grund einer Eigenschaftsliste.	1962
Ullrich, Gerhard Dieter	Beurteilung der melodischen Bewegtheit von Sprechpartien	1962
Zillig, Werner	Über die Beurteilung von Persönlichkeitsdimensionen an Hand verschiedener diagnostischer Materialien.	1962
Dannemann, Almut	Zur Pathognomik des Mundes.	1963
Demel, Erika-Christine	Zur sozialen Struktur der Vorpubertät und einsetzenden Pubertät.	1963
Franzen, Ina	Die sprachliche, graphische und nachgestaltende Darstellung des Menschen bei 3-6jährigen Kindern.	1963
Fuchs, Christel	Die Hauptmethoden der Ausdrucksforschung	1963
Gekeler, Gert	Zur Aktualgenese der Nachbilder	1963
Glatt, Volker	Das Nationalbewusstsein (Skalierung von Motivationen für die Notwendigkeit des Nationalbewusstseins mit der Methode des Paarvergleichs)	1963
Grabolle, Gerhard	Sprechstimme und geistige Struktur	1963
Heckes, Christel	Über das Verhältnis des Schulseulings zum Lehrer	1963
Heinrich, Peter	Vergleichende Untersuchungen an Sprechstimme und Gesichtsausdruck mit Hilfe des Polaritätsprofils	1963
Hofmann, Gudula	Koedukationsklassen	1963
Kaiser, Silvia	Phasenspezifische Untersuchung über die Bevorzugung des CAT von Bellak gegenüber dem M-CAT von Simson bei 4-6jährigen Kindern.	1963
Kappes, Verena	Beitrag zum Wandel eines Vorurteils. Untersuchungen über die Einstellung vierzehnjähriger Jungen und Mädchen zu den Angehörigen des israelitischen Volkes.	1963
Koschate, Michael	I. Über das Erfassen von Strukturen des manifesten Erscheinungsgehaltes zum Zwecke des Deutens. Ein Beitrag zum Nachweis der Gültigkeit des "Prinzips der Homologie der Strukturen". II. Kontrollband	1963
Lottermann, Bruno	Darstellung von Zuordnungsversuchen unter Verwendung von	1963

Autor	Titel	Jahr
	Wartegg-Zeichentestss, Baumtests, Handschriften	
Mahler, Marie-Elisabeth	Über die Kunst des Charakterisierens in Theodor Fontanes Romanen	1963
Munz, Ingrid	Zum Selbstverständnis der Jugend	1963
Pitsch, Christa	Beitrag zum Problemkreis der psychogenen Lese-Rechtschreibe-Schwäche, in Abhebung auf einen Zusammenhang von Lese-Rechtschreibe-Schwäche und gestörter Mutterbeziehung	1963
Rybarz, Christoph	Über das Spiel von Tieren	1963
Schmalzriedt, Lieselotte	Die Merkmale der Sprechstimme und ihre pathognomischen Korrelate	1963
Schmitt, Gretel	Darstellung von Zuordnungsversuchen unter Verwendung von Baumzeichnungen und Portraitfotos	1963
Schneider, Karin	I. Über personale Bezugsbewegungen, -Wendungen, -Haltungen II. Material z.o.	1963
Theobald, Elke	Charaktertypen in den Komödien Molières	1963
Tscheulin, Dieter	Der Leib. Eine begriffsmethodische Untersuchung	1963
Ziegler, Adolf	Über Eindruckscharaktere und Eindruckscharakteristiken beim Szonditest (eine experimentelle Untersuchung an Hand von Vorlagen des triebdiagnostischen Wahlverfahrens von Szondi)	1963
Ast, Edeltraud	Das System der Triebfedern bei Klages, Pfänder und Lersch	1964
Bieger, Brigitte	Die Geschichten- und Bildermethode	1964
Dietz, Philipp	Der "Archetypus" C.G. Jungs Begriff und Wesen.	1964
Dingerdissen, Barbara	Der Begriff des Selbst bei Fr. Nietzsche und C.G.Jung	1964
El-Soly, Adel	Grundzüge der Psychologie des Ibn Sina (Avicenna)	1964
Heinig, Brita	Die religiöse Einstellung Jugendlicher. Praktische Untersuchung	1964
Kaiser, Ingrid	Ausdrucksverhalten in Aequivalenten Konfliktsituationen	1964
Karcher, Annemarie	Die Ideale Lehrerpersönlichkeit in der Vorstellung von Gymnasialschülern	1964
Köhle, Hannelore	Vergleichende Untersuchungen zur Beurteilung der Persönlichkeitsdimensionen "Niveau" und "Vitalität" über die Erscheinungsfelder der Sprechstimme, der Handschrift, des Wartegg-Zeichen-Tests und des Gesichtsausdrucks	1964
Krienitz, Barbara	Konflikte im kindlichen Spiel. Entstehung und Verlauf	1964
Levinson, N.Peter	Die Haltung jüdischer Jugendlicher gegenüber der Bundesrepublik Deutschland	1964
Martini, Lieselotte	Formen des familiären Milieus bei gestörten Kindern	1964
Matthes, Ingrid	Das Lehrerurteil im Vergleich zum Intelligenztest und im Vergleich zur Intelligenzbeurteilung über die graphischen Instanzen.	1964
Mühlichen, Fridrun	Ergebnisse des Welt-Bild-Tests von Ch. Bühler bei 6- und 7jährigen Schulkindern	1964
Richter, Dorothea	Moralisches Urteil und moralisches Verhalten beim Kinde	1964
Röck, Ernst	Untersuchungen über Verhaltensimplikationen vo Charaktereigenschaften	1964
Romanski, Carola	Die Durchhauchung im Ausdruck der Sprechstimme	1964
Schnädelbach, Maria	Das Selbstbildnis im Grosskindalter	1964
Schnizler, Ursula	Zur Geschichte der quantitativen Methoden der Psychologie	1964
Schreck-Kobel, Birgit	Die Angst als Grundbefindlichkeit des Daseins	1964
Wolf, Otto	Graphische Darstellung von Persönlichkeitsdimensionen	1964
Albrecht, Sigrid	Manifeste Angst und ihre Beziehung zur psychogalvanischen Reaktion	1965

Autor	Titel	Jahr
Breuninger, Uta	Die Selbsteinschätzung von Mädchen heute. Ergebnisse einer Untersuchung an Gymnasialschülerinnen zwischen 11 und 18 Jahren	1965
Deuchert, Peter	Extraversion als Parameter des Fremdsprachenlernens	1965
Fischer, Bärbel	Zum Problem der Begabtenauslese beim Übergang auf die Oberschule	1965
Georgi, Erhard	Faktoren der Aehnlichkeitsbeurteilung von Eigenschaften	1965
Gondosch, Dietrich	Die Selbstbehauptung des Heimkindes	1965
Graf, Ulrich	Vergleichende Untersuchungen zur Beurteilung der Persönlichkeitsdimensionen Gefühl und Wille über die Erscheinungsfelder der Sprechstimme, der Handschrift, des Wartegg-Zeichen-Tests und des Gesichtsausdrucks	1965
Günther, Jürgen	Die Entwertung des Ich in Nietzsches Wille zur Macht	1965
Hässelbarth, Peter	Der Einfluss einer 28-tägigen Vorsorgekur auf die MMPI und KVT-Werte von Arbeitnehmern im Ruhr-Kohlenbergbau	1965
Hauser, Ursula	Affinität von Eigenschaften. Eine faktorenanalytische Untersuchung	1965
Holtz, Karl-Ludwig	Theoretische und experimentelle Untersuchung zum Problem der Synästhesien	1965
Hrdina, Klaus	Manifeste Angst als Parameter im tachistoskopischen Bilderkennen	1965
Keller, Werner	"Wenn ich 30 Jahre alt sein werde". Eine content-analytische Untersuchung	1965
Klanig, Ilse	"Wenn ich 30 Jahre alt sein werde". Eine content-analytische Untersuchung	1965
Kruse, Lenelis	Die Interaktion von Lärm und Leistung. Eine Untersuchung zur Rolle des Aktivationsniveaus bei Rechenleistungen	1965
Popplow, Käthe	Das Verhältnis der Geschlechter in der Sozialpsychologie	1965
Sauter, Albert	Tugendbegriffe und Werthaltungen bei Oberschuelern	1965
Schenk, Josef	Das Wertproblem in der Psychologie. Versuch einer wissenschaftstheoretischen Untersuchung	1965
Schwegler, Manfred	Zur Geschichte der Intentionalität	1965
Spitzmüller, Ruth	Parameter der Rede	1965
Suessner, Doris	Das Leben im Jahre 2000. Eine content-analytische Untersuchung	1965
Zucker, Barbara	Experimentelle Kleingruppenarbeit in den Jahren 1954-1964/65	1965
Allinger, Ulrich	Zum bilateralen Transfer	1966
Badelt, Günter	Experiment zur Untersuchung des Einflusses der Anonymität auf die Testergebnisse des MPI	1966
Baron, Ingrid	Der Begriff der Verdrängung bei Freud und in der experimentellen Forschung	1966
Berdesinski, Horst	Serielle Effekte beim HAWIE	1966
Boeckmann, Gerhild	Empirische Überprüfung eines neuen Korrekturverfahrens	1966
Braun, Isolde	Testkonstruktion	1966
Droxler, Helmut	Ergebnisse zu einer Untersuchung über die Assoziationswerte von Eigenschaftswörtern	1966
Egan-Krieger, v. Peter	Über Verhalten bei subjektiv und intersubjektiv mehrdeutigen Bildern	1966
Gaib, Norbert	Über Verhaltensimplikationen von Eigenschaftsbegriffen	1966
Gloger, Gabriele	Intelligenz und Entscheidungsverhalten	1966
Hauck, Friedrich	Die Relation von Bewusstem zu Unbewusstem in der neueren phänomenologisch-psychologischen Literatur	1966
Hauer, Gerhard	Methodische Überlegungen	1966

Autor	Titel	Jahr
Heilig, Helga	Aufbau eines Anagrammtests	1966
Heinzmann, Sabine	Geschwisterstellung	1966
Hellmann, Angela	Auto- und Heterostereotyp von Soldat und Student	1966
Hügly, Isolde	Der Einfluss der Anonymität auf die Testergebnisse des Maudsley Medical Questionnaire (MMQ)	1966
Kaestner, Elisabeth	Über die visuelle Erfassung 'sinnloser Muster' bei Kindern im Alter von 6-12 Jahren	1966
Köhler, Bernd	Verdrängung in experimenteller Hinsicht	1966
König, Norbert	Probabilistischer Funktionalismus und Transaktionalismus in der Wahrnehmungspsychologie	1966
Körper, Gisela	Über die Bedeutung des Lachens und des Lächelns	1966
Kroner, Bernhar	Konstruktion eines Polaritätenprofils mit konkreten Verhaltensweisen	1966
Laih, Renate	Aufbau eines Anagrammtestes	1966
Leisner, Rainer	Interaktionen zwischen Überlernen und proaktiver Hemmung	1966
Nutzinger, Christa	Interessen Jugendlicher	1966
Orth, Helmut	Einfluss der Meaningfulness der Eigenschaften des Hostätter'schen Polaritätsprofils auf die Zuordnung von Begriffen	1966
Ortlieb, Peter	Konstruktion einer Skala, die eine Einstellung zur Bundeswehr erfasst	1966
Ossmann, Siegrun	Die Einstellung vier- bis sechsjähriger Kinder zum eigenen und anderen Geschlecht	1966
Porsche, Renate	Wortschatzanalyse der geschriebenen Sprache von Volksschülerinnen im Alter von 11, 13 und 15 Jahren	1966
Rausch, Sabine	Der Ausdrucksgehalt des Mittelgesichtes: Nase und Wangen	1966
Riese, Luitgard	Wortschatz-Analyse der geschriebenen Sprache von acht- bis zehnjährigen Volksschülern	1966
Schaljo, Helga	Vergleich von Schülern verschiedener Schulstufen hinsichtlich ihres Fortschrittes in der Beherrschung einer Fremdsprache und der Muttersprache	1966
Schmidt, Brigitte	Versuch einer Validierung des Graves Design Judgment Test im Kleingruppenversuch	1966
Seebohm, Dr. Hans Bernhard	Die Mathematik als Helferin vom Objekt zum Subjekt	1966
Streibl, Charlotte	Einstellung 17-19jähriger Jugendlicher zum eigenen und anderen Geschlecht	1966
Thomas Gabriele	Konstruktion eines Anagrammtestes	1966
Vatter, Bernhard	Eine Untersuchung zur Flimmerverschmelzungsfrequenz als Ermüdungsindikator	1966
Violet, Volker	Die von einer Entscheidung beeinflusste Zeitspanne als Determinante der Bedeutsamkeit der Entscheidung	1966
Vonessen Dr. Hildegard	Ludwig Binswangers Rezeption der Phänomenologie	1966
Bachmann, Erhard	Zukunftserwartung bei Studenten	1967
Eisenkolb, Monika	Wahrnehmungs-Urteil im Einzel- und Gruppenexperiment	1967
Golembiewski, Holger	Das Leben im Jahre 2000	1967
Gundlach, Horst	Frustration	1967
Hecker, Manfred	Faktoren der Angst in den Saarbrücker Listen	1967
Lerch, Hedwig	Entwicklung eines Anagrammtestes	1967
Pawlik, Gunda	Die Diversifikation der gesprochenen Sprache bei 6-7 und 8 jährigen	1967

Autor	Titel	Jahr
	Kindern	
Wilhelm, Elke	Neuere Literatur zur Lese- und Rechtschreibschwäche.	1967
Savary, Josiane	Untersuchung zur Auswirkung der Darbietungsordnung der Begriffe bei dem Verfahren des "semantischen Differentials" auf die Ähnlichkeitsrelation der Begriffe untereinander	1967
Schimmöller, Beate	Der Einfluss von Instituten auf die geistige und sprachliche Entwicklung	1967
Stauder, Ingrid	Konflikt in Gruppen	1967
Trinks, Wolfgang	Kind und Fernsehen	1967
Tröndle, Ursula	Die Diversifikation der gesprochenen Sprache bei 4,5 und 6 jährigen Kindern	1967
Zimmermann, Christa	Einfluss des Versuchsleiters auf experimentelle Ergebnisse	1967
Witt, Gabriele	Zur Psychologie der Angst unter besonderer Berücksichtigung ihrer Erforschung in intellektuellen Leistungssituationen.	1971

(Quelle: Institutsbibliothek)

Anhang A3: Liste der Diplomanden 1947 – 1972 (Chronologische Reihenfolge)

Name	Abschlussjahr
Driesch, Ilse	1947
Wentschelitzka, Amalia	1947
Bruell, Jan	1949
Bunsmann, Margarete	1949
Kirchhoff, Robert	1950
Rak, Damanian	1950
Ruddies, Günther	1950
Bischoff, Herbert	1951
Ottinger, Emil	1951
Pufahl, NN.	1951
Stammler, Gerhard	1951
Siggemann, Klaus	1952
Winzer, Herbert	1952
Blechmann, Ursula	1953
Hartl, Bruno	1953
Hensler, Arnold	1953
Hotz, Kurt	1953
Seifert, Karl-Heinz	1953
Steglitz, Günther	1953
Tippelt, Hans	1953
Böcher, Wolfgang, Dr.med.	1954
Geissler, Kurt	1954
Kayser, Ursula	1954
Kettmann, Käthe	1954
Kremeier, Klaus	1954
Lenz, Rolf	1954
Lohr, Winfried	1954
Paeslack, Albrecht	1954
Schön, Josef	1954
Kuhle, Reiner	1955
Lössl, Eberhard	1955
Schatt, Dagmar	1955
Daul, Hellmuth	1956
Kratzmeier, Heinrich	1956
Quitt, Karl	1956

Name	Abschlussjahr
Aba, Otto	1957
Ockelmann, Hans	1957
Rieder, Oskar	1957
Wehr, Ursula	1957
Weilgart, Wolfgang John, Dr.	1957
Klinckow, Reinhart	1958
Stein, Adele	1958
Kuhn, NN.	1959
Obermanns, NN.	1959
Reichenbecher, Hermann	1959
Reichert, Gabriele	1959
Grigoleit, Annemarie	1960
Höss, Herbert	1960
Kappelmayer, Wolfgang	1960
Mayer-Quante, Christa	1960
Meerwein, Margret	1960
Micho, NN.	1960
Andre, Karl	1961
Knapp, Franz	1961
Rohr, Christa	1961
Schwarz, Erika	1961
Zumpe, Volker	1961
Dorzok, Renate	1962
Goerner, Ruth	1962
Schober, Jutta	1962
Schultze, Paul G.	1962
Dann, Detlef	1963
Däublin, Melly	1963
Friedrich, Hildegund	1963
Jansen, Franz	1963
Rosellen, Hiltrud	1963
Dannemann, Almut	1964
Ebbinghaus, Gisela	1964
Hegvaljai, Josef	1964
Kaiser, Silvia	1964
Kunzendorf, Heidrun	1964
Mattes, Hans-Peter	1964
Neu, Hans-Peter	1964

Name	Abschlussjahr
Nonn, Militta	1964
Philipps, Paul	1964
Rosenkranz, Theo	1964
Seeck, Theodor	1964
Toepler, Eva-Maria	1964
Ullrich, Gerhard	1964
Berg, Ingrid	1965
Demel, Erika-Christine	1965
Dietz, Philipp	1965
Dingerdissen, Barbara	1965
Franzen, Ina	1965
Fuchs, Christel	1965
Kaiser, Ingrid	1965
Kappes, Christa Verena	1965
Latin, Kurt	1965
Lottermann, Bruno	1965
Maisch, Eveline	1965
Munz, Ingrid	1965
Pfister, Hans-Jürgen	1965
Pitsch, Christa	1965
Schaljo, Helga	1965
Schmitt, Gretel	1965
Schnitzler, Ursula	1965
Schober, Renate	1965
Schwegler, Manfred	1965
Stoltenberg, Christa	1965
Truchseß, Christoph von	1965
Ziegler, Adolf	1965
Boeckmann, Gerhild	1966
Braun, Isolde	1966
Grabolle, Gerhard	1966
Grimm, Hannelore	1966
Karcher, Annemarie	1966
Klanig, Ilse	1966
Krienitz, Beate	1966
Matthes, Ingrid	1966
Richter, Dorothea	1966
Riemer, Christa	1966

Name	Abschlussjahr
Riese, Luitgard	1966
Ritter-Schnädelbach, Maria	1966
Schenk, Josef	1966
Schmalzriedt, Lieselotte	1966
Schreck-Kobel, Birgit	1966
Streifeler, Friedhelm	1966
Thewalt, Brigitte	1966
Tscheulin, Dieter	1966
Albrecht, Sigrid	1967
Breuninger, Uta	1967
Friz, Isolde	1967
Gehlen, Bärbel von	1967
Graf, Ulrich	1967
Günther, Jürgen	1967
Hammon, Richard	1967
Hrdina, Klaus	1967
Keller, Werner	1967
Mühlichen, Fridrun	1967
Popplow, Käthe	1967
Schnitzler, Ursula	1967
Schütz, Dietmar	1967
Spitzmüller, Ruth	1967
Steinbronn, Edeltraud	1967
Zucker, Barbara	1967
Allinger, Ulrich	1968
Badelt, Günter	1968
Baron, Ingrid	1968
Berdesinski, Horst	1968
Bruder, Klaus Jiirgen	1968
Croissier, Sigrun	1968
Decke, Elisabeth	1968
Deuchert, Peter	1968
Dowe, Ulrich	1968
Egan-Krieger, Peter von	1968
Fink, Hans	1968
Gloger, Gabriele	1968
Graff, Verena von	1968
Hauck Friedrich	1968

Name	Abschlussjahr
Heilig, Helga	1968
Holtz, Karl-Ludwig	1968
Kastia, Suresh	1968
Keese, Angela	1968
Köhler, Bernd	1968
König, Norbert	1968
Kretz, Ursula	1968
Kroner, Bernhard	1968
Leisner, Rainer	1968
Lerch, Hedwig	1968
Misgeld, Maria	1968
Ortlieb, Peter	1968
Sauter, Albert	1968
Schmidt, Brigitte	1968
Seebohm, Hans-Bernhard, Dr.	1968
Süssner, Doris	1968
Vogel, Hans	1968
Vonessen, Hildegard	1968
Bachmann, Erhard	1969
Baumann, Ursula	1969
Boller, Rainer	1969
Busch, Ingeborg	1969
Dewes, Ildiko	1969
Diebig, Hannelore	1969
Droxler, Helmut	1969
Geib, Norbert	1969
Georgi, Erhard	1969
Gundlach, Horst	1969
Hauer, Gerhard	1969
Hecker, Manfred	1969
Heinzmann, Sabine	1969
Hellmuth, Renate	1969
Hildebrandt, Antje	1969
Hilgenstock, Almuth	1969
Kanute, Fernand	1969
Keller, Monika	1969
Laih, Renate	1969
Leetz, Helmut	1969

Name	Abschlussjahr
Pawlik, Gunda	1969
Rausch, Sabine	1969
Rieks, Gertraud	1969
Rosemann, Bernhard	1969
Rüster, Sibylle	1969
Savary, Josiane	1969
Stauder, Ingrid	1969
Steinbrecher, Dieter	1969
Störzer, Renate	1969
Streibl, Charlotte	1969
Thomas, Gabriele	1969
Violet, Volker	1969
Wagner, Jürgen	1969
Weinläder, Helga	1969
Weßner, Helga	1969
Zebergs, Dzintars	1969
Zimmermann, Christa	1969
Born, Claus J.	1970
Bredenkamp, Karin	1970
Bruchhold, Hans	1970
Brückmann, Irmtraud	1970
Dieker, Jürgen	1970
Eberenz, Udo	1970
Helbing, Brigitte	1970
Hops, Jürgen	1970
Hörtreiter, Almut	1970
Kallinke, Dieter, Dr.	1970
Keller, Susanne	1970
Klein, Hedda	1970
Klima, Rainer	1970
Koppel, Glenn T.	1970
Krause, Ingrid	1970
Lie, Shui-sien	1970
Lieberwirth, Klaus Dieter	1970
Lütgenmeier, Renate	1970
Möbus, Claus	1970
Ort, Michael	1970
Pitz, Josef	1970

Name	Abschlussjahr
Reichert, Klaus	1970
Romanski, Carola	1970
Sendler, Friedrich	1970
Überall, Lieselotte	1970
Auer, Gabriele von	1971
Bayrhofer, Gerd	1971
Bjller, Birgit von	1971
Bluck, Bernd	1971
Cording, Ursula	1971
Ebers, Wolfgang	1971
Ehler, Horst	1971
Essien, Ingrid	1971
Golembiewski, Holger	1971
Hepting, Ursula	1971
Hesse, Hermann	1971
Judith, Iwo	1971
Klein, Peter	1971
Kunkel, Gisela	1971
Lambrecht, Annette	1971
Lehmann, Helge	1971
Liepmann, Christa	1971
Mattern, Stefanie	1971
Rau, Veronika	1971
Reber, Renate	1971
Schaumburg, Cornelia	1971
Schlossarek, Peter	1971
Schultheiß, Günther	1971
Selle, Ernst-Walter	1971
Sinn, Klaus	1971
Vogesser, Gisela	1971
Argelander, Rainer	1972
Brauß, Dietlinde	1972
Bruder-Bezzel, Almuth	1972
Brunner, Ewald	1972
Däumer, Ute	1972
Flöhr-Wördehoff, Waltraud	1972
Hahn, Wolfgang	1972
Heß, Gabriele	1972

Name	Abschlussjahr
Jochum, Irene	1972
Kies, Norbert	1972
Kläger-Kronauer, Ursula	1972
Klemm, Carla	1972
Krzyszzycha, Klaus	1972
Meissner, Ulrich	1972
Proske, Bernd	1972
Reinschenk, Brigitte	1972
Schmid, Monika	1972
Selugga, Albrecht	1972
Streubel, Eva	1972
Ullrich, Ursel	1972
Wachenhausen-Goldmann, Gabriele	1972
Wingert, Rene	1972
Winkler, Dagmar	1972
Wirsching, Wolfgang	1972
Zimmermann, Ruth	1972
Spitzmüller, Ruth	Prüfungsdatum nicht zu ermitteln

(Quelle: UAH Rep 19)

Anhang A4: Liste der Dissertationen 1928 – 1959 (Chronologische Reihenfolge)

Autor	Thema	Jahr
Strauss, H.	Untersuchungen über das Erlöschen und Herausspringen von Gestalten.	1928
Haaf, K.	Wesen und Bedeutung der Personalauslese bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. (Ein Beitrag zur Frage der Personalauslese im öffentlichen Leben).	1929
Hermann, A.	Über die Fähigkeit zu selbständigem Lernen und die natürlichen Lernweisen zur Zeit der Volksschulreife.	1929
Schroff, E.	Über Gestaltauffassung bei Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren.	1929
Zerbe, E.	Seelische und soziale Befunde bei verschiedenen Körperbautypen.	1929
Mondhenke, K.	Versuch einer sozialpsychologischen Analyse des Oberbadischen Aufstandes im September 1923.	1930
Brem, H.	Intelligenz und soziale Schicht.	1931
Schaaf, G.	Über die Besonderheiten des jüdischen Geistes und ihre Ursachen.	1931
Boch, Ph.	Kulturschöpferische Gestalten aus dem arbeitenden Volke. Eine sozialpsychologische Untersuchung.	1932
Frank, I.	Die Weisen des Gegebenseins im Traum	1932
Gassert, K.G.	Beitrag zur Psychologie der Kindes- und Jugendreligion.	1932
Neumayer, E.	Triebfedern und Beweggründe in der Stellung des Schweizer Volkes zum Frauenstimmrecht.	1932
Franzen-Hellersberg, L.	Die jugendliche Arbeiterin, ihre Arbeitsweisen und Lebensform. Ein Versuch sozialpsychologischer Forschung zum Zwecke der Umwertung proletarischer Tatbestände.	1933
Behrend, O.	Der Ausdruck der Ehrfurcht.	1933
Dach, J.S.	Der erste Eindruck, seine Bedeutung und Bedingtheit.	1934
Döhl, I.	Bewusstseins-schichtung. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte, insbesondere durch Nachweis von Ursprüngen bei Leibniz.	1934
Levetzow, G. v.	Die seelische Kindermisshandlung.	1934
Scholtz, G.	Übersprungene Generation 1888.	1934
Holste, M.	Das Erlebnis und die Leistung.	1936
Götz, K.A.	Der Film als journalistisches Phänomen.	1937
Mach, L.	Lese- und Schreibschwäche bei normalbegabten Kindern.	1937
Bier, K.	Besinnungsversuche an geographischen Eigennamen.	1943
Jundt, E.	Charakteranalysen grosser Pfälzer. (Ein Beitrag zur Psychagogik).	1943
Siebeck, R.	Experimentelle Beiträge zum Form-Schwellen-Problem optischer Reize.	1946
Bernhardt, Wolfgang	Der künstlerische und wissenschaftliche Menschentypus im Lichte des Wartegg-Tests.	1947
Richarz, E.	Untersuchung der sprachlichen und bildhaften Fantasietätigkeit unter typologischem und geschlechtervergleichendem Gesichtspunkt	1947
Scholz, L.	Der Ausdruck der Linie. Ein Beitrag zum expressiven Gehalt der zeichnerischen Linie.	1949
Berghaus, I.	Familie als Wirklichkeit und Wesensgestalt. Eine sozial-psychologische Untersuchung auf Grund von 62 Familienbeschreibungen der Gegenwart.	1949
Emge, M.	Sozialorganisation und Individualpsyche.	1950
Knab-Barnwell, A. H.	Die Aktualgenese der Wahrnehmung im Film.	1950
Rumpf, M. R.	Die lebensalterliche Verteilung des Mitgliederzuganges zur NSDAP vor 1933,	1951

Autor	Thema	Jahr
	aufgezeigt an einer Grossstadt und einem Landkreis.	
Rak, D.	Experimenteller Beitrag zur Analyse der aktualgenetischen Initialphase.	1951
Spiegel, B.	Zur Theorie der Vorgestalt	1951
Baerwald-Lefebre, L.	Eine Hypothese über den latenten Trauminhalt.	1951
Braunschweig, W.	Die Aktualgenese im direkten Sehen bei Kurzsichtigen.	1951
Brandes, U.	Der Essay als psychologische Quelle.	1951
Wiesbrock, H.	Untersuchungen zur Sozial- und Völkerpsychologie der kollektiven motorischen Ansteckung und Anformung	1951
Eberle, H. C.	Spracherlebnis und Sprachrhythmus.	1952
Moers-Messmer, W. v.	Die Aktualgenese der Wahrnehmung unter Alkohol-Belastung, zugleich ein Beitrag zur Typologie des Gestalt-Erlebens.	1952
Kupfer-Kahn, Liselotte M.	Versuch einer Sozialcharakterologie der dichterischen Gestalten des Naturalismus.	1952
Kirchhoff, R.	Die Struktur des Erklärens. Ein Beitrag zur Analyse und Theorie des explikativen Denkens.	1952
Trumpler, H.-J.	Experimental-Psychologie der Wertwahrnehmung	1953
Ruddies, G. H.	Zur Anpassung an neuartige Serienarbeit	1954
Hofschneider, P. H.	Zur Phänomenologie psychischer Verhaltens- und Einstellungsweisen in der Situation des Krankseins.	1954
Kisker, K. P.	Helligkeitsgefälle, Durchsichtigkeitserlebnisse und Bildverdopplungen in ihrem Zusammenhang mit dem Räumlichkeitseindruck beim unkorrigierten Sehen des Myopen.	1954
Celovsky, A.	Zur Phänomenologie graphologischer Eindruckscharaktere.	1954
Jenner, W.	Zur Psychologie der Schwerleserlichkeit	1955
Ottinger, E.	Über psychische Erscheinungen bei der Wortwahl	1955
Simson, E.	Untersuchungen über idiographische Testmethoden für Kinder mit besonderer Berücksichtigung des Children's Apperception Test	1955
Renemann, H.	Psychische Veränderungen bei Hautkranken	1955
König, E.	Experimentelle Beiträge zur Theorie des binokularen Einfach- und Tiefensehens.	1955
Engelmann, W.	Untersuchung über die geistig-seelische Entwicklungsbeschleunigung im Wertungsbereich.	1955
Seifert, K. H.	Die Bedeutung des Wacherlebens für das Traumgeschehen.	1956
Sweede, I.	Die Wiedereingliederung klinisch geheilter Tuberkulöser in das Erwerbsleben.	1956
Newman, K. M.	Experimentelle Untersuchung über das Verhältnis der phänomenal beurteilten Sprachgeschwindigkeit zur physikalisch gemessenen Sprechgeschwindigkeit	1957
Böcher, H.	Über die Dynamik der Sprechstimme und ihre Bedeutungskreise.	1957
Scherhans, H.	Ein Beitrag zum Problem der Abhängigkeit der Reproduktionsleistung von der Darbietungsmethode im Geometrieunterricht.	1957
Pfaffenberger, H.	Untersuchungen über die visuelle Gestaltwahrnehmung vorschulpflichtiger Kinder	1959
Bodmann-Hensler, A. v.	Über das "Tönende" und "Geräuschhafte" in der Sprechstimme und seine Bedeutungskreise.	1959

(Quelle: Promotionsakten; Geuter 1987; Institutsbibliothek)